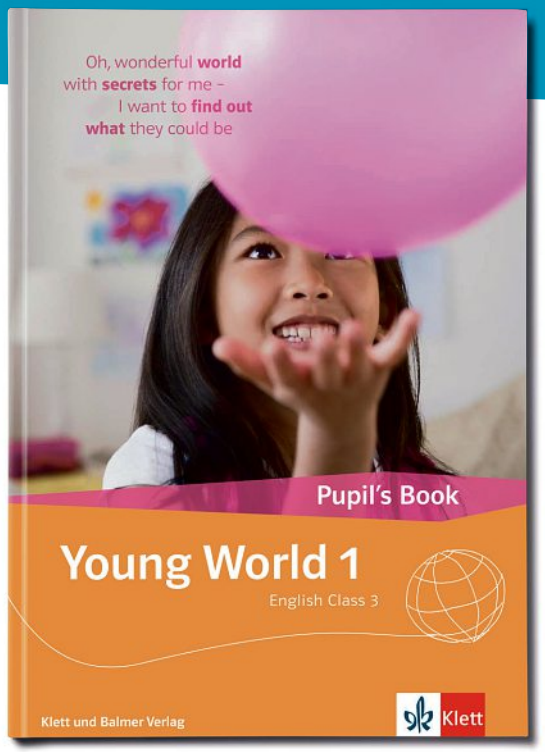
BILDUNG SCHWEIZ

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH 2 | 2018

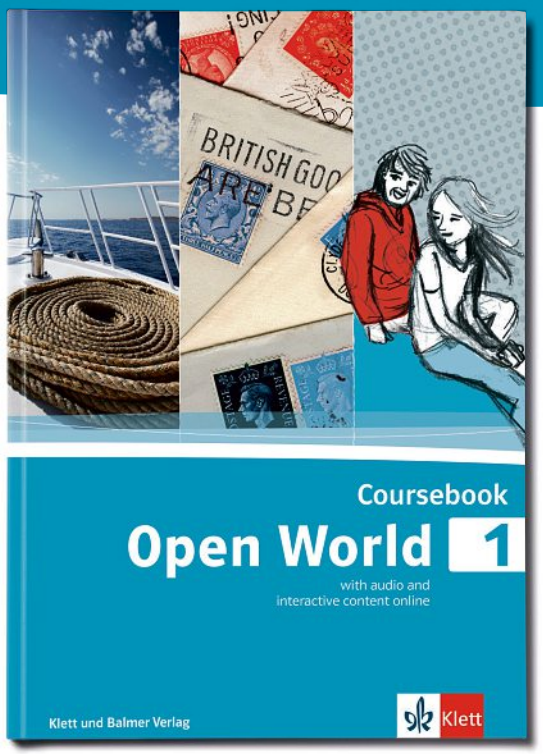
Integration: Eine Stütze für Sprache und Alltag

MINT-Fächer bereits in der Ausbildung stärken

Englischlernen noch leichter gemacht



Englisch als 1. Fremdsprache, 3. Klasse I März 2018



Englisch als 1. Fremdsprache, 7. Klasse I April 2018

Das neue Young World: frisch, vielseitig, vertraut

Das neue Open World: motivierend, stufengerecht, übersichtlich

Präsentationen

Lassen Sie sich die Vorzüge der komplett lehrplangerechten Weiterentwicklungen aufzeigen und profitieren Sie von kostenlosen Prüfexemplaren.

Young World		Open World	
6. März 2018	Wil (SG)	23. Mai 2018	Zug
12. März 2018	Luzern	28. Mai 2018	Zürich
13. März 2018	Zürich	4. Juni 2018	Wil (SG)

Jeweils von 17.30 – 19.30 Uhr
Anmeldung unter **www.klett.ch/veranstaltungen**

Klett und Balmer Verlag

Klett

Ausgabe 2 | 2018 | 6. Februar 2018
Zeitschrift des LCH, 163. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 11 Mal jährlich

Impressum

Herausgeber/Verlag
Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH
- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Beat A. Schwendimann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion
Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich
Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15
E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch
Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch
Erreichbar Mo–Do, 8–12 Uhr und 13.30–16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion
- Belinda Meier (bm), Leitende Redaktorin
- Deborah Conversano (dc), Redaktorin Print/Online
- Maximiliano Wepfer (mw), Redaktor Print/Online
- Fiona Feuz (ff), Redaktorin Print/Online

Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Sandro Fiscalini (Cartoon), Peter Hofmann (Schulrecht), Peter Krebs, Christian Urech, Roger Wehrli, Christa Wüthrich

Abonnemente/Adressen
Bestellungen/Adressänderungen: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Adressänderungen auch im Internet: www.bildungschweiz.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (CHF 74.– pro Jahr) inbegriffen
Jahresabonnement für Nichtmitglieder: Schweiz CHF 108.50, Ausland CHF 183.50
Einzelexemplar CHF 10.25, ab dem 8. Expl. CHF 7.20 (jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen
Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Reisedienst: Monika Grau, m.grau@LCH.ch

Inserate/Druck
Inserateverkauf: Martin Traber, Fachmedien, Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09
martin.traber@fachmedien.ch
Mediadaten: www.bildungschweiz.ch
Druck: FO-Zürisee, 8132 Egg ZH
ISSN 1424-6880 Verkaufte Auflage: 42 722 Exemplare (WEMF/SW-Beglaubigung)

LCH DACHVERBAND LEHRERINNEN UND LEHRER SCHWEIZ

Guten Schultag!

Sie machen es öfter, teilweise sogar täglich: Sie lösen ein Zugbillett am Automaten, stellen ein Möbelstück anhand einer Montageanleitung zusammen, kochen nach Rezept, füllen Arzt- oder Versicherungsformulare aus, lesen und begreifen Strassenkarten, beantworten Briefe und E-Mails – das geschriebene Wort ist Ihr täglicher Begleiter. Es bietet Orientierung, vermittelt Wissen und dient der Kommunikation. Wer es nicht versteht, ist benachteiligt, denn die Bewältigung des Alltags und in den meisten Fällen auch die Ausübung des Berufs setzen gute Lese- und Schreibkompetenzen voraus.

Was für viele selbstverständlich ist, ist für 800 000 Menschen in der Schweiz im Alter zwischen 16 und 65 Jahren ein Problem. Sie sind von Illettrismus, einer Lese- und Schreibschwäche, betroffen. Fast die Hälfte der genannten Personen sind in der Schweiz geboren und haben die obligatorische Schulzeit absolviert. Dieser Realität soll offen und ohne Tabuisierung begegnet werden. Ebenso wichtig ist es, Lösungen aufzuzeigen. BILDUNG SCHWEIZ hat mit einem Betroffenen gesprochen und zeigt, wie ihm entsprechende Unterstützungsangebote wie Kurse weiterhelfen konnten. Wie mit Gebärden, Symbolen und technischen Hilfsmitteln der Zugang zur Kommunikation erleichtert wird und welche Rolle die Feinmotorik eines Kindes beim Lesen-, Schreiben- und Rechnenlernen spielt, vertiefen zwei weiteren Beiträge der Rubrik «Pädagogik». Ob Erwachsene, Jugendliche oder Kinder: Wer die Grundkompetenzen beherrscht, hat das Fundament für ein lebenslanges Lernen gelegt.

Das Erlernen der Grundkompetenzen ist auch für die Integration von zentraler Bedeutung. Zum Abschluss der Serie «Schulische Integration geflüchteter Kinder und Jugendlicher» gibt BILDUNG SCHWEIZ Einblick in die Fördermassnahmen an der Schule Hellmatten in Brig sowie ins Engagement freiwilliger Helferinnen und Helfer, die Neuankömmlinge dabei unterstützen, Deutsch zu lernen und sich im Alltag zurechtzufinden.

Die schulische Integration ist ein wichtiges schulisches Entwicklungsprojekt, der Lehrplan 21 eine längst notwendige Reform. Vor dem Hintergrund der massiven Abbaumassnahmen in der Bildung übt beides Druck auf die Lehrpersonen aus. Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH will es genau wissen und lässt deshalb zum dritten Mal die Arbeitszeit von Lehrpersonen in der Deutschschweiz erheben. Im Interview mit BILDUNG SCHWEIZ sprechen Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, und Sozialforscherin Martina Brägger über den Nutzen der Erhebung, deren Durchführungsart und auch darüber, was die Basis längst weiss und die Politik längst ernst nehmen müsste. Gute Lektüre!

Belinda Meier
Leitende Redaktorin

Martina Brägger und Franziska Peterhans mit Redaktorin Belinda Meier (v.l.) im Interview. Foto: Philipp Baer

9 SwissSkills 2018 – der Wettkampf der Besten in 75 Berufen.

12 Zum dritten Mal wird die Arbeitszeit der Deutschschweizer Lehrerinnen und Lehrer erhoben.

20 Einblick in die Integration von geflüchteten Kindern in Brig.

23 Nationales Netzwerk will die MINT-Bildung an Schulen über die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen fördern.

26 800 000 Menschen in der Schweiz haben eine Lese- und Schreibschwäche – Kurse helfen den Betroffenen weiter.

Fotos auf diesen Seiten: Claudia Baumberger, Philipp Baer, Claudia Baumberger, Marianne Wydler, Maximiliano Wepfer

Titelbild: Ein Jugendlicher aus Eritrea wird im Alltag unterstützt. Foto: Belinda Meier

AKTUELL

7 Nein zu «No Billag» – Ja zu einem starken Service public
8 Weiterbilden und Ressourcen auftanken
9 SwissSkills 2018 – die grosse Werkschau der Schweizer Berufe
10 And the Oscar goes to …

AUS DEM LCH

12 «Der Auftrag ist gesundheitsgefährdend»

INTEGRATION

16 Starthilfe geben und Zukunft sichern!
18 In Sprache und Alltag Hand bieten
20 Auch auf der Piste und dem Rasen dazugehören

PÄDAGOGIK

23 MINT-Bildung über die Lehrpersonen stärken
26 Lesen und Schreiben – in neuer Auflage
28 Kaum bekannte Ursachen von Lernschwierigkeiten
31 Unterstützte Kommunikation für alle

RUBRIKEN

3 IMPRESSUM
33 SCHULRECHT
34 BILDUNGSNETZ
35 BÜCHER UND MEDIEN
36 VERLAG LCH
40 MEHRWERT LCH
43 BILDUNGSMARKT
47 3 FRAGEN AN … | BILDUNG SCHWEIZ demnächst

850 Lehrstellen in 25 Berufen | www.login.org
SBB CFF FFS bls Rhätische Bahn VÖV UTP
login Nächster Halt Lehrstelle

KATALOG 2018

Alles zum Töpfern und Brennen

Jetzt kostenlos anfordern: www.keramikbedarf.ch

michel KERAMIKBEDARF

Lerchenhalde 73 · 8046 Zürich · Tel. 044 372 16 16 · Fax 044 372 20 30 · info@michel.ch · **www.keramikbedarf.ch**

Nein zu «No Billag» – Ja zu einem starken Service public

Die sogenannte «No Billag»-Initiative will die Empfangsgebühren für Radio und Fernsehen abschaffen. Ein Ja wäre gravierend: Die Initiative gefährdet die nationale und regionale Medienvielfalt sowie eine unabhängige Berichterstattung. Der LCH unterstützt einen starken Service public und empfiehlt daher, die Vorlage am 4. März 2018 abzulehnen.

Am 4. März 2018 wird das Schweizer Stimmvolk über die Volksinitiative «Ja zur Abschaffung der Radio- und Fernsehgebühren» abstimmen. Die sogenannte «No Billag»-Initiative verlangt neben der Abschaffung der Empfangsgebühren, dass der Bund keine Radio- und Fernsehstationen subventioniert und Konzessionen regelmässig versteigert. Diese Gebühren tragen zur Finanzierung der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft SRG sowie der regionalen Fernsehsender und lokalen Radios bei, die ihrerseits den aus der Verfassung abgeleiteten Bildungs- und Informationsauftrag erfüllen: den Service public. Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH anerkennt und unterstützt diesen Service public, der in allen Sprachregionen eine breite Auswahl an Sendungen bietet. Diese stellen das öffentliche Geschehen sachgerecht, vielfältig und umfassend dar und sind damit auch für Schulen und Lehrpersonen eine wichtige Dienstleistung. Der LCH empfiehlt daher in seiner Medienmitteilung vom 16. Januar 2018, die radikale «No Billag»-Initiative in der Volksabstimmung vom 4. März abzulehnen.

Aus für das Schulfernsehen «SRF mySchool»

Die «No Billag»-Initiative gefährdet die Qualität der öffentlichen Informationsdienste, worunter auch das seit über 50 Jahren ausgestrahlte Schulfernsehen fällt. Dieses Angebot für Schulen tritt heute unter dem Namen «SRF mySchool» auf und ist Teil des Bildungs- und Informationsauftrags der SRG. Die Filme zu verschiedenen Themen mit stufengerechten Lernmaterialien wie Zusammenfassungen, Unterrichtseinheiten oder Arbeitsvorschlägen werden zusammen mit Lehrpersonen entwickelt. Die rund 1200 Videos stehen kostenlos zur Verfügung und werden rege genutzt: Sie wurden im Jahr 2016 etwa 764 000 Mal gestartet. Auch die Website von «SRF mySchool» wird mit über 400 000 Zugriffen pro Jahr häufig aufgerufen. Sollte die «No Billag»-Initiative angenommen werden, würde dies das Ende für das Schulfernsehen bedeuten. Durch die Versteigerung der Konzessionen wäre die Schweizer Medienlandschaft einzig marktwirtschaftlichen Prinzipien unterworfen. Da aufwendige Bildungssendungen wie «SRF mySchool» keinen finanziellen Profit bringen, bestünde für kommerzielle Sender kein Anreiz, solche Formate weiterhin zu produzieren.

Förderung des sprachregionalen Zusammenhalts

Unter der «No Billag»-Initiative leidet auch die nationale und regionale Medienvielfalt. Die SRG produziert Sendungen mit lokalen Inhalten, mit denen private Anbieter auf dem kleinen Schweizer Markt Verluste einfahren würden. Erst die Empfangsgebühren, die drei Viertel der Einnahmen bringen, ermöglichen in allen Sprachregionen eine qualitativ gute und inhaltlich breit gefächerte Berichterstattung. Dank dieser finanziellen Solidarität innerhalb der SRG haben auch die französische, die italienische und die rätoromanische Schweiz eine gute mediale Grundversorgung, was den Zusammenhalt zwischen den Sprachregionen fördert. Mit einer Annahme der Initiative würden die Radio- und Fernsehprogramme in der Romandie, im Tessin und in der rätoromanischen Schweiz eingestellt. Auch die Institutionen, die den Auftrag zum Service public gegenüber der Bevölkerung erfüllen, würden verschwinden – und damit auch der Service public selbst.

Direkte Demokratie braucht unabhängige Medien

Das Finanzierungsmodell mit den Empfangsgebühren garantiert darüber hinaus eine von politisch-wirtschaftlichen Interessengruppen unabhängige Berichterstattung in allen Sprachregionen. Diese ist unabdingbar für eine konstruktive Debatte in einer direkten Demokratie wie derjenigen der Schweiz. Von einem Ja zur «No Billag»-Initiative profitieren die Investoren, die die freiwerdenden Konzessionen ersteigern. Sie würden diese zur Kontrolle der Medien nutzen, um ihre finanziellen oder politischen Interessen durchzusetzen. Der Blick ins Ausland zeigt, welche schwerwiegenden Folgen dies für die Demokratie haben kann.

Geschäftsleitung LCH

Ein Ja zur «No Billag»-Initiative wäre gleichbedeutend mit «Lichterlöschen» für qualitativ hochstehende Sendungen wie das Schulfernsehen «SRF mySchool». Foto: Claudia Baumberger

Weiter im Netz

www.srf.ch/sendungen/myschool

BEILAGE

Weitere Informationen zur Volksabstimmung am 4. März 2018 über die «No Billag»-Initiative finden sich in der Broschüre der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft SRG, die dieser Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ beigelegt ist.

Weiterbilden und Ressourcen auftanken

Vom 9. bis 20. Juli 2018 finden die 127. Sommerkurse von Schule und Weiterbildung Schweiz swch.ch in Weinfelden im Kanton Thurgau statt. Lehrerinnen und Lehrer können aus rund 150 Weiterbildungskursen zu aktuellen schulischen Themen wählen und sich auf eine inspirierende Zeit in einer entspannten, geselligen Atmosphäre in Weinfelden freuen.

Von den Schweizer Lehrerinnen und Lehrern wird sehr viel erwartet. Sie unterrichten in einem Umfeld, das durch gesellschaftliche und bildungspolitische Veränderungen geprägt ist. Auf den Schulhöfen oder in den Lehrerzimmern drehen Themen wie die Integration von geflüchteten Kindern, Helikoptereltern oder Ad(H)S ihre Kreise. Auch die neuen Anforderungen des Lehrplans 21 prägen den Schulalltag der Lehrerinnen und Lehrer.

Gute Kooperationen helfen
Eine andere grosse Herausforderung der heutigen Volksschule und ihrer Lehrpersonen ist jedoch der Umgang mit den unterschiedlichen kognitiven und sozialen Voraussetzungen und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler. Ein möglicher Weg zur Bewältigung dieser oft grossen Unterschiede ist beispielsweise die enge Zusammenarbeit der Regellehrpersonen mit den Lehrpersonen der Heilpädagogik. Trotz vieler Veränderungen gilt eben immer noch: Guter Unterricht ist und bleibt abhängig von den Regisseuren des Lernens, den Lehrerinnen und Lehrern.

Aus der Praxis für die Praxis!
Es ist deshalb das Ziel von swch.ch, mit den Weiterbildungskursen die Lehrperson selbst zu stärken. Die Kurse bieten direkt umsetzbare Ideen und Lösungen für den eigenen Unterricht. Alle Kursleitenden von swch.ch sind erfahrene und ausgewiesene Fachleute und Praktiker – ganz nach dem Grundsatz: Aus der Praxis für die Praxis! Damit können die Teilnehmenden neue Kompetenzen aufbauen und einen gestärkten «Methodenrucksack» mit nach Hause nehmen. Das vielfältige Kursangebot verknüpft Bewährtes mit neuen Themen und trägt aktuellen Entwicklungen Rechnung. Neben Kursen im Bereich Schule-Life-Balance (Persönlichkeitsbildung und Stressmanagement), Führung und Teamentwicklung bietet swch.ch beispielsweise auch ein breites Angebot im Bereich Gestalten sowie Kurse, die gezielt auf die Einführung des Lehrplans 21 vorbereiten. Das vollständige Kursangebot ist unter www.swch.ch abrufbar oder bei swch.ch kostenfrei zu beziehen.

Bei Kursleiter Urs Eisenbart stand 2017 die Beziehungskompetenz im Fokus.
Foto: Christian Urech

Kultur und Kulinarik
Nach einem gehaltvollen Weiterbildungstag erwartet die Teilnehmenden in Weinfelden ein attraktives Rahmenprogramm. Der Aufenthalt im Herzen des Thurgaus ermöglicht einen Einblick in die kulturellen, historischen und kulinarischen Besonderheiten der Region. Lehrpersonen verbinden somit den fachlichen Austausch und die Stärkung der eigenen Kompetenzen mit Kultur, Geselligkeit und Genuss und tanken gleich doppelt auf!

Jana Baumgartner
Geschäftsführerin swch.ch

KURSANMELDUNG

Die Kursanmeldung kann online oder telefonisch unter 061 956 90 70 erfolgen. Zudem liegt dieser Heftausgabe eine Anmeldekarte bei.

MEDIENMITTEILUNG ZLV

Stimmung im Keller

Seit August 2017 gilt in der Zürcher Volksschule der neue Berufsauftrag. Er soll Lehrpersonen sowie Therapeutinnen und Therapeuten im schulischen Bereich vor zeitlicher Überlastung schützen. Eine dazu durchgeführte Umfrage von den Zürcher Lehrpersonenverbänden SekZH, VPOD, ZLV, zbl und VZL DaZ unter ihren Mitgliedern hat nun gezeigt, dass kaum eine Entlastung feststellbar ist. Im Gegenteil: Beim Berufsauftrag besteht noch immer grosser Anpassungsbedarf. «Die Stimmung bei den Lehrpersonen ist im Keller» heisst es in der gemeinsam herausgegebenen Medienmitteilung vom 12. Januar 2018. Über 3500 Lehrpersonen und therapeutisch tätige Fachpersonen haben an der Umfrage teilgenommen. Gemäss Medienmitteilung sei von den 1500 eingegangenen Zusatzkommentaren kaum einer positiv ausgefallen. Die Verbände fordern nun, dass der Arbeitszeitfaktor erhöht, die Fristen bei den Pensenvereinbarungen eingehalten, die Altersentlastung angepasst und die Regelung bei unverschuldeter Abwesenheit fair gelöst werden. (pd/bm)

KINDERGARTEN

Bedingungen verbessern!

Am 15. Januar 2018 reichten die Kantonsrätinnen und Kantonsräte Hanspeter Hugentobler (EVP), Monika Wicki (SP), Karin Fehr Thoma (Grüne), Carmen Marty Fässler (SP) und Sylvie Fee Matter (SP) drei Vorstösse ein, die auf eine Verbesserung der Anstellungsbedingungen von Kindergartenlehrpersonen im Kanton Zürich abzielen. Die Motion «100-Prozent-Stellen auch für Kindergartenlehrpersonen» verlangt eine Grundlage zu schaffen, die es ermöglicht, auch Kindergartenlehrpersonen mit einem Vollpensum zu 100 Prozent anzustellen und zu entlöhnen. Das Postulat «Weniger Druck im Kindergarten» fordert eine Senkung der durchschnittlichen Klassengrösse. Aufgrund von HarmoS treten heute nämlich knapp Vierjährige in den Kindergarten ein. Sie brauchen wesentlich mehr Zuwendung. Die Parlamentarische Initiative «Personelle Unterstützung für Kindergärten mit immer jüngeren Kindern» verlangt im Weiteren, dass zusätzliche personelle Ressourcen im ersten Kindergartensemester bereit gestellt werden. Der Verband Kindergarten Zürich zeigt sich erfreut über den positiven Auftakt auf politischer Ebene. (bm)

SwissSkills 2018 – Die grosse Werkschau der Schweizer Berufe

Die SwissSkills 2018 sind nicht nur die Schweizer Meisterschaften für 75 Berufe. An Demonstrationen erhalten Interessierte auch Einblicke in 60 weitere Berufe. Für den Besuch der Veranstaltung profitieren Schulklassen von Spezialangeboten.

An den Berufsmeisterschaften SwissSkills 2018, die vom 12. bis 16. September in der Bernexpo stattfinden, haben Interessierte Gelegenheit, die ganze Breite der Schweizer Berufe praxisnah zu erleben. 75 Berufe führen ihre Schweizer Meisterschaft durch, in denen über tausend junge Berufsleute auf höchstem Niveau ihr Können zeigen. An Demonstrationen kann man weitere 60 Berufe kennenlernen – diese Möglichkeit bietet sich nur alle vier Jahre. Für zahlreiche Berufe sind die SwissSkills auch der Qualifikationswettkampf für die Berufsweltmeisterschaften, die WorldSkills 2019 im russischen Kazan. Einigen Gewinnerinnen und Gewinnern winkt also die Chance zur Teilnahme an diesem Grossanlass im kommenden Jahr. Dort wird es einige Anstrengungen brauchen, um an das glorreiche Resultat von 2017 in Abu Dhabi heranzukommen, als das Schweizer Team den zweiten Gesamtrang unter 50 Nationen erreichte.

Spezialangebote für Schulen
Die SBB ist darauf bedacht, die Anreise der grossen Besuchermengen an die SwissSkills frühzeitig zu planen. Dafür bietet sie gemeinsam mit den Veranstaltern auch ein Billett an, mit dem Schulen zum Spezialtarif von maximal 20 Franken pro Person mit dem öffentlichen Verkehr von jedem Ort der Schweiz an den Anlass reisen können. Wollen Schulklassen von diesem günstigen Angebot profitieren, müssen sie sich dafür bis zum 22. Mai 2018 anmelden. Für sie und ihre Begleitpersonen ist zudem der Eintritt kostenlos. Obwohl sich ein Besuch sicher für alle lohnt, ist er für Klassen der Volksschule besonders wertvoll.

Die Mittelstufe ist ein guter Zeitpunkt für die Kinder, die grosse Vielfalt der Berufe zu entdecken. In diesem Alter wächst die Neugier – eine gute Voraussetzung, um schon früh das Interesse der Kinder für einen späteren Bildungsgang zu wecken. An den SwissSkills können sie vieles erkunden; an einzelnen Orten dürfen sie Berufe gar selber ausprobieren. Notwendig ist der Besuch aber auch für die Lehrpersonen, damit sie kompetent Fragen zu den Berufen beantworten können oder zumindest wissen, wo sie die Informationen erhalten.

Offenheit für Neues bewahren
In der Sekundarstufe I fällt dann der Entscheid für den weiteren Weg: Gymnasium oder Berufslehre. An den SwissSkills wird den Schülerinnen und Schülern dazu erneut die ganze Palette der Möglichkeiten aufgezeigt. Dabei sollten sie nicht nur die persönlichen Favoriten, sondern auch die anderen Berufe besuchen. Womöglich treffen sie auf neue, unbekannte Berufe, die den persönlichen Eignungen und Neigungen noch besser entsprechen. Auch hier ist der Besuch durch die Lehrpersonen unerlässlich, damit sie die Schülerinnen und Schüler beraten können.

Für Lernende der Berufsfachschulen erhält der Besuch einen besonderen Reiz, wenn Kolleginnen oder Kollegen an der Meisterschaft teilnehmen und um Medaillen kämpfen. Das gilt auch für die beteiligten Lehrpersonen, die sich zudem ein aktuelles Bild der beruflichen Praxis verschaffen, nicht nur im eigenen Berufsfeld. Last but not least sind es auch die Eltern, die ihre Kinder bei der Wahl eines Berufs massgebend beraten und unterstützen. Ideal eignet sich hier der Familienbesuch am Samstag oder Sonntag. Am Sonntag sind die Berufsmeisterschaften zwar abgeschlossen, aber die Fachleute ebenso wie die Gewinner demonstrieren dann die Berufe und haben Zeit für Fragen. Eine einmalige Gelegenheit, wenn man von einem Schweizer Meister oder einer Schweizer Meisterin über den Beruf informiert wird.

Für einige Berufe sind die SwissSkills 2018 der Wettkampf, um sich für die WorldSkills 2019 zu qualifizieren. Fotos: Claudia Baumberger

Treffpunkt für Lehrpersonen
Für Lehrpersonen steht ein besonderes Angebot bereit: der Treffpunkt Formation. Hier treffen sie Kolleginnen und Kollegen aller Schulstufen zum Gedankenaustausch beim Kaffee oder Lunch oder nehmen an einer Führung mit Experten teil. Berufsberaterinnen und Ausbildner sind hier ebenfalls willkommen. Es besteht die Möglichkeit, den Besuch der SwissSkills als Weiterbildung anrechnen zu lassen.

Christoph Thomann, Präsident Berufsbildung Schweiz BCH

SWISSSKILLS 2018

Die SwissSkills 2018 finden vom 12. bis 16. September in der Bernexpo in Bern statt. Sie sind von Mittwoch bis Freitag von 9 bis 18 Uhr offen, am Samstag und Sonntag von 9 bis 16 Uhr. Weitere Informationen sind auf der Website www.swiss-skills2018.ch/schulen sowie unter der E-Mail-Adresse schools@swiss-skills2018.ch oder der Telefonnummer 031 981 22 39 erhältlich.

And the Oscar goes to …

Was für die Filmwelt der Oscar ist, ist für die Kinder- und Jugendliteratur der Hans Christian Andersen Award. Die Genfer Zeichnerin Albertine schaffte es auf die Shortlist für den diesjährigen Preis.

In knapp einem Monat tanzen wieder die Giganten der Filmwelt über den roten Teppich der Oscarverleihung. Aber auch in der Kinder- und Jugendliteratur werden im März die Besten der Besten gekürt: Sie werden mit dem Hans Christian Andersen Award ausgezeichnet. Anders als bei der Oscarverleihung ist hier die Schweiz weit vorne dabei. Die Genfer Illustratorin Albertine gehört zu den fünf Finalistinnen und Finalisten für die international sehr beachtete Auszeichnung.

Kreativität im Blut

Albertine, die bürgerlich Albertine Zullo heisst, verzaubert seit über zwanzig Jahren mit ihren vielfältigen, poetischen und verspielten Illustrationen Kinder und Erwachsene über die Landesgrenzen hinaus. Sie hat bereits über vierzig Kinderbücher illustriert und wurde 2009 mit dem Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis ausgezeichnet. Sie schafft es mit ihren bunten und lebendigen Zeichnungen, Kinder in ihre Welt zu entführen. Bei ihren Zeichnungen denkt sie in erster Linie aber nicht an ihre jungen Leser, sondern gibt sich ganz der Kreativität hin, wie dies das Kandidatendossier festhält. In ihrer Karriere entwickelte Albertine einen Grossteil der Kinderbücher gemeinsam mit ihrem Mann, dem Autor Germano Zullo, so etwa das Kinderbuch «Wie die Vögel». Neben den Illustrationen konzentriert sich Albertine auch auf Animationsfilme.

Drei Schweizer ausgezeichnet

Albertine wurde vom Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM für den Hans Christian Andersen Award vorgeschlagen. Der Preis wird seit sechzig Jahren verliehen. Bis anhin haben erst drei Schweizer Künstler den Award gewonnen: «Schellen-Ursli»-Zeichner Alois Carigiet (1966), Jörg Müller (1994) und Jürg Schubiger (2008). Der Hans Christian Andersen Award wird an der Kinderbuchmesse in Bologna Ende März 2018 verliehen – dann heisst es Daumendrücken für die Zeichnungen von Albertine.

Fiona Feuz

Illustration aus dem Kinderbuch «Wie die Vögel» von Albertine und Germano Zullo, das beim Carlsen Verlag erschienen ist.

AUSBILDUNG

Neuer Master in Medien und Informatik

Ab Herbst 2018 bieten die Pädagogische Hochschule Schwyz, die Universität Zürich, die Pädagogische Hochschule Luzern und die Hochschule Luzern erstmals den gemeinsamen Master in Fachdidaktik Medien und Informatik an. Der neue Studiengang soll Dozierende, Forschende und Beratende befähigen, Lehrpersonen und Schulen im Umgang mit Medien und Informatik wirksam zu begleiten.

Mit dem gemeinsamen Kooperationsprojekt wollen die vier Hochschulen eine bedeutsame Lücke schliessen, da Schulen aller Stufen immer mehr herausgefordert werden, den adäquaten Umgang mit digitalen Technologien sowie die differenzierte Einschätzung ihrer Chancen und Gefahren zu vermitteln.

Der berufsbegleitende Master dauert für alle Teilnehmenden drei Jahre, hat aber abhängig von deren Vorbildung unterschiedliche Studienprofile. Damit ist er optimal auf die Vorerfahrungen der Studierenden abgestimmt.

Zugelassen zum Studium ist, wer über einen Bachelor oder Master in Erziehungswissenschaften, Medien- und Kommunikationswissenschaften, Informatik oder Pre-, Primary- oder Secondary-Education verfügt.

Anmeldungen für den ersten Studienjahrgang Fachdidaktik Medien und Informatik sind bis 30. April 2018 möglich.
(pd/mw)

Weiter im Netz

www.phsz.ch > Aktuell

WAS, WANN, WO

Bildung 4.0

Die Veranstaltung «Spirit of Bern» thematisiert im Kursaal Bern am 22. Februar 2018 die Bildungsstrategien in der digitalen Transformation. Neben Bundesrat Johann Schneider-Ammann spricht auch Populärphilosoph und Bestsellerautor Richard David Precht zum Thema. Die Veranstaltungsreihe «Spirit of Bern» wird zum dritten Mal durchgeführt und richtet sich an ein breites Publikum.
Weitere Informationen:
www.spiritofbern.ch

Schule für alle?

Die Podiumsveranstaltung «Schule für alle – ein Wagnis» von Pro Infirmis Zürich setzt sich mit dem integrativen Förderansatz auseinander. Die Veranstaltung findet am 7. März 2018 im Technopark Winterthur statt. Die Abendveranstaltung richtet sich an Eltern von schulpflichtigen Kindern, Lehrpersonen, Behörden, Fachpersonen und Verantwortliche aus der Politik.
Weitere Informationen:
www.proinfirmis.ch

Technische Bildung

Welchen Beitrag leisten die Fachbereiche Natur-Mensch-Gesellschaft sowie Natur und Technik zur technischen Bildung? Am 24. März 2018 gibt der neunte Innovationstag von Swiss Science Education Antworten und Einblick in aktuelle Entwicklungen rund um den naturwissenschaftlich-technischen Unterricht. Die Tagung besteht aus zwei Hauptreferaten, Themenbeiträgen und verschiedenen Ateliers. Weitere Informationen und Anmeldung unter:
www.phbern.ch > Schule und Weiterbildung > Tagungen

verkehrshaus.ch
SCHULDIENST

Die Welt der Medien erleben!

MEDIA WORLD

Mit der Media World bietet das Verkehrshaus der Schweiz einen einzigartigen, topmodernen und interaktiven Lernort für Schulklassen im Bereich der Medien.

Alle Informationen für Lehrpersonen zur Ausstellung und stufengerechte Unterrichtsunterlagen (auch als digitales Lernbuch!) finden Sie unter:

www.verkehrshaus.ch/schuldienst

«Der Auftrag ist gesundheitsgefährdend»

Nach 1999 und 2009 lässt der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH 2018 bereits zum dritten Mal die Arbeitszeit von Deutschschweizer Lehrerinnen und Lehrern erheben. Im Interview sprechen Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, und Sozialwissenschaftlerin Martina Brägger über den Nutzen der Erhebung, deren Durchführungsart und darüber, was die Basis längst weiss und die Politik längst ernst nehmen müsste.

Die Folgen des massiven Abbaus in der Bildung, aber auch die Umsetzung von Reformen und schulischen Entwicklungsprojekten stellen eine Herausforderung für Lehrerinnen und Lehrer dar. Wie sie sich auf ihre Arbeitszeit auswirken, möchte der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH in Erfahrung bringen. Er will Klarheit darüber, wie viele Stunden Lehrpersonen arbeiten. Nach 1999 und 2009 lässt er deshalb zum dritten Mal die Arbeitszeit von Lehrpersonen in der Deutschschweiz erheben. Für die Umsetzung wurde das Büro Brägger in Dübendorf beauftragt, das sich auf empirische sozialwissenschaftliche Untersuchungen spezialisiert hat. Martina Brägger, Inhaberin des Unternehmens, leitet die Studie. Sie war bereits an der Erhebung im Jahr 2009 massgeblich beteiligt. Die diesjährige Studie ist im Oktober 2017 gestartet und dauert insgesamt ein Jahr. Über 41 000 Lehrpersonen wurden via E-Mail angeschrieben und eingeladen, ihre Arbeitszeit während einer spezifischen Kalenderwoche zu protokollieren. Neu beteiligen sich auch der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer VSG und der Verband Berufsbildung Schweiz BCH.

Wird das System weiter belastet, befürchtet Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, dass noch mehr Lehrpersonen in die Teilzeitarbeit flüchten oder dem Beruf gänzlich den Rücken kehren. Fotos: Philipp Baer

BILDUNG SCHWEIZ: Die Arbeitszeiterhebung 2018 ist nach 1999 und 2009 die dritte Studie. Welchen Nutzen zieht der LCH aus den ermittelten Zahlen?
FRANZISKA PETERHANS: Die Arbeitszeiterhebung ist für den LCH neben der Berufszufriedenheitsstudie und der Salärvergleichsstudie die dritte wichtige Studie, die in regelmässigen Abständen durchgeführt wird. Die Ergebnisse dienen uns dazu, auf bildungspolitischer Ebene konkrete Forderungen zu stellen, die auf bessere Anstellungsbedingungen abzielen.

Die Lehrpersonen müssen die Arbeitszeit nur während einer Woche protokollieren. Der Protokollzeitpunkt könnte demnach auf eine reine Ferienwoche fallen, in der nicht gearbeitet wird. Wie gewinnt man dennoch repräsentative Zahlen?
MARTINA BRÄGGER: Die Erhebungsdauer umfasst 52 Wochen. Jede Lehrperson erhält eine Woche zufällig zugeteilt. Fällt der Protokollzeitpunkt auf eine Ferienwoche oder eine andere Spezialwoche wie ein Lager oder eine Projektwoche, so ist wichtig, dennoch an der Erhebung teilzunehmen und die unterrichtsfreie Zeit oder die besonderen Arbeitszeiten aufzuschreiben. Neben den normalen Arbeitswochen sind auch die Besonderheiten zu berücksichtigen, nur so erhalten wir ein repräsentatives und aussagekräftiges Ergebnis.

2009 arbeiteten die Lehrpersonen durchschnittlich 133 Stunden mehr, als die gesetzlich vereinbarte Soll-Arbeitszeit vorgibt. Damit leisteten sie rund drei Wochen unbezahlte Arbeit im Jahr. Werden die Überstunden weiter zunehmen?
PETERHANS: Diese 133 Überstunden oder 7 Prozent mehr Arbeitszeit sind tatsächlich sehr hoch. Ich rechne nicht nochmals mit einem Anstieg von weiteren 7 Prozent. Bereits 2009 konnten wir feststellen, dass die Lehrpersonen am Limit sind und noch mehr Arbeit einfach nicht mehr zu leisten ist.

BRÄGGER: Bei der Auswertung wird uns zudem interessieren, wie sich die Arbeitszeit in den verschiedenen Aufgabenbereichen entwickelt oder womöglich verschoben hat.

Wie wird überhaupt sichergestellt, dass Lehrpersonen bei derart vielen Überstunden die Zeit auch effizient nutzen?
PETERHANS: Die Frage nach Aufwand und Ertrag stellt sich in allen Berufen und selbstverständlich muss sie auch in der Schule gestellt werden. Die Praxis zeigt, dass sich viele Arbeitsaufwände ausserhalb des Unterrichts kaum minimieren lassen. Die Lehrpersonen haben daher die grosse Sorge, dass sie für ihr Kerngeschäft, das Unterrichten, nicht genügend Zeit haben. Abbaumassnahmen sind daher frustrierend, zumal Lehrerinnen und Lehrer den Auftrag haben, zu individualisieren und zu integrieren. Dies schlägt sich in einem zusätzlichen Arbeitsaufwand nieder. Ich bin überzeugt, die Lehrpersonen wären eher bereit, bei gemeinschaftlichen Tätigkeiten Abstriche zu machen als beim Kerngeschäft – und damit haben sie auch recht.

Ziel ist es, dass sich möglichst viele Lehrerinnen und Lehrer an der Studie beteiligen. Wie wird das erreicht?
BRÄGGER: Ein wichtiger Faktor ist sicherlich, dass die Befragung durch den Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz durchgeführt wird. Er geniesst eine grosse

Akzeptanz. Die Lehrerinnen und Lehrer wissen, dass sich der Dachverband wie auch die Kantonalverbände für sie einsetzen und die Studienresultate zu Gunsten der Lehrpersonen nutzen werden. Mit gezielter Kommunikation und Vernetzung können die Kantonalverbände zusätzlich dazu beitragen, die Teilnahme und damit den Rücklauf zu steigern. Die bisher beste Rücklaufquote von sensationellen 46 Prozent kommt aus einem Kanton, der sich in standespolitischer Hinsicht auch sonst sehr engagiert. Die tiefste Rücklaufquote liegt zurzeit bei 16 Prozent. Man sieht: Für einige Kantone besteht immer noch Luft nach oben.

Wie ist die bisherige Rücklaufquote im Vergleich zu 2009 gesamthaft zu beurteilen?
BRÄGGER: Der Rücklauf ist sehr hoch. Bei der letzten Durchführung hatten wir einen Rücklauf von 22 Prozent. Jetzt zeichnet sich bereits ein Rücklauf von rund 32 Prozent ab, das entspricht einer Steigerung von 10 Prozent. Die Hochrechnung liegt zwischen 12 000 und 13 000 Antworten. Ich kenne keine vergleichbare Studie, die einen derart hohen Rücklauf verzeichnet. Auch darin zeigt sich die Bedeutung der Arbeitszeiterhebung. Die Lehrpersonen wollen wissen, wo der Lehrberuf diesbezüglich steht. Die Motivation zur Teilnahme ist entsprechend hoch.

Welche Vorteile bringt eine grosse Rücklaufquote mit sich?
BRÄGGER: Mit einem derart grossen Datensatz haben wir zwei Vorteile: Die Resultate sind zum einen aussagekräftiger. Zum anderen wird es möglich sein, detaillierte Ergebnisse herauszufiltern, beispielsweise stufen- oder kantonalspezifische Eigenheiten.

Die Studie von 2009 hat belegt, dass Teilzeitarbeitende häufig noch mehr Überstunden leisten als Vollzeitarbeitende. Sie haben damit doppelt verloren: Sie arbeiten mehr und nehmen dafür auch noch Lohn- und Renteneinbussen in Kauf. Wieso tun sie es trotzdem?
PETERHANS: Lehrerinnen und Lehrer sind Personen mit hohen Ansprüchen an ihren Beruf. Viele Lehrpersonen machen deshalb unter Umständen eine Güterabwägung: Sie möchten ihren Job zur besten Zufriedenheit von Kindern und Eltern ausführen, wollen aber gleichzeitig gesund bleiben. Eine Studie des LCH zur Teilzeitarbeit im Jahr 2016 hat klar gezeigt: Rund ein Fünftel der Lehrerinnen und Lehrer reduzieren ihr Pensum, um gesundheitsschädigenden Belastungen am Arbeitsplatz entgegenzuwirken. Diese Konsquenz ist sehr problematisch und kann

«Die bisher beste Rücklaufquote von sensationellen 46 Prozent kommt aus einem Kanton, der sich auch sonst in standespolitischer Hinsicht sehr engagiert.»

nicht die Lösung des Problems sein. Eine kürzlich durchgeführte Umfrage des Gymnasiallehrerverbands zur Arbeitssituation hat ebenfalls gezeigt, dass 71 Prozent der Gymnasiallehrerinnen und -lehrer Teilzeit arbeiten. Eine Mehrheit davon tut dies aufgrund der hohen Arbeitsbelastung. Die Resultate beider Studien sind alarmierend. Auch die Politik sollte dies endlich begreifen. Der Auftrag, so wie er jetzt formuliert ist, ist gesundheitsgefährdend und für viele Lehrpersonen einfach nicht mehr realisierbar!

Was muss geschehen, damit die verfügbaren Ressourcen nicht mehr derart überstrapaziert werden?
PETERHANS: Dazu wird der LCH nach der Auswertung der Studie Stellung nehmen. Grundsätzlich haben wir grosse, relativ neue Themen in unseren Schulen. Wir setzen im Auftrag des Staates die integrative Schule um – ein gutes, aber auch anspruchsvolles Entwicklungsprojekt. Diese Umsetzung erfordert neue Partnerschaften und neue Arten der Zusammenarbeit. Was das letztlich für die Arbeitszeit der Lehrpersonen bedeutet, möchten wir mit der diesjährigen Erhebung in Erfahrung bringen. Im Gegensatz zur letzten Studie befinden wir uns nun an einem Punkt, an dem die Einführung der geleiteten Schulen bereits hinter uns liegt. In fast allen Kantonen sind sie gut eingeführt. Eine erfolgreiche Schulleitung sollte die Lehrpersonen in bestimmten Bereichen entlasten können. Mich interessiert, ob dies die Resultate zeigen werden.

BRÄGGER: Die Einführung der integrativen Schule dürfte zu einer Zunahme von Absprachen und Koordinationsaufwand

Je mehr Daten, desto detailliertere Ergebnisse – Martina Brägger freut sich über die bereits jetzt sehr hohe Rücklaufquote.

führen – so die Hypothese. Im Fragebogen haben wir deshalb die Kategorien minim umgestellt und den Aspekt der Zusammenarbeit viel genauer abgefragt.

Vergleiche zu den vorangegangenen Studien werden aber trotzdem noch möglich sein?
BRÄGGER: Selbstverständlich ist es noch immer möglich, die jetzige mit den älteren Studien zu vergleichen. Der Fragebogen zählt fünf Hauptkategorien, mit den Unterkategorien sind es insgesamt zehn Kategorien. Das ist überschaubar.

PETERHANS: Die schulischen Themen verändern sich im Lauf der Zeit, und das wollen wir mit den erwähnten Anpassungen und Ergänzungen ebenfalls berücksichtigen.

Auf welche spezifischen Fragen sollen die Resultate Antworten liefern?
PETERHANS: Neben dem Vergleich zu 1999 und 2009 erhoffe ich mir von den Resultaten, dass wir pointierte Aussagen für Kindergartenlehrpersonen und für Lehrerinnen und Lehrer der ersten beiden Schuljahre auf Primarstufe werden machen können. Sie stehen teilweise sehr unter Druck, so beispielsweise im Kanton St. Gallen, wo die Pausen nicht der Arbeitszeit angerechnet werden. Dies, obschon es jeder und jedem klar sein müsste, dass vier- bis fünfjährige Kinder während der Pause nicht unbeaufsichtigt sein können. Die Pausenaufsicht und -gestaltung gehört zum Auftrag von Lehrpersonen des Zyklus 1, das sollte auch der Politik einleuchten. Die Kindergartenlehrpersonen stehen auch im Kanton Zürich im Nachteil, wo ihnen für ein Vollzeitpensum nur 88 Prozent des Lohns ausbezahlt werden. Dies entspricht einer kalten Lohnreduktion, ausgenommen es wäre tatsächlich so, dass die Kindergartenlehrerinnen und -lehrer nur auf eine Arbeitszeit von 88 Prozent kämen. Ich bezweifle das allerdings sehr. Die Resultate werden uns hoffentlich Klarheit verschaffen.

Was geben Lehrpersonen, die an der Erhebung teilnehmen, neben der aufgewendeten Arbeitszeit sonst noch von sich preis?
BRÄGGER: Die teilnehmenden Personen geben ihr Alter an und teilen mit, wie sich der Haushalt zusammensetzt, in dem sie leben. Für uns ist diese Information insofern wichtig, als wir damit den Faktor Betreuung miteinbeziehen können. Anschliessend werden Stufe, Pensum, Angaben zur Klasse und Zusatzfunktionen abgefragt. Der restliche Teil betrifft Beschreibungen zum Protokollzeitpunkt und allgemeine Fragen zur Berufszufriedenheit.

2009 hat der LCH die Arbeitgeber aufgefordert, die Pflichtlektionenzahl zu senken. Das Gegenteil ist eingetroffen: In vielen Kantonen wurde die Pflichtlektionenzahl inzwischen angehoben. Welche weiteren Folgen sind zu befürchten?
PETERHANS: Die Anhebung der Pflichtlektionenzahl und diejenige der Klassengrösse sind sehr besorgniserregend. Aus der Gesundheitsstudie des LCH wissen wir, dass diese beiden Faktoren einen grossen Einfluss auf die Gesundheit von Lehrpersonen

«Die Pausenaufsicht gehört zum Auftrag von Lehrpersonen des Zyklus 1, das sollte auch der Politik einleuchten.»

und indirekt auch auf den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler ausüben. Wird man weiterhin das Schulsystem und damit die Arbeitsbedingungen von Lehrpersonen belasten, so rechne ich damit, dass Lehrpersonen ihrem Beruf in noch höherem Ausmass den Rücken kehren oder noch mehr in die Teilzeitarbeit flüchten werden. Ebenso befürchte ich, dass die Rate erkrankter Lehrpersonen ansteigt und nicht mehr genügend junge Personen gewillt sind, in den Lehrberuf einzusteigen.

BRÄGGER: Wir werden versuchen, diese Problematiken auch empirisch zu belegen, indem wir beispielsweise Unterscheidungen nach Pflichtlektionenzahl oder Klassengrösse machen. Auch möchten wir eruieren, ob bei den gewonnenen Resultaten und den feststellbaren Veränderungen im Vergleich zu 2009 ein Zusammenhang mit den Abbaumassnahmen besteht und ob sich diese Veränderungen auch auf die Arbeitszeit niederschlagen.

Wie hoch ist der zeitliche Aufwand bei einer Teilnahme?
BRÄGGER: Zur Vorbereitung empfehlen wir, das Begleitmaterial sorgfältig durchzulesen. Darin stehen alle wichtigen Informationen zur Erhebung. Das dauert ca. 15 Minuten. Das Ausfüllen des Fragebogens nimmt im Durchschnitt eine halbe Stunde in Anspruch. Um die Teilnahme möglichst für alle komfortabel und zeitsparend zu gestalten, können die Lehrpersonen das Formular ausdrucken und die Arbeitszeiten darin handschriftlich protokollieren.

Seit der letzten Studie sind neun Jahre vergangen. Müsste eine solche Erhebung nicht in zeitlich kürzeren Abständen erfolgen?
BRÄGGER: Um allfällige Veränderungen und Entwicklungen aufzeigen zu können, ist ein Rhythmus von ca. zehn Jahren ausreichend. Natürlich wäre es schön, Daten in kürzeren Abständen zu erhalten, letztlich ist es aber auch eine Frage des Budgets.

PETERHANS: Für mich bilden neun bis zehn Jahre das obere Limit. Aber in Kombination mit der Berufszufriedenheitsstudie und der Salärvergleichsstudie, die ebenfalls in regelmässigen Abständen durchgeführt werden, ist der gewählte Rhythmus passend. Alle drei Studien zusammen bilden die Basis unserer standespolitischen Argumentation und Kommunikation. Nichtsdestotrotz: Nach sieben bis acht Jahren verlieren die Resultate allmählich an Kraft. In diesem Sinne danke ich allen, die sich die Zeit nehmen und an der aktuellen Erhebung teilnehmen. ■

Interview: Belinda Meier

ARBEITSZEITERHEBUNG 2018

Nur wenn genügend Daten vorliegen, können aussagekräftige Angaben zur Beanspruchung und Belastung der Lehrpersonen im Jahresablauf gemacht werden. Der LCH ruft seine Mitglieder deshalb auf, an der Erhebung, zu der sie via E-Mail eingeladen werden, teilzunehmen.

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Certificate of Advanced Studies (CAS)

Lerncoaching

Sie erhalten Einblick in aktuelle Theorien und Modelle zum Lernen und zur Lernbegleitung. Sie reflektieren das eigene Lernverständnis und die eigene Unterrichtspraxis. Ein besonderer Akzent wird auf neue Instrumente gelegt, die für eine lernprozessorientierte Unterrichtsgestaltung hilfreich sind.

Zielgruppe
Lehrpersonen aller Schulstufen (inkl. Sek II)

Kooperation
Universität Freiburg/Schweiz und Institut Unterstrass der PH Zürich

Daten
Start: Montag, 09.07.2018
Anmeldeschluss: Sonntag, 11.03.2018

Informationen
Institut Weiterbildung und Beratung,
M. Eschelmüller, T: +41 56 222 80 54,
michele.eschelmueller@fhnw.ch

www.fhnw.ch/wbph-cas-lc

CAS Ethik

Der Lehrgang richtet sich an Lehrpersonen, die sich für den neuen Fachbereich Ethik, Religionen, Gemeinschaft (ERG) fit machen wollen und/oder sich für Ethik in ihrem Berufsfeld interessieren.

Start: **5. Mai 2018**
Präsenztage: **jeweils Samstag**
Anmeldeschluss: **2. April 2018**

www.phsg.ch/fit-fuer-erg

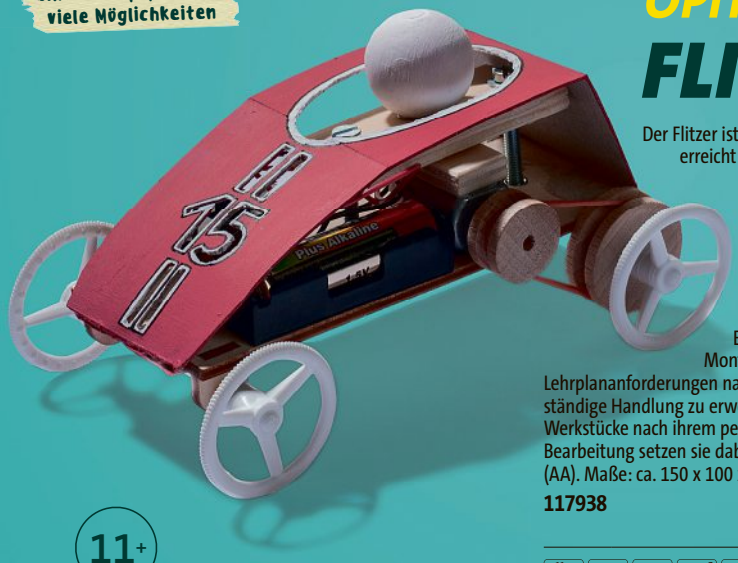
PH SG

OPITEC

Werkpackung › Anleitung › Workmap › Video = 100 % Erfolg

OPITEC PLUS LINE

Eine Konzeptpackung, viele Möglichkeiten



OPITEC PLUS LINE
FLITZER

Der Flitzer ist ein Fahrzeug mit Potential für höhere Geschwindigkeiten. Als Basismodell erreicht er eine ansprechende Endgeschwindigkeit. Durch eine erweiterte Aufgabenstellung lernt der Schüler, wie mit verschiedenen Übersetzungen planvoll die Geschwindigkeit verändert werden kann.
Kompetenzorientiertes Arbeiten ermöglicht dem Schüler, verschiedene Übersetzungen am Fahrzeug zu testen, diese zu beschreiben und den Gewinn an Geschwindigkeit zu messen.
Dies fördert die Kreativität, technisches Verständnis und erweitert die Befähigung, Gegenstände nach einem persönlichen Entwurf zu optimieren.
Erforderliche Arbeiten: Anreißen, Bohren, Sägen, Feilen, Kleben, Löten und Montieren.
Lehrplananforderungen nach LehrplanPLUS für den Werkunterricht: ... um das Bewusstsein für die vollständige Handlung zu erweitern, planen, fertigen und gestalten die Schülerinnen und Schüler ihre Werkstücke nach ihrem persönlichen Entwurf. Erworbene Kenntnisse in den Bereichen Material und Bearbeitung setzen sie dabei im Herstellungsprozess bewusst um. Lieferung ohne 1x Mignon-Batterie (AA). Maße: ca. 150 x 100 x 80 mm

117938 1 Stück **7,50**
ab 10 Stück **6,75**

11+

www.opitec.ch

OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg
Tel.: 026 488 38 39 - Fax 026 488 38 38 - E-Mail: info.ch@opitec.com - Internet: www.opitec.ch

S202_10_SD

Starthilfe geben und Zukunft sichern!

Text:
Belinda Meier

Integration wird in der Schule nicht nur intensiv gelebt, sondern auch nachhaltig gefördert. Dies gilt auch für die schulische Integration von geflüchteten Kindern und Jugendlichen. BILDUNG SCHWEIZ widmet ihr seit April 2017 eine Serie, die Einblick in die Praxis bietet, Fachpersonen zu Wort kommen lässt und innovative Projekte vorstellt. In der vorliegenden Ausgabe geht sie zu Ende.

Die Schule soll Sicherheit, Orientierung und Stabilität gewährleisten, sinnstiftend sein und Struktur bieten. Die Beziehung des Kindes oder des Jugendlichen zur Lehrperson spielt eine zentrale Rolle. Diese unterstützt, fördert und ist zugleich Vertrauensperson. Der Fokus liegt weniger auf dem Trauma als vielmehr auf den vorhandenen Ressourcen und dem Hier und Jetzt. – Diese und ähnliche Aussagen sind es, die in Gesprächen mit Lehrpersonen, Schulleitungen, Behörden, Psychologinnen und Sozialwissenschaftlern über die Integration geflüchteter Kinder und Jugendlicher immer wieder auftauchen. Sie bilden sozusagen den fruchtbaren Grund, worauf erfolgreiche Integration überhaupt erst gedeihen und wachsen kann.

2015 erreichte die Zahl der Menschen auf der Flucht ein Rekordniveau: Rund 1,4 Millionen Menschen stellten in Europa einen Asylantrag. In der Schweiz waren es 39 523 Personen, 15 758 mehr als im Vorjahr. 2016 und 2017 ging die Zahl wieder auf das Niveau der Jahre vor 2015 zurück, obschon sich an den Grenzen Europas, im Nahen Osten und in Libyen nach wie vor vielen Menschen auf der Flucht befinden.

Engagement, Effort und viel Empathie

Vor diesem Hintergrund hat BILDUNG SCHWEIZ im April 2017 die Serie «Schulische Integration geflüchteter Kinder und Jugendlicher» gestartet und sich in den nachfolgenden zehn Nummern intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt. Neben Interviews mit Fachpersonen, dem Besuch von spezifischen Weiterbildungsprogrammen für Lehrpersonen und dem Vorstellen ausgewählter Projekte hat die Redaktion insgesamt zehn Schulen in der Deutschschweiz besucht, die geflüchtete Kinder und Jugendliche integrieren oder temporär unterrichten. Diese Schulen haben gezeigt: Die Vielfalt an Integrations- und Unterrichtskonzepten ist gross. Es gibt Einführungsklassen für Fremdsprachige, in denen die geflüchteten Kinder jeweils an vier Vormittagen pro Woche in altersgemischten Gruppen vor allem Deutsch lernen. Andere Kinder und Jugendliche sind bereits in der Regelklasse aufgenommen und verbessern parallel dazu ihre Sprachkenntnisse im Fach «Deutsch als Zweitsprache» (DaZ). Mancherorts werden sie zusätzlich im Regelunterricht von einer Lehrperson für integrative Förderung, von einem Zivildienstleistenden oder einer Klassenassistenz unterstützt. Es gibt Integrationskurse nur für die temporäre Beschulung geflüchteter Kinder und Jugendlicher, solche für alle fremdsprachigen Schülerinnen und Schüler und solche für Jugendliche und junge Erwachsene, die sich auf das Berufsleben vorbereiten. In diesen und weiteren Gefässen ist die Zusammensetzung der Lernenden heterogen, das Niveau unterschiedlich und die Gruppengrösse teils stabil, teils fragil. Das grosse Engagement, das Schulleitungen und Lehrpersonen für die Organisation, Integration und Förderung der Kinder und Jugendlichen an den Tag legen, ist beeindruckend. Die vielfältigen Einblicke in die Praxis lassen keinen Zweifel aufkommen: Der Auftrag, nämlich allen Kindern Bildung zukommen zu lassen, wird – unabhängig davon, welchen Aufenthaltsstatus sie besitzen – sehr ernst genommen. Trotz teilweise grosser Hürden wird er mit viel Effort und Empathie umgesetzt. Auch haben die Besuche vor Ort deutlich gemacht, dass eine gute Zusammenarbeit zwischen Schule und Behörden massgeblich am Erfolg der Integration beteiligt ist. Und: Der Rückhalt und die Unterstützung der Eltern, sofern möglich, ebenso wie klassenübergreifende und ausserschulische Anlässe begünstigen die Integration zusätzlich.

Gut, aber nicht ausreichend

Die geflüchteten Kinder und Jugendlichen weisen trotz unterschiedlicher Herkunft, Vergangenheit und Bildungsgeschichte Gemeinsamkeiten auf. In der Regel sind sie sehr motiviert, wissensdurstig, wollen die hiesige Sprache erlernen sowie Land und Leute verstehen. Ihr Ziel ist es, hier zu bleiben. Damit ihnen der Einstieg ins Schulsystem oder ins Berufsleben gelingt, brauchen sie Starthilfe. Lehrpersonen, die in dieser Hinsicht eine Schlüsselrolle einnehmen, können ihnen diese geben.

Das hiesige Bildungssystem stellt mit Einführungs-, Integrations- und DaZ-Klassen, Assistenzen, Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, Brückenangeboten sowie Partnerschaften mit Wirtschaftsverbänden und Betrieben bereits viele Gefässe zur Verfügung. Diese reichen aber nicht aus. Eine Erhöhung der Lektionenzahl für die Förderung der Betroffenen, keine zeitliche Beschränkung des DaZ-Unterrichts und konkrete Konzepte für Schulen im Umgang mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen sind unerlässlich. Ebenfalls müssen bessere Unterstützungsmassnahmen für spät zugewanderte Jugendliche und junge Erwachsene, die an der Schwelle zwischen Schule und Beruf stehen, geschaffen werden. Um die Kantone bei der Integration von Geflüchteten in den Arbeitsmarkt zu unterstützen, ist zudem eine Erhöhung der Integrationspauschale seitens Bund notwendig.

Zum Abschluss der Serie richtet BILDUNG SCHWEIZ den Blick auf die Integrationsprojekte in Brig und auf die Freiwilligenarbeit im Kanton Zürich, bei der Neuankömmlinge in Sprache und Alltag unterstützt werden. ■

Weiter im Netz

Die vollständige Serie «Schulische Integration geflüchteter Kinder und Jugendlicher» kann ab sofort unter www.LCH.ch > Publikationen > BILDUNG SCHWEIZ > Serien als PDF heruntergeladen werden.

Links: Fotos der Serie «Schulische Integration geflüchteter Kinder und Jugendlicher» (BILDUNG SCHWEIZ, 4/2017 bis 2/2018)

In Sprache und Alltag Hand bieten

Im Angebot «mitten unter uns» werden fremdsprachige Kinder und Jugendliche in einem unbefangenen Umfeld von freiwilligen Helferinnen und Helfern begleitet. Diese helfen über einen längeren Zeitraum, die Deutschkenntnisse ihrer Schützlinge zu verbessern und ihnen Wissen und Kompetenzen zu vermitteln, die sie zur Bewältigung des Alltags benötigen. BILDUNG SCHWEIZ hat ein solches Zweiergespann getroffen.

Es ist düster, nass und kalt an diesem Freitagnachmittag im Dezember 2017 in Zürich-West – «Hudelwetter», um es in einem Wort auszudrücken. Corinne Bisang und Naod lassen sich davon aber nicht beirren. Die 40-jährige Zürcherin und der 17-jährige Eritreer treffen sich öfter im öffentlichen Raum Zürichs – so auch heute. Manchmal haben sie sich ein ganz konkretes Ziel gesteckt, ein andermal wird die Zeit für Gespräche genutzt – das Programm gibt vorwiegend Naod vor. Ihre Wege haben sich nicht ganz zufällig gekreuzt und dennoch macht es den Anschein, dass die beiden ein sehr eingespieltes Team sind und ihre Beziehung von viel Wärme und gegenseitigem Vertrauen getragen wird.

Naod ist ein unbegleiteter minderjähriger Asylsuchender (UMA) und seit April 2015 in der Schweiz. Er ist schüchtern, wie er selber von sich sagt. Zeigt er aber sein strahlendes Lächeln, vergisst man das schnell. Dann wirkt er zufrieden, geerdet und angekommen. «Am Anfang war es schwierig, mich in der Schweiz zurechtzufinden. Die Sprache und die Kultur waren sehr fremd», gesteht er. Heute gefallen ihm Land und Leute. «Die Schweiz ist ein schönes Land, die Menschen sind korrekt und verlässlich.» Seine Fähigkeiten in der deutschen Sprache, aber auch sein sicheres Auftreten beeindrucken, wenn man sich seine Wurzeln und den beschwerlichen Weg vergegenwärtigt, den er hinter sich hat. Ohne Familie hat er die gefahrvolle Route durch Äthiopien, den Sudan und Libyen bestritten, ist von dort aus über das Mittelmeer nach Italien und weiter in die Schweiz gelangt. Seine Eltern und drei seiner fünf Geschwister leben noch immer in Eritrea, die beiden anderen Geschwister im Ausland. Mit allen ist er in Kontakt: Mit seinen Eltern telefoniert er von Zeit zu Zeit, einen seiner Brüder konnte er sogar schon treffen.

Naod besitzt Aufenthaltsstatus F, hat zwar kein Asyl erhalten, ist aber als Flüchtling anerkannt. Zwei Jahre hat er im Asylzentrum Leutschenbach in Zürich gelebt und wurde während dieser Zeit an der Schule Kolbenacker unterrichtet. Im ersten Jahr besuchte er die Integrationsklasse, im zweiten wurde er aufgrund seiner fortgeschrittenen Leistungen in die dritte Sekundarklasse integriert. «Das war teilweise aber sehr schwierig», erzählt Naod, der aufgrund seiner langen Flucht und seiner schulischen Laufbahn Bildungslücken aufweist. Seit August 2017 ist er nun in einer Schweizer Pflegefamilie in Zürich untergebracht. In Dietikon besucht er die Berufswahlschule Limmattal, wo er sich auf das Berufsleben vorbereitet. In seiner Freizeit geht er gerne schwimmen oder trifft sich mit Freunden. Die Freude über sein neues Zuhause ist spürbar. «Die intensivere Unterstützung, die Naod durch die Pflegefamilie kriegt, tut ihm gut», freut sich Corinne Bisang. «Auch hat er nun endlich Rückzugsmöglichkeiten. Im Leutschenbach war es oft laut und lärmig.»

Etabliertes Angebot mit Wirkung

Bisang ist gelernte Pflegefachfrau und Psychologin. In Bezug auf Naod ist sie zudem sogenannte Gastgeberin des Angebots «mitten unter uns» vom Schweizerischen Roten Kreuz (SRK) des Kantons Zürich. Das Angebot wurde 1993 durch die Lehrerin Yvonne Steinemann initiiert. Mit neun fremdsprachigen Jugendlichen gestartet, erreicht das Projekt mittlerweile jährlich über 400 Kinder und Jugendliche im Kanton Zürich. 2018 feiert es nun sein 25-Jahr-Jubiläum. Neben Zürich wird das Projekt auch in den Kantonen Basel-Landschaft und Schaffhausen angeboten.

In «mitten unter uns» werden fremdsprachige Kinder und Jugendliche an Deutsch sprechende Freiwillige, sogenannte Gastgeberinnen und Gastgeber, vermittelt. Diese verpflichten sich für mindestens sechs Monate, zwei bis drei Stunden pro Woche mit ihren Schützlingen zu verbringen. Dabei lassen die Gastgebenden die Kinder und Jugendlichen am Alltag teilhaben, unterstützen sie beim Erlernen der deutschen Sprache, helfen bei den Hausaufgaben und bringen ihnen das Alltagsleben der hiesigen

Neben Hilfe in Deutsch, bei Hausaufgaben und Fragen rund um den Alltag nutzt Gastgeberin Corinne Bisang die Zeit auch dafür, Naod durch die Stadt zu führen. Fotos: Belinda Meier

Gesellschaft näher. In persönlichen Gesprächen werden die Teilnehmenden vor ihrem ersten Einsatz sorgfältig abgeklärt. «Alle unsere Gastgebenden müssen zudem eine Kinderschutzvereinbarung unterschreiben, einen Strafregisterauszug einreichen und einen Einführungskurs besuchen», erklärt Alice Tonizzo, Koordinatorin von «mitten unter uns».

Bisang ist bereits seit eineinhalb Jahren Gastgeberin von Naod. «Ich interessiere mich seit Längerem für die Freiwilligenarbeit und insbesondere für die Unterstützung von Kindern und Jugendlichen», erzählt sie. Die Arbeit mit Menschen mit Migrationshintergrund begleitete sie bereits seit vielen Jahren. Ihre Teilnahme beim Angebot versteht sich daher als logische Schlussfolgerung. «Wichtig war mir, dass das Angebot gut etabliert ist und einen guten Ruf geniesst. Bei ‹mitten unter uns› ist das der Fall.» Die Psychologin sieht sich als Vermittlerin und Ansprechpartnerin für Naod. «In erster Linie versuche ich da zu sein für die Anliegen, die Naod hat. Die Unterstützung in Deutsch und bei Hausaufgaben steht sicherlich im Fokus. Aber auch viele Fragen zur Bewältigung des Alltags gehen wir gemeinsam an.» Die persönliche Beziehung zwischen den Gastgebenden und ihren Schützlingen ist ein zentrales Element des Projekts. «Dadurch entstehen oftmals einzigartige Beziehungen, die zum Teil über mehrere Jahre anhalten», weiss Tonizzo. Die positive Wirkung, die Gastgebende auf die Entwicklung ihrer Schützlinge erzielen, wird auch von Pädagoginnen und Pädagogen registriert. «Von Lehrpersonen bekommen wir oft das Feedback, dass die Kinder und Jugendlichen durch die Teilnahme bei ‹mitten unter uns› ihre Sprachkenntnisse verbessern und die soziale Integration erleichtert wird», so Tonizzo. Auch Naod bestätigt dies. Er schätzt die schulische wie ausserschulische Hilfe, die ihm Corinne Bisang zuteil kommen lässt. «Corinne hilft mir im Deutsch und bei vielen alltäglichen Problemen. Durch sie bin ich selbstbewusster geworden und ich weiss von ihr, dass es wichtig ist, pünktlich zu sein», gesteht er mit einem Schmunzeln. Wie Naod benötigen noch viele weitere Kinder und Jugendliche Unterstützung. Das SRK Zürich sucht daher laufend nach neuen freiwilligen Helferinnen und Helfern.

Win-win-Situation für beide Seiten

Die Gastgeberin Bisang hilft, unterstützt und begleitet aber nicht nur, sie profitiert auch. «Ich lerne viel durch Naod, indem ich mir Wissen über seine Kultur und sein Herkunftsland aneigne.» Die Gespräche mit ihm über die Schweiz seien anregend. «Sie bewirken, dass ich meine Haltung und mein Handeln hinterfrage sowie meine Perspektive erweitere.» Eines Tages teilte ihr Naod mit, dass die Shampoos, die man in den gängigen Geschäften besorgen könne, seinem dichten und krausen Haar schadeten. Die beiden machten sich auf die Suche nach geeigneten Pflegemitteln und wurden letztlich in der Zürcher Langstrasse fündig. «Seither kenne ich in Zürich die spezialisierten Coiffeurgeschäfte für Menschen anderer ethnischer Herkunft wie auch die entsprechenden Pflegeprodukte», fasst Bisang zusammen. Beide lachen, wenn sie an dieses gemeinsame Erlebnis zurückdenken.

Mittlerweile stehen weniger Alltagsfragen als vielmehr Zukunftsfragen im Vordergrund ihrer Treffen. Naod ist daran, eine passende Lehrstelle zu suchen. «Mein Wunsch wäre es, Schreiner zu werden. Leider reichen aber meine Kenntnisse in Mathematik dazu nicht aus», erklärt er bescheiden. Nun hat er sich eine Lehrstelle als Maler oder Sanitär zum Ziel genommen. Bisang, die ihn bei der Suche unterstützt, ist zuversichtlich: «Naod ist selbständig, selbstbewusst und zielstrebig. Seine Kraft, weiterzumachen und sich weiterzuentwickeln, ist beeindruckend.» ■

Belinda Meier

Weiter im Netz

www.srk-zuerich.ch/muu

Spaziergänge bieten gute Gelegenheiten für Gespräche.

Win-win-Situation: Sowohl Corinne Bisang als auch Naod profitieren von den regelmässigen Treffen.

Auch auf der Piste und dem Rasen dazugehören

In Brig erhält BILDUNG SCHWEIZ im Schulhaus Hellmatten Einblick in die Integration von geflüchteten Kindern. Manche der angebotenen Projekte betreffen Freizeitaktivitäten, beziehen die Eltern mit ein und tragen zu einem guten Start bei.

«Güätä Morgä», tönt es in Kerstin Zumthurms Schulzimmer in Brig. Das Arbeitsheft des Lese- und Schreiblehrgangs vor sich, suchen die Erstklässler Bilder und Wörter, die den Buchstaben S enthalten. Die Kinder erinnern sich an die Ziffer 8 wegen des ähnlichen Schreibablaufs. So gross wie möglich schreiben sie den Buchstaben in die Luft, später spuren sie ihn nach. Die vier Kinder dieser Klasse mit Fluchthintergrund sind bereits vor Beginn des Schuljahrs in Brig angekommen. Daher können sie bei den Lerninhalten und Aktivitäten mithalten. Ein Blick auf den Ämtchenplan zeigt, wer von ihnen wofür verantwortlich ist: Shayan schaut zur Garderobe, Ruqayah giesst die Blumen, Derya ist für den Kalender zuständig. Um die Lektion abzuschliessen, stellen sich alle im Kreis auf. Sie singen zu einem Musikvideo, ahmen Schritte nach und klatschen in die Hände. Die Klassenlehrerin berichtet: «Die Kinder profitieren voneinander; sie nehmen einander bei der Hand, begleiten sich in die Pause. Im Schulalltag erweist sich die Kommunikation dann als schwierig, wenn etwas nicht nach Stundenplan läuft.» Da schätzt sie es, wenn im Deutsch für Fremdsprachige spezielle Anlässe wie der Herbstausflug vorbesprochen werden können.

Die Eltern miteinbeziehen

Die 40 Schülerordner in Hildegard Lochmatters Gestell sind mit Namen aus aller Welt beschriftet. Seit bald 30 Jahren erteilt die Lehrerin Deutsch für Fremdsprachige (DfF). Sie sei in die Thematik hineingewachsen, habe bereits mehrere Flüchtlingswellen erlebt. Zwei ihrer ersten Schüler führen heute in Brig Restaurants. Durch Elternabende mit Dolmetschern sei sie näher an die Eltern herangekommen. Alle zwei Jahre findet ein Elternabend extra für geflüchtete Frauen statt. Dort besprochene Themen sind beispielsweise «Schlagen ist nicht erlaubt» oder «Muttersprache ist wichtig». Auch auf die Hausaufgaben, Gepflogenheiten und Sprachförderung gehen die Lehrpersonen jeweils am Anlass ein. Einmal hatte eine Mutter den Mut zu fragen, weshalb diese Abende nicht allen offenstünden, berichtet die DfF-Lehrerin.

Vier Knaben sitzen mit ihr am Tisch, nehmen reihum ein Bild eines Körperteils und sagen, ob dieser mehrmals vorkommt: «Ich habe zwei Arme» oder «Ich habe viele Haare». Wo nötig, nennt die Lehrerin die Akkusativform, verlangt diese jedoch noch nicht. Ein Kind wiederholt das Gehörte leise. Als die Lehrerin ein Spiel ankündigt, meint ein Junge strahlend: «Yes, spielen!» Doch zuvor vertieft die Klasse die geübten Begriffe: Zur vorgegebenen Einzahlform nennt die ganze Gruppe die Mehrzahlform. Beim Memory kneift ab und zu jemand die Augen zusammen oder runzelt die Stirn. Das Spiel erfordert Konzentration.

Zu zweit lernt es sich leichter

Bei der ersten «Porta» sei ihr Schulzimmer zu finden. So weist die Lehrerin Stefanie

Im Unterricht für Deutsch für Fremdsprachige (DfF) wird der Wortschatz mit einem Spiel vertieft. Fotos: Marianne Wydler

Ittig den Weg. Dort erarbeitet die fünfte Klasse zurzeit, wie viel Nektar eine Biene sammelt. An der Tafel entwickelt die Lehrerin mit der Klasse ein Beispiel. Anschliessend folgen Aufträge gemäss Wochenplan. «Mit wem arbeitest du? Such dir einen Partner!», ermuntert Ittig einen Schüler. An den Gruppentischen stecken die Lernenden die Köpfe zusammen, diskutieren im Murmelton den Lösungsweg. «Schaut, ob ihr untereinander die Frage beantworten könnt!», motiviert Ittig. Ein Schild an der Wand verkündet, wer Klassenchef ist. «Alaadin» steht darauf geschrieben. Vor zweieinhalb Jahren kam er von Syrien hierher. Die anderen beiden geflüchteten Kinder, Sadaf aus Afghanistan und Kunga aus dem Tibet, besuchen seit zwei Jahren hier die Schule. Auf Drehscheiben an der Wand stellt die Klasse schriftlich Bücher vor. Sadafs Buch trägt den Titel «Endlich beliebt». Sadaf hat dieses Buch gewählt, «weil es viele Bilder hat und ich mit Bildern besser lernen kann».

Schuleintritt soll gut gelingen

24 geflüchtete Kinder besuchen in diesem Schuljahr die Schulen Brig-Glis. Vor gut zwei Jahren trafen mehr Flüchtlinge in Brig ein als gewohnt. Schuldirektor Robert Lochmatter schildert, wie die Schule die Familien in Empfang nimmt. Das Rote Kreuz meldet die Ankunft der Familien in Brig. Daraufhin organisiert die Schulleitung einen Hausbesuch in Begleitung eines Dolmetschers. «Dabei gewinnen wir einen ersten Eindruck über die Situation der Familie.» Bei diesen Hausbesuchen zeigten sich die Mütter jeweils sehr freundlich und an der Schulung ihrer Kinder interessiert. Fortan soll bei der Familie möglichst dieselbe Person als Dolmetscher eingesetzt werden. Um vor Schuleintritt den Lernstand zu erfassen, absolvieren die Kinder einen Kurztest. Teils besuchten die Kinder zuvor im Durchgangszentrum in St-Gingolph die Schule, jedoch in französischer Unterrichtssprache. Damit die Kinder für den Unterricht gut ausgerüstet sind, klärt die Schule im Gespräch mit den Eltern ab, was noch benötigt wird. Entsprechend werden sie mit Kleidern, Schultasche, Etui und Turnzeug ausgestattet. «Ich lege grossen Wert darauf, dass der Schuleintritt gut gelingt», sagt Lochmatter. Der Ablauf ist im schuleigenen Konzept festgehalten.

Der Kanton Wallis sieht bei der Beschulung fremdsprachiger Kinder Stützunterricht (DfF) vor. Die Schulen stellen einen Antrag für Stützunterricht, der Kanton weist ihnen einen Stundenpool zu. Zusätzliche Lektionen spricht der Kanton dann, wenn es die Situation erfordert und dies in einem Mail begründet wird. Auch um finanzielle Beiträge an Projekte kann ersucht werden. Die Anträge leitet der Kanton an den Bund weiter. Dieser übernimmt 50 Prozent der Kosten, je 25 Prozent entfallen auf den Kanton und die Gemeinde. Die Schule Brig nutzt die guten Bedingungen des Kantons zur Integration von geflüchteten Kindern rege. Lehrpersonen, die sich über den Unterricht hinaus einsetzen, haben verschiedenste Projekte entwickelt. Dadurch ermöglichen sie Teilhabe von Kindern und Eltern. Schuldirektor Robert Lochmatter erklärt: «In Brig ist Bildung von Stockalper her für alle ein Thema.» Jährlich stellen an der Freizeitmesse die Dorf- und Stadtvereine den Kindern und Jugendlichen ihre Angebote vor. Möchte nun ein Kind einem Verein beitreten, so organisieren die Lehrpersonen, dass es vom Finanziellen her ermöglicht wird, vereinbaren einen vergünstigten Eintrittspreis und erklären, wo sich was befindet. «Weil besonders viele geflüchtete Kinder Fussball spielen wollten, entwickelten wir das Projekt Fussballerlebnis für Kinder und Väter», berichtet Robert Lochmatter. Es bezieht fünf Väter als Hilfstrainer ein. Durch diese Aufgabe werden die Väter von der Bevölkerung positiv wahrgenommen. Am jährlich stattfindenden Projekttag «Fremde unter uns» berichten Migranten in Oberstufenklassen über Erlebtes. Mit dieser Möglichkeit, sich zu begegnen, will die Schule für das Thema sensibilisieren. Neu ist das MuKi-Deutsch für fremdsprachige Mütter und ihre Kinder unter vier Jahren in getrennten, parallel stattfindenden Kursen. Dabei sollen die Mütter Einblick in den Kindergarten- und Schulalltag erhalten. Sie werden darin unterstützt, den Alltag zu bewältigen. Im Kurs lernen sie beispielsweise, wie sie einkaufen können und welches Schulmaterial gebraucht wird. «Alle auf die Piste» heisst das Projekt, bei dem während vier Halbtagen pro Winter alle Kinder im Skigebiet der Gemeinde Skiunterricht erhalten. Mittlerweile haben die Lehrpersonen einen Fundus an Material angelegt. Fehlt dennoch ein Kleidungsstück oder ein Helm, so wird dies im Schulhaus organisiert. Den Walliser Dialekt erlernen die Kinder, die zu Beginn der Schulzeit eintreten, relativ schnell, so die DfF-Lehrerin. Manche Ausdrücke schnappen die Kinder wohl auf der Piste und während der Projekte auf. ■

Marianne Wydler

Mit dem Finger zeichnen die Kinder den Buchstaben S in die Luft.

Technik und Naturwissenschaften hautnah erleben

Einstieg in die MINT-Fächer

Forschen, Staunen und Entdecken lautet die Devise. Die Sonderschauen sind eine interaktive Erlebniswelt für Kinder und Jugendliche von 6 bis 13 Jahren. Auf spielerische Weise wird das Interesse für die MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) geweckt.

Ein idealer Ausflug für Schulklassen
- Gratis-Eintritt
- Experimente von Fachpersonen betreut
- MINT-Unterlagen für den eigenen Unterricht
- Einfache Anmeldung über die Webseite

Nachwuchsförderung in Technik und Naturwissenschaften
tunOstschweiz.ch
Wir tun etwas für die Zukunft.

11. bis 15. April 2018
OFFA, Olma Messen
keine Anmeldung nötig

Nachwuchsförderung in Technik und Naturwissenschaften.
tunZentralschweiz.ch
Wir tun etwas für die Zukunft.

27. April bis 6. Mai 2018
LUGA, Messen Luzern
Anmeldung über die Website

Nachwuchsförderung in Technik und Naturwissenschaften.
tunSolothurn.ch
Wir tun etwas für die Zukunft.

5. bis 11. November 2018
Rythalle Soledurn
Anmeldung über die Website

Im 2019
tunBasel.ch, tunBern.ch
und tunZürich.ch

---

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Certificate of Advanced Studies (CAS)

Interkulturelle Bildung und Deutsch als Zweitsprache

Sie möchten mehrsprachige Kinder und Jugendliche gezielt im Aufbau von Deutsch als Zweitsprache unterstützen und einen interkulturell geöffneten Unterricht professionell gestalten.

In diesem Zertifikatslehrgang erwerben Sie ein differenziertes Repertoire an didaktischen und methodischen Mitteln zur Sprachförderung und im Umgang mit kultureller Heterogenität. Sie gewinnen neues Fachwissen und didaktische Reflexions- und Handlungsfähigkeit in der Gestaltung einer integrierenden Schul- und Lernkultur und in der Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team.

Zielgruppe
Sie unterrichten in der Volksschule und arbeiten vorzugsweise als DaZ Lehrperson

Daten
Start: Freitag, 17.08.2018
Anmeldeschluss: Donnerstag, 01.03.2018

Weitere Informationen
www.fhnw.ch/wbph-cas-ikb-daz

Interkulturelle Weiterbildung Studienreise Albanien und Kosova

8. bis 18. Oktober 2018 (Herbstferien)

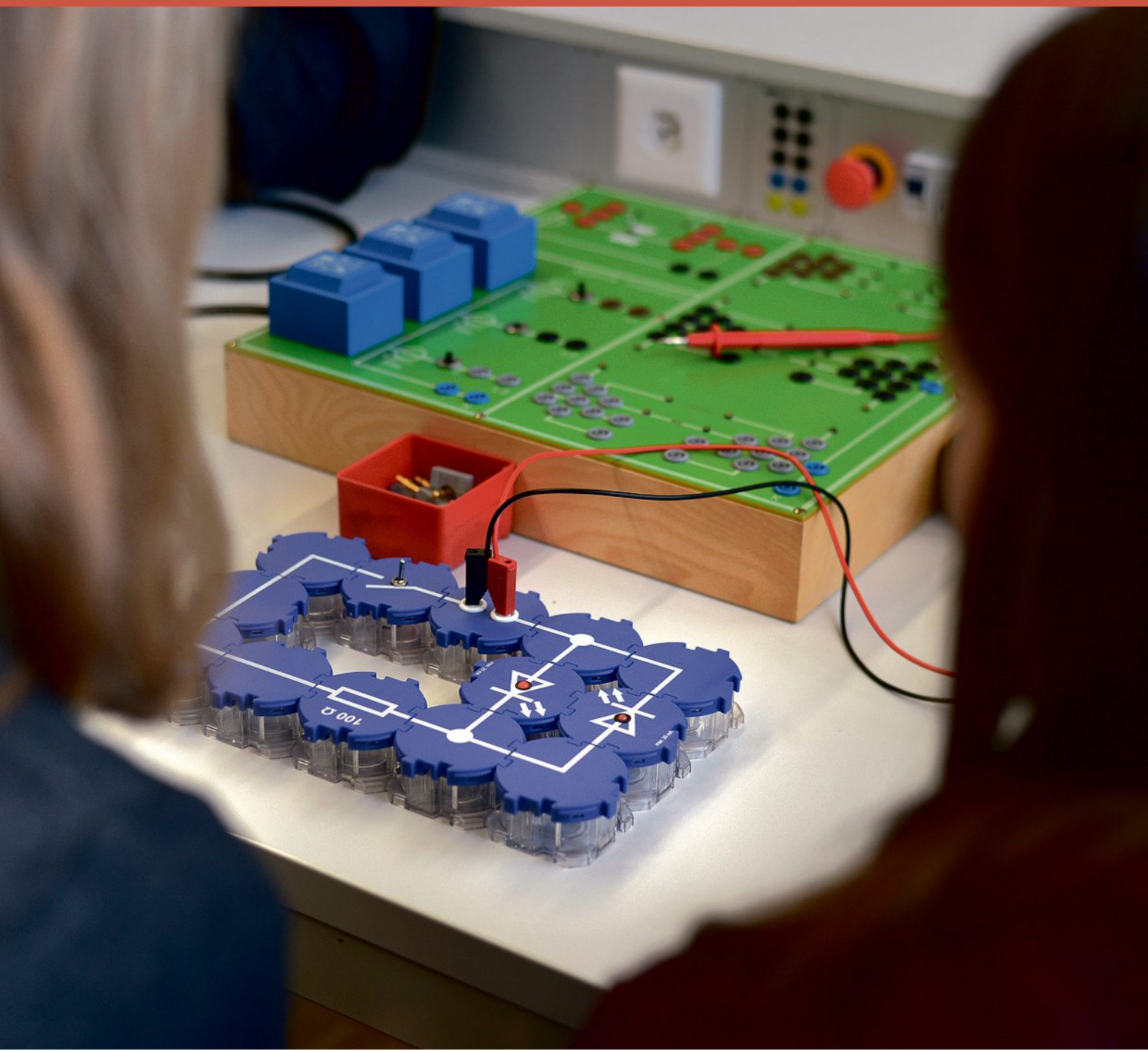
Zielgruppe	Lehrpersonen aller Stufen und andere Interessierte Maximal 15 Personen
Leitung	Nexhat Maloku, HSK Lehrer und Mediator CAS, Präsident des Lehrer- und Elternverband in der Schweiz
Prospekt und Anmeldung	Nexhat Maloku, Hagenbuchrain 32, 8047 Zürich Telefon 076 569 20 80 – E-Mail nmaloku@sunrise.ch
Preis:	Fr. 1890.– (alles inklusive)

Albanien war bis zu Beginn der 90er Jahre von einer kommunistischen Diktatur geprägt. Nach der Öffnung des Landes ist nun Albanien auf dem Weg in die EU und NATO. Mitglied seit 2010. Einige kulturhistorische Stätten gehören zum UNESCO-Weltkulturerbe und ziehen gemeinsam mit den bezaubernden Landschaften immer mehr Touristen an.
Kosova, seit 17. Februar 2008 unabhängig, ist ein Land mit grossen Kontrasten – und ein Land mit engen Beziehungen zur Schweiz. Viele SchülerInnen albanischer Eltern gehen bei uns zur Schule, ihre Eltern arbeiten in verschiedenen Bereichen der Schweizer Wirtschaft und leisten einen wichtigen Beitrag für das Wohl des Landes.
Während unserer Reise werden wir Spuren vergangener Herrscher und Eroberer verfolgen und eindrückliche Kulturdenkmäler aus der illyrischen, mittelalterlichen, osmanischen und gegenwärtigen Zeit besuchen.
Neben der Hauptstadte Tirana und Prishtina besichtigen wir unter anderem die Städte Kruje, Peja und Prizren im Norden, Durres, Vlore und Sarande an der Küste sowie Berat und Gjirokaster im Landesinneren.
Geplant sind zudem Gespräche mit Bildungsverantwortlichen sowie der Besuch zweier Volksschulen und wir erfahren, in welchem Rahmen die Schweiz in Albanien und Kosova Entwicklungshilfe leistet.
Während der Reise durch die Länder werden wir die herzliche Gastfreundschaft der Menschen erleben, kulinarisches Essen genniessen und Albanien und Kosova mit ihren grossen gesellschaftlichen wie auch landschaftlichen Gegensätzen entdecken.

MINT-Bildung über die Lehrpersonen stärken

Text und Fotos:
Claudia Baumberger

Bauingenieurinnen oder Robotikspezialisten sind gesuchte Berufsleute. Damit es in Zukunft genug davon gibt, will ein nationales Netzwerk die MINT-Bildung an Schulen über die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen fördern.



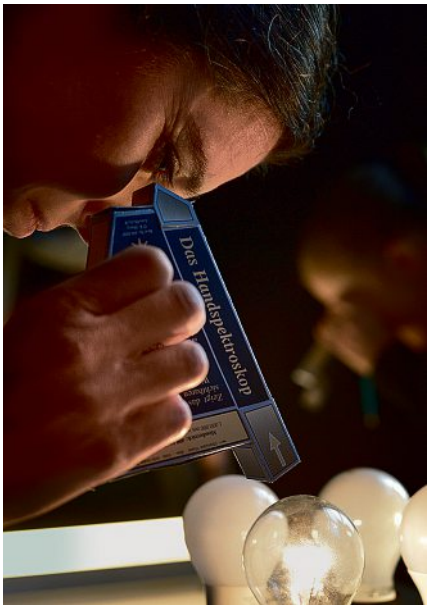
Man findet einfach keinen Schlaf. Dabei liegt man schon über eine Stunde im Bett. WhatsApp, Facebook, Instagram, Twitter und Co. sind gecheckt. Mehrfach. Unter der Bettdecke. Dass man keinen Schlaf findet, wenn man abends allzu lange auf den Bildschirm und das Smartphone starrt, hat mit Physik zu tun. So versucht man heutzutage, Jugendliche an MINT-Themen heranzuführen. MINT ist die Abkürzung für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik, alles Fachbereiche, in denen Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt gesucht sind.

Eine Schulklasse im iHomeLab

Es ist ein regnerischer Novembertag. Achtklässler aus Reiden stehen vor dem iHomeLab in Horw, einem kleinen Gebäude des Departements Technik und Architektur der Hochschule Luzern. Mit dem Gebäude beziehungsweise mit dem virtuellen Butler James lässt sich sprechen, die Tür öffnet sich, nachdem Peter Kronenberg, Ingenieur an der Hochschule Luzern, um Einlass gebeten hat. Im Innern zeigt eine Video-Show, wie die digitale Zukunft aussehen könnte – Energieeffizienz, Sicherheit und Komfort sind die Themen. Andrea Maria Schmid, Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Luzern, und Eveline Thaler, Maschineningenieurin der Hochschule Luzern, haben den Tag gemeinsam organisiert. Die Jugendlichen werden in Gruppen eingeteilt und besuchen sechs verschiedene Forschungsgruppen auf dem Hochschulcampus. Dort bringen ihnen Lehramtsstudierende in 15-minütigen Unterrichtsminiaturen ein physikalisches Phänomen näher. Es geht um Stromkreise, Schallwellen, Licht, Wärmespeicherung, Energie und Zugkraft.

Laut oder leise?

Als Erstes betreten die Schüler und Schülerinnen einen abgeschlossenen, hohen Raum mit glatten Wänden. Sie dürfen miteinander plaudern. Es hallt. Nun werden die Jugendlichen aufgefordert, die Sekunden zu zählen, bis der Knall eines zerplatzten Ballons nicht mehr zu hören ist. Eins, zwei, drei, vier, fünf… es dauert lange, bis es wieder still im Raum ist. Woran dieser Raum erinnere, fragt die Lehramtsstudentin. «Kirche» oder «Hallenbad» kommt prompt als Antwort. Mit einer Stahlfeder erklärt die Studentin den Jugendlichen nun die Beschaffenheit des Schalls und kann damit zeigen, wie sich Schallwellen fortpflanzen. Weil in diesem Raum die Oberflächen glatt sind, werden die Schallwellen reflektiert, was die Jugendlichen als Hall wahrnehmen. Und schon geht es in den nächsten Raum, dessen Wände Waben haben. Auch hier dürfen die Jugendlichen zuerst miteinander plaudern, was viel angenehmer ist, weil es nicht hallt. Beim Versuch, die Sekunden zu zählen, bis der Knall eines zerstochenen Ballons nicht mehr zu hören ist, dauert es kaum eine Sekunde. Der zweite Raum ist schallgedämpft, die Wände reflektieren den Schall nicht. «In welchem Raum seid ihr lieber?», fragt die Studentin. Alle Jugendlichen stimmen für den zweiten Raum, weil es darin nicht so laut ist und sie die Stimmen klarer hören. Die Studentin ergänzt, dass man sich in einem schallgedämpften Raum zudem besser konzentrieren könne. Somit sei es wichtig, dass Schulzimmer



Studierende untersuchen mit einem Handspektroskop die Farbanteile einer Glühbirne.

Eine Studentin erklärt, wie man Filter setzen kann, um den Blauanteil bei Smartphones zu verringern.

und Büros Schall schlucken. An der Hochschule werde geforscht, wie Klimaanlagen oder andere Geräte gebaut werden müssten, damit sie nicht laut klingen.

Hält das Natel wach?

Beim Licht geht es ebenfalls um Wellen und darum, weshalb man schlechter einschlafen kann, wenn man am Abend allzu lange vor dem PC hockt oder auf dem Smartphone herumtippt. Drei PH-Studierende erklären den Jugendlichen, dass Licht aus Wellen unterschiedlicher Länge zusammengesetzt ist. Mit einem Handspektroskop lässt sich das Licht in die einzelnen Bestandteile zerlegen. Die Jugendlichen erhalten ein Gitter und können damit Glühbirnen, Smartphone-Bildschirme und Leuchtröhren prüfen. Dabei sollen die Jugendlichen aufzeichnen, wie gross das Spektrum der Farben ist und wie die einzelnen Farbanteile ausfallen. Schnell wird klar, dass der Blauanteil beim Smartphone hoch ist. Die Forschung hat gezeigt, dass der Blauanteil die Produktion von Melatonin in unserem Körper hemmt. Melatonin ist ein Hormon, das uns müde macht. Somit trägt das Natel dazu bei, dass wir abends nur schwer Schlaf finden. Doch man kann etwas dagegen tun: Eine PH-Studentin erklärt nun anhand verschiedener Natels, wie die Schülerinnen und Schüler Filter setzen können. Diese reduzieren den Blauanteil, um so abends trotz WhatsApp und Co. gut einschlafen zu können.

Nationales Netzwerk

Bauingenieurinnen, Informatiker, Technikerinnen und Statistiker sind in der Schweiz gesucht. «Genereller Fachkräftebedarf im MINT-Bereich, auch im Hinblick auf die voranschreitende Digitalisierung» nennt das Clelia Bieler von der Fachhochschule Nordwestschweiz. Sie ist operative Leiterin des Programms «Aufbau eines nationalen Netzwerks zur Förderung der MINT-Bildung». Das Netzwerk hat zum Ziel, die MINT-Bildung vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe I aufzuwerten, indem Pädagogische Hochschulen und technisch-naturwissenschaftliche Fachhochschulen in der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen zusammenarbeiten. Über die Lehrpersonen will das Netzwerk so das Interesse von Kindern und Jugendlichen an MINT-Themen fördern. Ein besonderer Fokus liegt auf Mädchen und jungen Frauen. Das Programm ist Anfang 2017 gestartet und dauert noch bis 2020. Beteiligt sind fünf Pädagogische Hochschulen und fünf Fachhochschulen.

Fokus auf Lehrerbildung

Unter dem nationalen Netzwerk MINT-Bildung laufen gegenwärtig rund 20 verschiedene Projekte. Eines davon heisst «Kontexte aus der technischen Forschung für das Lehramtsstudium» und mündet in die beschriebenen Unterrichtsminiaturen. Das Projekt ist eine Zusammenarbeit der PH Luzern und der Hochschule Luzern. In einem Semesterkurs erhalten Lehramtsstudierende Unterrichtsideen aus der aktuellen physikalisch-technischen Forschung. Zudem wird ihre Fähigkeit gefördert, MINT-Themen spannend, aktuell, gendergerecht und im Einklang mit dem Lehrplan 21 zu vermitteln.

Erfolg auf allen Seiten

«Die Studierenden sehen bei uns, dass wir gar nicht so abgespaced forschen», sagt Eveline Thaler, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Departements Technik und Architektur der Hochschule Luzern. Sie gibt unumwunden zu: «Ich hoffe, dass die eine Schülerin oder der andere Schüler dereinst bei uns studieren werden.» Die Studierenden stehen der Zusammenarbeit mit der Hochschule positiv gegenüber, auch wenn sie der Meinung sind, bereits zuvor für MINT-Fächer sensibilisiert gewesen zu sein. Bis die Studierenden ihre Unterrichtsminiaturen präsentieren konnten, mussten sie sich zuerst mit sechs verschiedenen Forschungsgruppen und deren Themen auseinandersetzen und anschliessend die aktuellen Ergebnisse fachdidaktisch für die Sekundarstufe I aufbereiten. Den Stoff auf das Niveau der Schüler und Schülerinnen herunterzubrechen, sei schwierig gewesen, geben die Studierenden zu.

«Die Studierenden sehen bei uns, dass wir gar nicht so abgespaced forschen.»

PH und Fachhochschulen arbeiten zusammen

«Es handelt sich um eine beispielhafte Zusammenarbeit zwischen der Hochschule und der PH Luzern», sagt PH-Dozentin Andrea Maria Schmid. Sie hofft, dass das Interesse an MINT-Themen bei den Schulklassen nach dem Besuch der Unterrichtsminiaturen steigt. Die Gesamtverantwortung für das Luzerner Projekt trägt Dorothee Brovelli. Sie ist Physikerin und Fachleiterin Naturwissenschaft an der PH Luzern: «In der Zusammenarbeit mit den technischen Hochschulen können wir einen Bezug zur Forschung herstellen, denn es gibt spannende Themen, an denen geforscht wird, was wiederum den Unterricht spannender macht», ist sie überzeugt. ■

Weiter im Netz

www.mint-bildung.ch

Lesen und Schreiben – in neuer Auflage

Trotz Besuch der obligatorischen Schule hat rund jeder sechste Erwachsene in der Schweiz Mühe mit Lesen und Schreiben. Für diese Menschen bieten die regionalen Organisationen des Dachverbands Lesen und Schreiben Kurse an. Eine Kursleiterin des Vereins Lesen und Schreiben Bern und ein ehemaliger Teilnehmer berichten über Lehr- und Lernerfahrung und über das Phänomen Illettrismus.

Naheliegend, aber man muss erst einmal drauf kommen. «Aus den Buchstaben von ‹Fehler› lässt sich ‹Helfer› machen», sagt Regine Lüthy. «Und diese Fehler brauchen wir als Helfer, um Lernen zu ermöglichen.» Sie leitet Kurse des Vereins Lesen und Schreiben Bern für jene Erwachsene, die trotz langjährigem Schulbesuch nicht ausreichend lesen und schreiben können, um den Anforderungen in Alltag und Beruf gerecht zu werden. Sie haben etwa Mühe, einen einfachen Text zu verstehen oder einen Geschäftsbrief zu verfassen. Von diesem sogenannten Illettrismus sind rund 800 000 Menschen zwischen 16 und 65 Jahren in der Schweiz betroffen, also jeder sechste Erwachsene. Fast die Hälfte davon ist in der Schweiz geboren und hat hier die obligatorische Schulzeit absolviert.

Breites Feld an Teilnehmenden

In Lüthys Kurs ist die Zusammensetzung der Teilnehmenden sehr gemischt, sowohl vom Geschlecht als auch vom Bildungsgrad her. Dass bloss bildungsferne Personen die Kurse besuchen würden, verneint Lüthy energisch. «Die Kursteilnehmenden stehen voll im Leben und üben unterschiedliche Berufe aus, von der ausgebildeten Pflegefachfrau bis zum angehenden Polizisten.» Auf seiner Website spricht der Schweizer Dachverband Lesen und Schreiben denn auch vom Illettrismus als «einem Phänomen unserer Zeit». Heutzutage gibt es kaum eine berufliche Tätigkeit, in der nicht geschrieben werden muss. Das bedeutet, dass viel mehr Menschen in viel kürzerer Zeit viel mehr Texte schreiben müssen. Und wer nicht dranbleibt, regelmässig liest und schreibt, verlernt es.

Die fehlende Übung ist auch Rafael Wagner vertraut. In seiner Berufslehre als Metallbauer war er selten mit Lesen und Schreiben konfrontiert. Erst als er sich zu einer Weiterbildung zum Arbeitsagogen entschied, erkannte er, dass er hier nicht mehr up to date war. «In meinem Praktikum muss ich jetzt beispielsweise viel mehr Berichte schreiben», führt Wagner aus. «An sich hätte es vielleicht gereicht, aber mein professioneller Ansporn ist es, dass jeder meine Berichte lesen und verstehen kann.» Im Kurs von Regine Lüthy fühlte er sich gut aufgehoben: «Sie ist nah bei den Leuten und kann die Dinge so erklären, wie es ein Kollege täte», lobt Wagner. Er schätzt auch Lüthys Fingerspitzengefühl und die individuelle Betreuung. Bei Problemen habe sie sogleich verstanden, woran diese lagen, und sei aufgrund der kleinen Klassengrösse in der Lage gewesen, auf die Fragen der Lernenden einzugehen. Einzig die Gliederung der Kurslektionen mit einem allgemeinen Teil zu Beginn und einem individuellen Teil zum Schluss sei ihm nicht immer entgegengekommen. «In der zweiten Hälfte hat jeder für sich gearbeitet und das ist super aufgegangen», erklärt Wagner. «In der ersten Hälfte hat aber das gemeinsame Thema häufig nur einen Teil der Klasse angesprochen.»

Individuell vereinbarte Lernziele

Vor Kursbeginn legt Regine Lüthy im Gespräch mit den Teilnehmenden die individuellen Ziele fest, die er oder sie im Kurs erreichen will. Diese sollen möglichst konkret sein. «Also nicht ‹ich will besser schreiben›, sondern ‹ich will klare Zusammenfassungen› schreiben», erläutert sie. Analog gehe es in den Lesetrainings nicht unbedingt darum, schneller zu lesen, sondern in einem Text beispielsweise den Unterschied zwischen Tatsachen und Meinungen zu merken. «Es steht nicht im Text, dass diese Person böse ist, du denkst das aufgrund ihres Verhaltens», erklärt Lüthy. Mit der Zeit würden die Lernenden im individuellen Teil der Lektion sehr selbständig arbeiten, berichtet sie. «Gemessen an ihren Zielen machen die Leute immer Fortschritte», hält sie fest. «Wir werten regelmässig die Entwicklung im Lernprozess anhand von Gesprächen und Lernjournalen mit ihnen aus.»

Im allgemeinen Teil der Lektion mit der ganzen Klasse behandelt Lüthy Themenblöcke wie Gross- und Kleinschreibung, Satzbau oder Adjektive. Sie sind zwar in einem Jahresablauf eingebettet, es hängt aber vom Wissensstand der Lernenden ab, wie vertieft und differenziert – bezogen auf die unterschiedlichen Teilnehmenden – Lüthy auf die einzelnen Themen im Unterricht eingeht. Ebenso wenig verallgemeinern lässt es sich, wie lange die Lernenden für den Kursbesuch brauchen – dies steht und fällt mit den individuellen Zielen. Die einen wiederholen den Kurs, die anderen wechseln in den Aufbaukurs. Andere wiederum erreichen ihre gesetzten Ziele nach einem Jahr und beenden den Kurs.

Leidensdruck irgendwann zu gross

So wie Rafael Wagner, der sich beim Schreiben jetzt sicherer und mutiger fühlt: «Ich schreibe jetzt lieber einen Bericht als

Kursleiterin Regine Lüthy begrüsst die Kampagne des Schweizer Dachverbands Lesen und Schreiben «Einfach besser!», die die Grundkompetenzen verbessern will. Fotos: Maximiliano Wepfer

noch vor dem Kurs.» Nach und nach könne er auch den Automatismus ablegen, sich selber zu kritisieren, und stattdessen auch bei kleinen Sachen der geleisteten Arbeit Respekt zollen. Wagner hat die Worte seines Vaters beherzigt, dass es nie zu spät sei, etwas zu lernen. Bei ihm hat sich die Lese- und Schreibschwäche schleichend entwickelt, sodass er sie am Schluss gar nicht mehr wahrnahm. «Ich musste erst an die Wand laufen, bis es bei mir Klick gemacht hat.» Er kann deshalb gut nachvollziehen, weshalb längst nicht alle Betroffenen zu ihrer Lese- und Schreibschwäche stehen. «Wenn ein Mensch nicht darüber reden will, dann schafft er das auch.» Dies sei teilweise auch eine Altersfrage, hat Regine Lüthy beobachtet. Ältere Personen hätten oft mehr Mühe, weil sie mit ihrer Schwäche schon länger unterwegs seien. Jüngere dagegen würden offener dazu stehen. «Für sie ist Illettrismus je länger, desto weniger ein Tabuthema», stellt sie fest.

Rafael Wagner hat seine Lese- und Schreibschwäche nie verheimlicht und bei Unsicherheiten immer seine Mutter oder einen Kollegen gefragt. Er sei sich aber bewusst, dass nicht alle dieses Glück hätten. Viele Betroffene würden sich Hilfe aus ihrem Umfeld holen, bestätigt Lüthy.

«Für Jüngere ist Illettrismus je länger, desto weniger ein Tabuthema.»

«Wenn dieses Netzwerk auf einmal fehlt, dann geraten sie beim Lesen und Schreiben unter Stress.» Sie brauchen Stunden für ein Mail, schreiben die SMS in Grossbuchstaben oder auf Schweizerdeutsch, weil man hier keine Fehler machen kann bzw. diese weniger auffallen. Wagner plädiert dafür zurückzuschrauben, auch wenn es schwerfalle: «Ich schreibe die Mitteilungen auf WhatsApp bewusst auf Hochdeutsch, so fällt es mir eher auf, wenn ich etwas falsch geschrieben habe.» Dies sei aber auch eine Generationenfrage: Die Jungen, mit Social Media aufgewachsen, würden eher auf Mundart schreiben als die Älteren, die ihre Briefe und Papiere immer auf Hochdeutsch geschrieben hätten. Ihm habe auch extrem geholfen, einfach so viel wie möglich zu lesen. Wagner weist niemandem die Schuld zu, dass er von Illettrismus betroffen ist. Für die Lehrpersonen sei es bei Klassen mit über zwanzig Kindern fast unmöglich, dies herauszufinden, ist er überzeugt. «Ich würde es von keinem Lehrer erwarten.» Dennoch wäre es ihm ein Anliegen, die Kommunikation zwischen Lehrpersonen und Eltern zu verbessern. Zu seiner Schulzeit musste seine Mutter kämpfen, damit Wagner zusätzlichen Förderunterricht erhielt. «Selbst als ein Arzt die Lese- und Schreibschwäche diagnostiziert hatte, wollte der Lehrer mich immer noch nicht zum Förderunterricht schicken», erinnert er sich. «Ohne diesen wäre es jetzt sicher schlimmer.»

Dank des Kursbesuchs fühlt sich Rafael Wagner nun sicherer, wenn er einen Bericht schreibt.

Das Lernen wieder neu lernen

Auch Lüthy wünscht sich mehr Sensibilisierung seitens der Lehrpersonen, damit die Schülerinnen und Schüler Lernerfolg haben können. «Wenn das Schulheft rot von Fehlern ist, dann ist es womöglich ratsamer, zunächst an der Motivation des betroffenen Schülers zu arbeiten, bevor man sich auf die Fehler konzentriert.» Einige Betroffene hätten etwa Lernblockaden aufgrund von tragischen Erlebnissen aus der Schulzeit, berichtet Lüthy. Aus diesem Grund sollen die Teilnehmenden am Anfang ihres Kurses erkennen: Lernen geht auch anders, auf freiwilliger Basis und ohne Notendruck. «Ich will den Raum öffnen, um das Lernen möglich zu machen», betont Lüthy. Das hat bei Rafael Wagner offensichtlich geklappt: «Ich will nun gutes Englisch lernen. Und nach meiner Ausbildung als Arbeitsagoge kann ich erneut in den Deutschkurs gehen, um mich weiter zu verbessern.» ■

Maximiliano Wepfer

KURSE UND DOKUMENTARFILM

Die lokalen Mitgliederorganisationen des Schweizer Dachverbands Lesen und Schreiben bieten Kurse in Lesen und Schreiben. Infos dazu sind unter der kostenlosen Telefonnummer 0800 47 47 47 oder auf den Websites www.lesenschreiben-d.ch sowie www.besser-jetzt.ch erhältlich. Auf der Website www.boggsen.ch kann zusätzlich der vom Verband vertriebene Dokumentarfilm «Boggsen» von Jürg Neuenschwander bezogen werden, in dem zehn von Illettrismus betroffene Menschen Einblick in ihr Leben geben.

Kaum bekannte Ursachen von Lernschwierigkeiten

Viele Lernschwierigkeiten bei Erstklässlerinnen und -klässlern sind auf eine mangelhafte Feinmotorik zurückzuführen. Das Nahsinn-orientierte Finger-Rechen-Training kann hier Abhilfe schaffen: Es verbessert die sprachlichen Fähigkeiten und damit auch den Schriftspracherwerb.

Die Ursachen für Lernschwierigkeiten, die viele Kinder bereits in der ersten Klasse zeigen, sind zumeist dem feinmotorischen Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler geschuldet. Hauptsächlich führen die veränderten Spielgewohnheiten in der Vorschulphase dazu, dass der Nachwuchs aus allen sozialen Schichten weniger Bewegung im Freien hat und mehr mit Fernsehen und Computerspielen beschäftigt ist. Dadurch sind Entwicklungsverzögerungen bei sehr vielen Kindern vorprogrammiert.

Fingertraining gegen feinmotorische Defizite

Dabei werden als Risikokinder Schulanfängerinnen und -anfänger bezeichnet, von denen man annimmt, dass sie bereits in der ersten Klasse Lernprobleme haben werden. Bei ihnen macht sich die verzögerte Entwicklung nicht nur in der Grobmotorik, sondern auch mit Defiziten in der Feinmotorik besonders negativ bemerkbar. Hauptsächlich ist die Sprache als eine feinmotorische Höchstleistung davon betroffen. Deshalb waren viele der Erstklässler bereits in logopädischer Behandlung. Auch danach verbleiben bei diesen Kindern so genannte Restdefizite in den basalen Funktionen, die den Schriftspracherwerb erschweren.

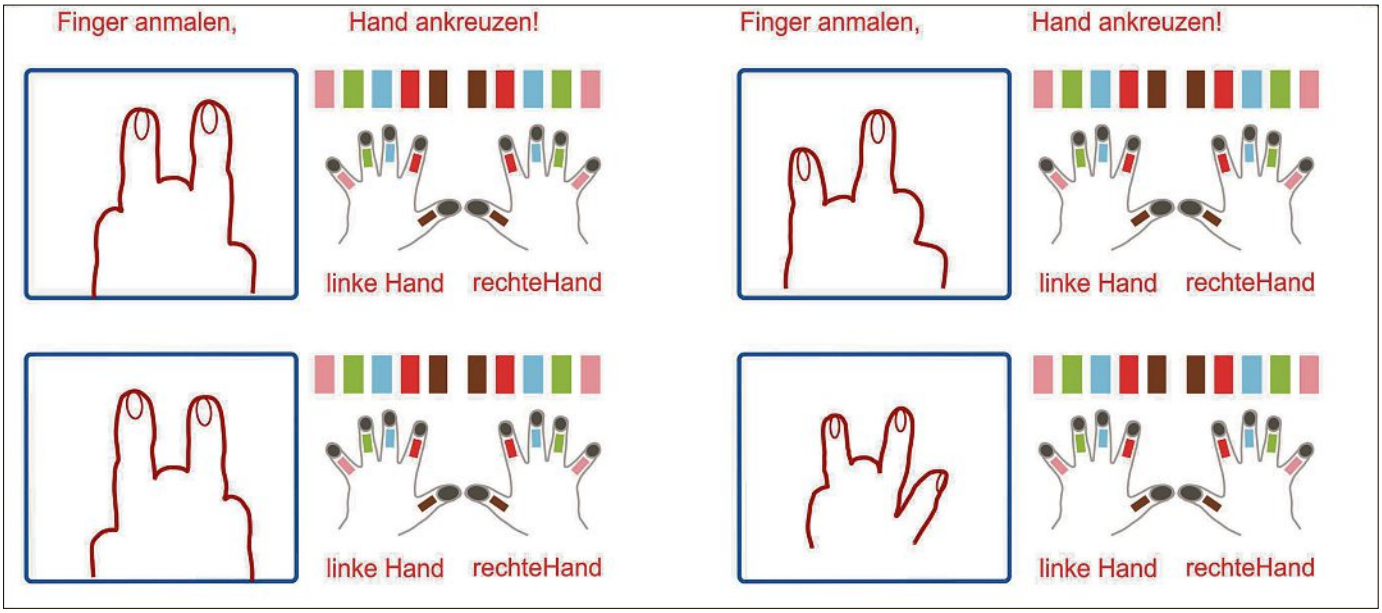
Ein Fingerbeweglichkeitstraining kann die sprachlichen Fähigkeiten und damit auch den Schriftspracherwerb verbessern. Dazu eignet sich das Nahsinn-orientierte Finger-Rechen-Training, denn Finger- und Handbewegungen, die zur Kommunikation dienen, werden wie Sprechbewegungen im motorischen Sprachzentrum generiert.

Eine Interventionsstudie mit anderthalbjährigen Kindern, die in einem Waisenhaus aufwuchsen, belegte, dass sich die Sprachwahrnehmung und Lautbildung bereits durch ein tägliches 20-minütiges Fingertraining erheblich verbesserte. Die Wissenschaftler wollten herausfinden, wie Kinder in diesem Alter mit wenig Aufwand sprachlich gefördert werden könnten. Sie teilten dafür die Kinder in drei Gruppen auf, die alle 2,5 Minuten Sprechanregung erhielten. Im Gegensatz zur Gruppe A, die darüber hinaus kein zusätzliches Training hatte, genoss die Gruppe B 20 Minuten Ganzkörpertraining und die Gruppe C 20 Minuten Fingertraining. Während sich die Kinder der Gruppe A um drei Prozent in der Lautbildung und Sprachwahrnehmung verbesserten, betrug der Anstieg in der Gruppe B bereits zehn Prozent. Die Kinder der Gruppe C steigerten sich sogar um 67 Prozent. In der Praxis zeigte sich, dass auch ältere Kinder mit dem Nahsinn-orientierten Finger-Rechen-Training ihre Leistungen in der Rechtschreibung erheblich verbessern konnten. Dies galt allerdings nur dann, wenn das Finger-Rechen-Training parallel zur Lautbildung in Überartikulation, das heisst in überdeutlichem Sprechen, oder zuvor durchgeführt wurde.

Gestörte Zuordnung zwischen Laut und Buchstaben

Vielen Kindern gelingt es nicht, Buchstaben zu behalten, weil ihr Nahsinn im Bereich der Sprechwerkzeuge beeinträchtigt ist. Diese wird durch eine fehlende Seh-Hör-Verbindung ausgelöst. Nur dann, wenn ein Kind beim Spracherwerb genügend Gelegenheit erhält, sprechenden Bezugspersonen zuzuschauen, kann sich diese Verbindung entwickeln. Dabei können sich Sprechbewegung und Laut zu einer Seh-Hör-Verbindung im Gehirn verknüpfen. Auf dieser Verbindung bauen die meisten Methoden zum Schriftspracherwerb auf, denn das Kind lernt Lesen und Schreiben mit Hilfe einer Buchstaben-Laut-Zuordnung.

Bei jenen Kindern, die über eine Seh-Hör-Verbindung verfügen, führt ein solcher Ansatz zu keinerlei Problemen. Denn bei diesen Schülerinnen und Schülern löst sich beim Lesen automatisch



Mit Hilfe dieser Grafik können Kinder mit Lernschwierigkeiten ihre Fingerbeweglichkeit üben. Grafik: Eva Josefine Jergens

die Sprechbewegung aus, sobald sie die Buchstaben-Laut-Zuordnung erlernt haben. Fehlt den Kindern eine Seh-Hör-Verbindung, können sie oft auch dann nicht das Lesen und Schreiben erlernen, wenn ihnen die Sprechbewegungen zu den einzelnen Lauten bewusst gemacht werden. Der Grund für diese «Therapieresistenz» ist, dass sich das normale Sprechen im Schulalter eines Kindes bereits automatisiert hat und die Sprechbewegungen nur noch über einen veränderten Sprechbewegungsablauf wahrgenommen werden. Mit Hilfe der Überartikulation kann das Kind die so veränderten Sprechbewegungen wieder wahrnehmen und eine Seh-Hör-Verbindung gleichzeitig mit dem Schriftspracherwerb nachentwickeln.

In der Rechtschreibfalle gefangen

Es gibt Kinder, die in eine Rechtschreibfalle geraten, weil sie das «Schreibe-wie-du-sprichst» aus den verschiedensten Gründen nicht erlernen können. Doch diese Schreibtechnik, auch «alphabetische Schreibstrategie» genannt, ist eine unentbehrliche Voraussetzung zum Erwerb einer guten Rechtschreibung. Einerseits werden in vielen Anfangsklassen die Kinder nicht dazu angehalten, die Schreibhand exakt über Sprechbewegungen zu steuern, so dass sich aus diesem Grund bereits eine Rechtschreibschwäche entwickeln kann. Andererseits gibt es auch Kinder, die trotz vieler Anregungen eine solche Schreibstrategie nicht erlernen können.

Diese Kinder leiden unter der so genannten Synkinese, einer unwillkürlichen Mitbewegung zwischen Hand- bzw. Finger- und Sprechmuskulatur. Als Baby war diese Verknüpfung wichtig, weil das Kind beim Saugen auf diese Weise die Hand- und Armmuskulatur «mittrainieren» konnte. Bei einem Schulkind müsste sich diese Verknüpfung jedoch bereits gelöst haben. Kinder, die noch unter einer sehr engen Verbindung zwischen den genannten Muskelbereichen leiden, können zum Beispiel kaum von der Tafel abschreiben. Sie übertragen Buchstabe für Buchstabe ins Heft, weil sie nicht gleichzeitig schreiben und sprechen können, denn dabei blockieren sich die beiden Muskelbereiche gegenseitig. Bleibt diese Blockade bestehen, befinden sich diese Kinder in einer regelrechten «Rechtschreibfalle». Das Nahsinn-orientierte Finger-Rechen-Training kann die Kopplung der beiden Muskelbereiche weitgehend aufheben.

Rechenschwäche ist prognostizierbar

Defizite in der Fingerwahrnehmung und im Fingerbewusstsein führen zu einer Rechenschwäche, wie wissenschaftliche Untersuchungen inzwischen bestätigen konnten. Denn über Aufgaben, die die Qualität des Fingerbewusstseins am Anfang der ersten Klasse überprüften, konnte man bis zu 15 Monate im Voraus die Rechenleistung der Kinder vorhersagen. Ob einzelne Schülerinnen und Schüler ein fehlendes Fingerbewusstsein haben, können Lehrpersonen selber bereits am Anfang der ersten Klasse schnell herausfinden. Zuerst sollten sie überprüfen, ob alle Kinder die Fingernamen kennen. Dann kann die Lehrperson einzelne Finger eines Kindes berühren, wobei es keine Sicht auf seine Hände haben darf. Ist das Kind nicht in der Lage, die richtigen Fingernamen zu nennen, dann neigt es in der Regel dazu, eine Rechenschwäche zu entwickeln.

«Fehlt den Kindern eine Seh-Hör-Verbindung, können sie oft auch dann nicht das Lesen und Schreiben erlernen, wenn ihnen die Sprechbewegungen zu den einzelnen Lauten bewusst gemacht werden.»

Fazit: Am Schulanfang sollte die Tast- und Bewegungsempfindung bzw. Bewegungssteuerung der Finger und Sprechwerkzeuge bei allen Kindern überprüft und bei Defiziten mit dem Schriftspracherwerb und dem Rechenlernen nachentwickelt werden. Denn so können auch diese Kinder in der Regel problemlos die genannten Kulturtechniken erlernen. ■

Eva Josefine Jergens

Weiter im Text

Breuer, Helmut/Weuffen, Maria (2006). Lernschwierigkeiten am Schulanfang. Lautsprachliche Lernvoraussetzungen und Schulerfolg (7. Auflage). Beltz Verlag Weinheim, Basel.

Jergens, Eva Josefine (2016). Nahsinn-orientierter Ansatz zum Rechnen, Lesen, Schreiben und Rechtschreiben mit gleichzeitiger Nachentwicklung von Motorik und Sprache. Handbuch für Schule, Therapie, Kindergarten und Elternhaus. Eigenverlag.

Kiphard, Ernst J. (1994). Mototherapie – Teil I und II (4. unveränd. Auflage). verlag modernes lernen, Dortmund.

Kirschhock, Eva-Maria (2004). Entwicklung schriftsprachlicher Kompetenzen im Anfangsunterricht. Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn.

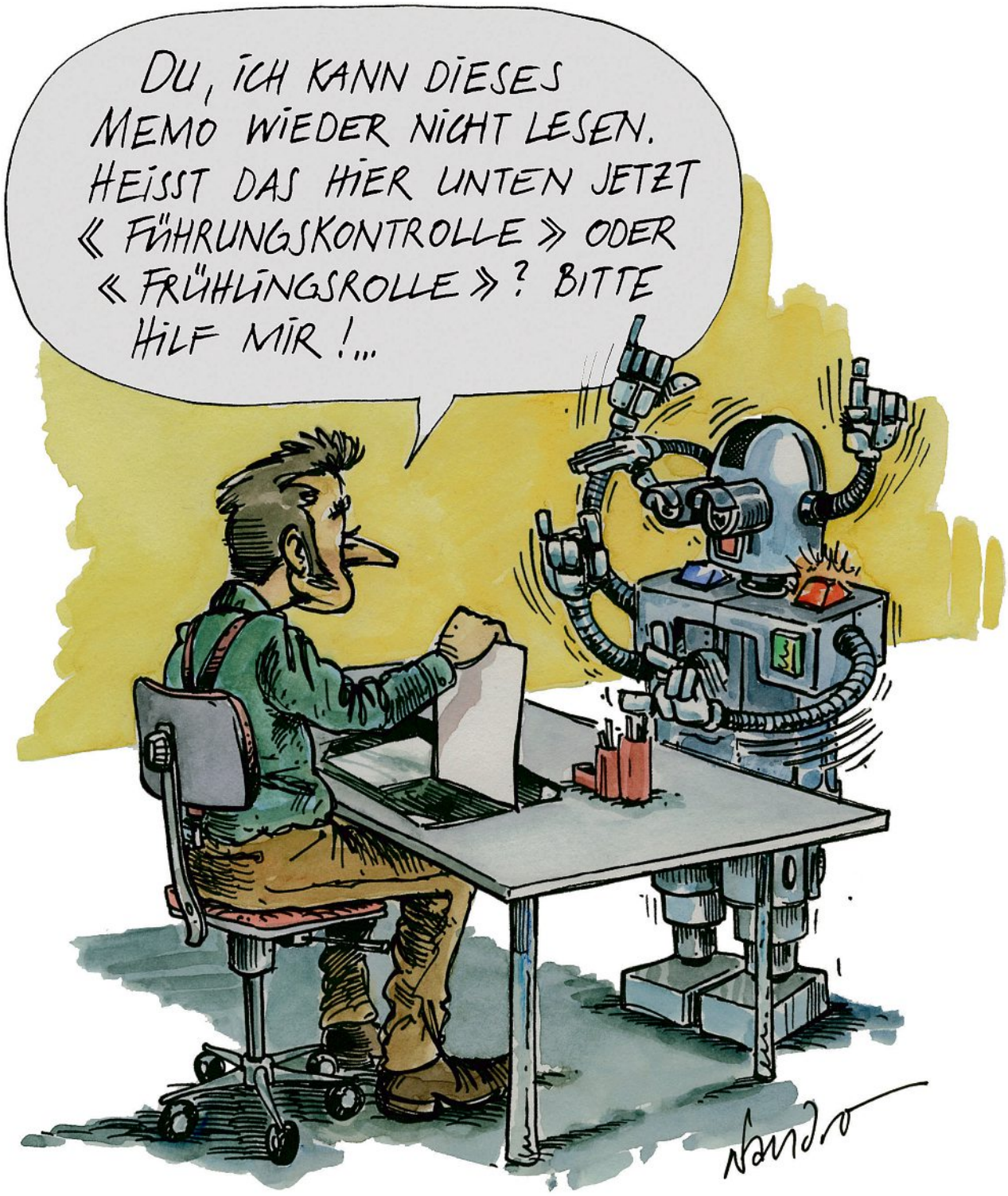
Landerl, Karin / Kaufmann, Liane (2013). Dyskalkulie. Modelle, Diagnostik, Intervention (2. Auflage). UTB, München.

Radigk, Werner (1998). Kognitive Entwicklung und zerebrale Dysfunktion (4. durchgesehene Auflage). verlag modernes lernen, Dortmund.

Radigk. Werner (2006). Wie lernen Kinder sprechen, lesen und schreiben? Ein Studienbuch zum Spracherwerb. Neu herausgegeben von Gottfried Diller, Reimer Kornmann und Alfons Strathmann. Cornelsen Verlag, Berlin.

PILOTPROJEKT FÜR SCHULEN

Für ein Pilotprojekt werden Schulen gesucht, deren Lehrpersonen im Rechnen, Lesen, Schreiben, Rechtschreiben, Grammatik und Englisch für die Grundschule neue Wege gehen und den Schülerinnen und Schülern neue Lernprozesse anbieten wollen. Selbst «lernbehinderte» Kinder blühen auf, wenn sie die genannten Kulturtechniken mit gleichzeitiger Nachentwicklung der Nahsinne die Tast- und Bewegungsempfindung sowie die Bewegungssteuerung der Finger und Sprechwerkzeuge erlernen. Gut entwickelte Kinder profitieren ebenfalls in erheblichem Masse von diesen Vorgehensweisen. Interessierte können sich bei der Autorin unter der E-Mail-Adresse mail@ej-jergens.de melden.


DU, ICH KANN DIESES MEMO WIEDER NICHT LESEN. HEISST DAS HIER UNTEN JETZT «FÜHRUNGSKONTROLLE» ODER «FRÜHLINGSROLLE»? BITTE HILF MIR!...

Unterstützte Kommunikation für alle

In der Unterstützten Kommunikation (UK) kommen Gebärden, Piktogramme und verschiedene elektronische Kommunikationshilfen zum Einsatz. Dadurch ermöglicht die UK Menschen mit unzureichenden sprachlichen Fähigkeiten Erfolgserlebnisse – und fördert gleichzeitig ihre Sprach- und Kommunikationsentwicklung.

«Mit Unterstützter Kommunikation werden alle pädagogischen und therapeutischen Hilfen bezeichnet, die Personen ohne oder mit erheblich eingeschränkter Lautsprache zur Verständigung angeboten werden. (…) Dabei handelt es sich überwiegend um Gebärden, graphische Symbole oder Schrift sowie um sehr unterschiedliche technische Hilfen mit und ohne Sprachausgabe.» So definiert Etta Wilken die Unterstützte Kommunikation (UK), mit der die verbale Sprache ergänzt oder ersetzt werden kann.

Gebärden fördern Kommunikation

Gemäss dem Forscher Michael Tomasello entsteht die sprachliche Kommunikation nach dem Erwerb der geteilten Aufmerksamkeit aus der Gestenkommunikation, ganz speziell aus der Zeigegeste. Sehr früh kommen auch andere Gesten wie «zum Abschied winken» vor. Die UK und insbesondere die Gestenkommunikation gehen also der verbalen Kommunikation voraus und sind einfacher zu erwerben. Dies wiederum spricht dafür, bei erschwerten Bedingungen konventionelle Gebärden zur Kommunikation anzubieten. Das führt zu Erfolgserlebnissen, was die kommunikative und sprachliche Entwicklung vorantreibt. Damit ist die Befürchtung vieler Eltern widerlegt, dass der Einsatz von UK die Sprachentwicklung hemmt oder verhindert. Das Gegenteil ist der Fall: Sobald ein Kind die Erfahrung macht, dass es durch Kommunikation, sei es unterstützt oder verbal, etwas erreichen kann, wird es dies wieder wollen. Die UK behindert nicht die Sprach- und Kommunikationsentwicklung, sondern fördert sie.

Lilly zeigt die Gebärde für das Wort «Buch».
Foto: Kirsten Erlenkamp

Für Menschen, die aus motorischen Gründen keine Gebärden ausführen können, gibt es eine Vielfalt an elektronischen Kommunikationshilfen (EKH). Es gibt einfache Sprechknöpfe wie «Big-Point», auf die man eine oder mehrere Aussagen aufnehmen kann, den Vorlesestift «Any Book Reader», auf dem 200 Stunden Aufnahmezeit Platz haben, sowie komplexe Hilfen mit dynamischem Display und Kodierungssystemen. Die Hilfen gibt es als App für das iPad oder als sogenannte Talker, die über die Tastatur oder über andere Ansteuerungen bedienbar sind. Doch die UK kann nicht nur zur Förderung der Sprach- und Kommunikationsentwicklung eingesetzt werden. Symbole und Gebärden eignen sich auch zur Strukturierung von Situationen, Räumen und Zeit. Damit lassen sich Handlungsabläufe oder Gesprächsregeln visualisieren, Handlungs- und Verhaltenspläne erstellen oder die verbleibende Zeit darstellen. Es ist sowohl für Menschen mit unzureichenden sprachlichen Fähigkeiten als auch für Menschen mit Aufmerksamkeitsdefiziten einfacher, sich an visuellen Hilfestellungen zu orientieren als an verbaler Sprache.

Besser verstehen, besser verstanden

Das Beispiel der fünfjährigen Lilly zeigt eindrücklich, welche Möglichkeiten der Partizipation mit UK gegeben sind. Die Schülerin mit Trisomie 21 besucht seit eineinhalb Jahren die Heilpädagogische Schule und nutzt seither die UK kompetent. Sie kommuniziert mit Piktogrammen aus dem Boardmaker-Programm, die an Sonderschulen häufig verwendet und mit denen auch nicht-bildproduzierende Wörter wie «das», «ich», «nicht», «auch» und «kein» dargestellt werden. Diese Funktionswörter sind als sogenannter Kernwortschatz für die Kommunikation und die Sprachentwicklung sehr wichtig, jedoch schwierig darzustellen. Lilly gebraucht auch Gebärden: konventionelle, körpereigene Zeichen, die vorwiegend mit den Händen gebildet werden und Wörter oder ganze Phrasen repräsentieren. Aktuell wird an vielen Institutionen neu PORTA eingeführt. PORTA ist die Deutschschweizer Sammlung von Gebärden, die den Möglichkeiten und Bedürfnissen von Menschen mit geistiger und mehrfacher (Sinnes-)Behinderung entsprechen.

Dank UK kann Lilly mit den Lehrpersonen und Betreuerinnen, mit der Familie und anderen Kindern den Austausch pflegen. Kinder wie Lilly verstehen besser und werden besser verstanden, sie können sofort erste erfolgreiche Kommunikationserlebnisse haben und dadurch wird ihre Sprachentwicklung gefördert. Bereits jetzt werden in Kindergarten und Schule in Liedern und Versen Gesten eingebaut, Signal- und Fleisskärtchen verteilt und viele Fotos und Bilder zur Visualisierung gebraucht. Durch den Gebrauch der verschiedenen Formen von UK wird dies systematischer und einfacher im Schulalltag. Lehrpersonen verfügen also bereits über Erfahrung mit UK; mit entsprechender Weiterbildung können sie auch verfeinerte Formen der UK bald anwenden. Dies bietet Chancen zur Integration von Kindern mit Behinderungen, fremdsprachigen Kindern und Kindern mit Sprachentwicklungsstörungen und -verzögerungen. Die Strukturierungsmöglichkeiten mit UK sind ebenfalls hilfreich für Kinder mit Aufmerksamkeitsproblemen. ■

Ana Holenstein-Wyrsch,
Logopädin an der HPS Bern

Weiter im Text

Wilken, Etta (2002). Unterstützte Kommunikation. W. Kohlhammer, Stuttgart.

Tomasello, Michael (2011). Die Ursprünge der menschlichen Kommunikation. Suhrkamp, Frankfurt am Main.

6. MÄRZ: TAG DER LOGOPÄDIE

Europaweit finden jeweils am 6. März Aktivitäten und Veranstaltungen zu einem Bereich der Logopädie statt. Im Jahr 2018 steht die Unterstützte Kommunikation (UK) im Mittelpunkt. Der Deutschschweizer Logopädinnen- und Logopädenverband DLV bereitet das Jahresthema jeweils auf und stellt auf der Website www.logopaedie.ch verschiedene Materialien und Informationen zur Verfügung.

Lucerne University of Applied Sciences and Arts
HOCHSCHULE LUZERN
Musik
FH Zentralschweiz

MUSIK UND BEWEGUNG STUDIEREN

Bachelor of Arts/Musik und Bewegung
berufsqualifizierend, 6 Semester

Wählen Sie zwischen den Profilen Jazz und Klassik.

Anmeldeschluss: 28. Februar 2018
Studienbeginn: September 2018

www.hslu.ch/musik

zh aw
Angewandte Linguistik
LCC Language Competence Centre

CAS Alphabetisierung im DaZ-Unterricht

Der CAS mit Start am 6. April 2018 befähigt DaF/DaZ-Kursleitende für den Unterricht in Alphabetisierungskursen und Kursen mit schulungewohnten Teilnehmenden.

ZHAW, LCC Language Competence Centre,
Theaterstrasse 17, 8401 Winterthur, **www.zhaw.ch/cas-alpha-daz**

Zürcher Fachhochschule

MUSIK-KURSWOCHEN AROSA
vom 24. Juni - 20. Oktober 2018

Schulmusik-Kurse

über 120 Musikkurse für fast alle Instrumente
Chor- und Tanzwochen
Kammermusik
Didaktische Kurse
diverse Kurse für Kinder

Arosa

Anmeldung & Infos: **www.musikkurswochen.ch**

Für kleine und grosse ZuhörerInnen

DIE KUNST DES ERZÄHLENS
an Schulen oder privaten Anlässen

HEINER HITZ, Erzähler
www.salaam.ch info@salaam.ch

Grips gratis
Reichhaltige Aufgaben Lehrplan 21
Für iPad und iPhone gratis im App Store Suchwort: „lernklick" mit Anführungszeichen oder für alle Devices gratis unter www.lernklick.ch als Web-App.

Musiklager für Schulklassen
www.muth.ch
MUTH
Nationales Zentrum für Jugend, Musik und Theater

INTER TEAM FACHLEUTE IM ENTWICKLUNGSEINSATZ

Lehrpersonen und HeilpädagogInnen für die Entwicklungszusammenarbeit!
Weitere Infos: www.interteam.ch

Persönlichkeitstrekking Engadin-Puschlav
mit ZRM®-Grundkurs
8.–13. Juli 2018
www.educta.ch / mail@educta.ch

In BILDUNG SCHWEIZ kommen Sie mit einem kleinen Inserat gross heraus.

Martin Traber berät Sie gerne: 044 928 56 09

BalkanTour
Montenegro und Albanien
Wandern Biken Natur entdecken begegnen
www.balkantour.ch

lernwerkstatt
n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Wirtschaft

DAS Bildungsmanagement

Olten ab 23. April 2018 – Zürich ab 22. Okt. 2018

Vernetzung von Bildung mit umfassenden Managementkompetenzen.

Lernwerkstatt Olten GmbH Telefon 062 291 10 10 www.lernwerkstatt.ch info@lernwerkstatt.ch

Unentgeltliche Volksschule

Mit einem viel beachteten Urteil hat das Bundesgericht den Schulbehörden ein Geschenk gemacht. Das Urteil besagt, dass alle notwendigen und unmittelbar dem Unterrichtszweck dienenden Mittel unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden müssen. Wie jedes Geschenk hat auch dieses einen Preis. Denn das Urteil wurde auch als Lagerkiller bezeichnet.

Erneut macht das Bundesgericht klar, dass versteckte Migrationspolitik in Bildungsgesetzen nichts zu suchen hat. Hintergrund des Urteils waren Änderungen des Volksschulgesetzes des Kantons Thurgau. Diese sahen die Möglichkeit einer Kostenbeteiligung der Eltern für Deutschsprachkurse und eine Neuregelung der Elternbeiträge für obligatorische Pflichtveranstaltungen vor. Das neue Gesetz zielte vor allem auf jene Eltern ab, die sich nicht um das genügende und rechtzeitige Erlernen der deutschen Sprache ihrer Kinder bemühen. Diese sollten mit finanziellen Konsequenzen für zusätzliche Sprachkurse rechnen müssen.

Chancengleichheit in der Ausbildung

Die Lehrpersonen wissen, dass kein Schüler besser und schneller Deutsch lernt, wenn die Eltern finanziell abgestraft werden. Vielmehr besteht die Gefahr, dass das meist ohnehin schon knappe Familienbudget zulasten der Bedürfnisse der Kinder gekürzt wird. Auch zukünftig haben die Schulen die Möglichkeit, Kinder und Jugendliche zu zusätzlichem Sprachunterricht zu verpflichten. Genügende Sprachkenntnisse sind eine wesentliche Voraussetzung für die Schulische Integration und Entwicklung. Dies hält das Bundesgericht unmissverständlich fest. Erachtet eine Schule einen zusätzlichen Sprachkurs für ein Kind

«Sprachkenntnisse sind eine wesentliche Voraussetzung für die Schulische Integration und Entwicklung.»

als notwendig, damit es ein ausreichendes Bildungsangebot erhält, darf sie aber keine finanzielle Beteiligung der Eltern verlangen.

Artikel 19 der Bundesverfassung bezweckt vor allem auch die Chancengleichheit in der Ausbildung. Der Anspruch auf Unentgeltlichkeit schliesst die Erhebung von Schulgeld aus, wobei sich dies primär auf öffentliche Schulen oder Schulen mit einem öffentlichen Auftrag wie Sonderschulen und auf die Dauer der obligatorischen Schulzeit bezieht.

Elternbeiträge für Exkursionen

Das Bundesgericht zählt nebst den Lehrmitteln und den Schulmaterialien auch den individuell notwendigen Zusatzunterricht wie zum Beispiel Stützkurse, Unterricht für Fremdsprachige, Begabtenförderungskurse etc. zum unentgeltlichen Unterricht. Zu beachten gilt, dass mit Rücksicht auf das begrenzte staatliche Leistungsvermögen

«Das Urteil sollte Schulbehörden Anlass geben, sich über kommende finanzielle Herausforderungen Gedanken zu machen.»

kein Anspruch auf idealen oder optimalen Unterricht besteht, sondern nur im Rahmen des tatsächlichen Angebots. Der Anspruch auf ausreichenden Unterricht umfasst einen Unterricht, der für den Einzelnen angemessen und geeignet sein muss. Auch soll er genügen, um die Schülerinnen und Schüler auf ein selbstverantwortliches Leben im modernen Alltag vorzubereiten.

Das Urteil äussert sich auch zu den Elternbeiträgen für obligatorische Exkursionen und Lager. Den Eltern dürfen nur diejenigen Kosten auferlegt werden, die sie aufgrund der Abwesenheit der Kinder einsparen. Sie beschränken sich auf die Verpflegung der Kinder. Der maximal zulässige Betrag dürfte sich abhängig vom Alter des Kindes zwischen CHF 10.– und CHF 16.– pro Tag bewegen. Es ist eine Tatsache, dass sich mit diesen Beträgen kein Lager finanzieren lässt.

Finanzierung von Schneesportlagern

Dies ist jedoch noch lange kein Grund, diese abzuschaffen. Exkursionen, Lager und auch der Aufenthalt im Schnee sind fester Bestandteil unserer Schulkultur und des Sportunterrichts. Teilweise sind diese Anlässe in Bildungsgesetzen und nachgeordneten Verordnungen verankert. Im Kanton St. Gallen gilt bereits seit vielen Jahren die Regelung, dass für obligatorische Lager nur CHF 75.– Elternbeitrag verlangt werden dürfen. Auch dort führen zahlreiche Gemeinden weiterhin Schneesportlager durch. Es ist nicht verboten, dass die Schülerinnen und Schüler sich für ihr Lager gemeinsam einen «Zustupf» für die Klassenkasse erarbeiten. Von vielen soziale Organisationen werden Kinder gerne und oft für kleine Sammelaktionen eingesetzt. Auch müsste es sich die Schweiz als eines der reichsten Länder der Welt leisten können, ihrer Jugend auch in Zukunft Schneesportlager zu ermöglichen.

Zukünftige Herausforderungen

Das Urteil sollte Schulbehörden Anlass geben, sich über kommende finanzielle Herausforderungen Gedanken zu machen. Gerade im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien wird das Konzept des «Bring Your Own Device» (BYOD) propagiert. Zukünftig dürfte es aber nicht mehr möglich sein, die Kosten für Tablets und Laptops vollumfänglich auf die Eltern abzuwälzen. ■

Peter Hofmann

Weiter im Text

Leitfaden LCH «Externe Bildungsfinanzierung»: www.LCH.ch > Publikationen > Downloads

Bundesgericht, Urteil vom 7. Dezember 2017, 2C_206/2016

GOSNOW

Der Verein Schneesportinitiative Schweiz GoSnow ist eine öffentlich-private Partnerschaft zur Förderung des Schneesports. Er unterstützt vor allem Schulen in der Durchführung kostengünstiger Lager und Schneetage. Weitere Informationen: www.gosnow.ch

Der Autor
Peter Hofmann ist Jurist und ehemaliger Primarlehrer. Er leitet die vom Staat unabhängige «fachstelle schulrecht gmbh» (www.schulrecht.ch). Seine Meinung kann von den Positionen des LCH abweichen.

Drei Tage, die die Schweiz veränderten

100 Jahre Landesstreik: 2018 richtet sich der Blick auf eine historische Wegmarke des Schweizer Bundesstaates.

2018 feiern zwei bedeutsame Ereignisse der Schweizer Geschichte ein Jubiläum. Einerseits trat die erste Bundesverfassung vor 170 Jahren in Kraft. Andererseits rüttelte vor 100 Jahren der Landesstreik an den Grundfesten des sozial- und wirtschaftspolitischen Gefüges. Doch wie kam es dazu, dass im November 1918 rund 250 000 Arbeiterinnen und Arbeiter in den offenen Streik traten, um die Forderungen des Oltener Aktionskomitees zu unterstützen?

Anliegen setzten sich trotzdem durch

Die wirtschaftliche Krise war gegen Ende des Ersten Weltkriegs allenthalben sicht- und spürbar. Lebensmittelknappheit, starke Teuerung, tiefe Löhne: 700 000 der knapp vier Millionen Einwohnerinnen und Einwohner in der Schweiz mussten ab Sommer 1918 direkte Hilfe der öffentlichen Hand beziehen. Die davon stark betroffene Arbeiterschicht in den Städten und Agglomerationen formierte sich und stellte Forderungen auf: die Einführung der 48-Stunden-Woche, Sozialversicherungen und bessere politische Mitbestimmung mittels Proporz-Wahlen. Der Generalstreik vom 12. bis 14. November vermochte diese Appelle nicht durchzusetzen. Wenig später aber lenkte das politische Establishment ein und nahm die Anliegen tel quel auf. Die Arbeitsbedingungen in der Textil- und der Maschinenindustrie besserten sich, soziale Sicherheit und politische Mitsprache erhielten Aufwind. Bedenkt man, dass zeitgleich Kaiserreiche wie Österreich-Ungarn, Russland oder Deutschland in sich zerfielen, so verlief der Streik in der Schweiz glimpflich.

Premiere am 8. Februar

Zu aktuellen oder besonders nachgefragten Themen stellt das Bundesarchiv historische Informationen und Recherchetipps zusammen. So auch für den Landesstreik (www.goo.gl/m8ToQP). In Kapiteln geordnet werden Quellen und Bestände von Bundesinstitutionen offengelegt, in erster Linie Textdokumente. Aus Sicht der Gewerkschaften stellt der Landesstreik «die» Zäsur in der Arbeiterbewegung der Schweiz dar. Um dies zu untermauern, veröffentlicht der Schweizerische Gewerkschaftsbund SGB auf landesstreik.ch Basisinformationen und vernetzt Projekte zum Thema. Neben einem interaktiven Zeitstrahl führt die Website Medienberichte, Publikationen sowie Veranstaltungen zum Jubiläum nach.

Das Schweizer Fernsehen arbeitet die Ereignisse vom November 1918 in einer 90-minütigen Doku-Fiktion auf, mit historischem Bildmaterial und nachgespielten Szenen. Zusätzlich erläutern Historikerinnen und Historiker wie Jakob Tanner, Brigitte Studer oder Sébastien Guex die Hintergründe. Im Mittelpunkt des Films «Generalstreik 1918» steht der sozialdemokratische Nationalrat Robert Grimm, der das Streikkomitee leitete. Ihm gegenüber stehen Bundespräsident Felix Calonder, der als Vermittler auftrat, sowie Oberstdivisionär Emil Sonderegger, der seinen Truppen in Zürich Handgranaten austeilen liess. Am 8. Februar 2018 läuft der Beitrag erstmalig im Programm, danach ist er auf srf.ch abrufbar. Genauso empfehlenswert sind die Unterrichtsbeiträge von «SRF mySchool» zur Situation der Schweiz im Ersten Weltkrieg («Im Schatten des Grossen Kriegs») oder zur Sicht der jungen Generation auf diese Ereignisse («Kleine Hände im Grossen Krieg»).

Grosses Theaterprojekt in Olten

Dreh- und Angelpunkt des Landesstreiks war das Oltener Aktionskomitee. Als Gremium der Arbeiterschaft trafen sich Vertreter aus den Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei wiederholt in Olten, um sich zu koordinieren. Zur Erinnerung daran führen über 200 Laiendarstellerinnen und -darsteller ab August 2018 eine Inszenierung zum Landesstreik auf. Die Grundlage bilden Zeitdokumente sowie Erkenntnisse der historischen Forschung. Gespielt wird in der alten Oltener SBB-Hauptwerkstätte. Für die Vorstellungen reisen Theatergruppen aus dem ganzen Land an und bringen eine Szene aus ihrer Region ein. Bislang beteiligen sich 15 Gruppen aus 13 Kantonen. Durch diese regionalen Inputs nimmt jeder Theaterabend einen anderen Verlauf (1918.ch). Eine weitere kulturelle Aufarbeitung entstand unter dem Projektnamen «Verschiebungen 18|18» im Kanton Solothurn. In kurzen Hörstücken rücken Erlebnisse der Solothurner Bevölkerung ins Zentrum. Die Hörstücke reisten im vergangenen Jahr auf Hörstationen durch den Kanton und sind nun online zugänglich (verschiebungen18-18.ch).

Nach Sonderausstellungen zum Ersten Weltkrieg sowie zur Russischen Revolution greift das Landesmuseum auch das Jubiläum zum Landesstreik auf. Ab dem 3. November 2018 findet dazu eine Sonderausstellung statt. Auch die Museen in Biel, Grenchen und Olten planen in der zweiten Jahreshälfte Ausstellungen. ■

Adrian Albisser

Während des Landesstreiks bietet der Bundesrat Truppen auf, hier auf dem Berner Waisenhausplatz.
Foto: Schweizerisches Bundesarchiv

Handreichung für die Umsetzung von BNE

Wie kommen Erdbeeren auf meinen Teller? Wie sieht der Lebensraum unserer Schule aus? Wie können Konflikte gut gelöst werden? Anhand solcher Fragestellungen lassen sich Kompetenzen gemäss Lehrplan 21 aufbauen, die für Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) von Bedeutung sind. Eine Handreichung zeigt diese Kompetenzen auf und was bei ihrer Umsetzung zu beachten ist.

Die als Lesehilfe zum Lehrplan 21 gedachte «Handreichung» beschreibt einerseits die Bedeutung der verschiedenen Fachbereiche für die Umsetzung von BNE. Andererseits stellt sie diejenigen fachlichen und überfachlichen Kompetenzen des Lehrplans 21 zusammen, die einen Beitrag zur Erreichung der übergeordneten Ziele von BNE leisten. Damit nimmt sie den Lehrpersonen das Zusammensuchen der einzelnen BNE-bezogenen Querverweise in den Fachbereichen ab. Die Handreichung macht zudem Empfehlungen zur fächerübergreifenden Umsetzung von BNE. Sie wurde von der Stiftung éducation21 in Zusammenarbeit mit Autorinnen der Pädagogischen Hochschulen der Nordwestschweiz und Fribourg/Freiburg herausgegeben. Folgende drei Beispiele schildern, wie mit einzelnen dieser Kompetenzen gearbeitet werden kann.

Die Erdbeeren und der vernetzte Teller
Dimitri ist sieben Jahre alt und liebt Erdbeeren. Von Ramón, dem spanischen Landwirt, der die Erdbeeren anbaut, hat er noch nie etwas gehört. Ebenso wenig weiss er von André, dem Chauffeur, der die süssen Früchte bis zum Supermarkt in seinem Quartier transportiert. Im Lehrplan 21 ist diese Situation ebenso wie die Kompetenz angesprochen, die es damit zu fördern gilt: «Die SUS können die Produktion und den Weg von Gütern beschreiben» (NMG 6.3). In der Unterrichtseinheit «Der vernetzte Teller» für den 1. Zyklus stellt Dimitri Verbindungen zu all diesen Personen her und setzt sich mit Blick auf eine nachhaltige Entwicklung spielerisch mit den Herausforderungen unseres Lebensmittelkonsums auseinander. Den «vernetzten Teller» gibt es auch für den 2. und 3. Zyklus.

Eine Welt voller Biodiversität – in fünf Minuten
In welchem Lebensraum befindet sich unsere Schule? Was lebt im Radius von fünf Minuten um uns herum? Das Bildungsangebot «im Radius 5» auf dem Portal expedio.ch des Naturama Aargau hilft Lehrpersonen für die Planung, Durchführung und Auswertung von Lerngelegenheiten in der Natur. Die verschiedenen Expeditionen dauern maximal fünf Minuten zu Fuss oder mit dem Velo. Sie führen dabei in den Wald, zu Auen und Amphibien, Schnecken und Spinnen, aber auch in die unmittelbare Umgebung des Schulhauses. Das gibt dem Thema «Biodiversität» ein spannendes und abwechslungsreiches Gesicht und unterstützt die Lehrperson in der Förderung der Kompetenz NMG 2.1: «Die SUS können Tiere und Pflanzen in ihren Lebensräumen erkunden und dokumentieren sowie das Zusammenwirken beschreiben».

Frieden stiften auf dem Pausenplatz
Im Schulhaus Rüeggisingen in Emmen werden jährlich 14 Schülerinnen und Schüler der Primarstufe für ein Jahr als Peacemaker gewählt und ausgebildet. Zur gelebten Schulhauskultur gehört es, dass Konflikte mit gewaltfreier Kommunikation geschlichtet werden. Indem sich die Peacemaker erfolgreich für ein gutes Klima in der Schule einsetzen, erwerben sie und ihre Mitschüler gemäss Lehrplan 21 auch die überfachliche soziale Kompetenz: «Die SUS können Formen und Verfahren konstruktiver Konfliktbearbeitung anwenden». Damit die Schülerinnen und Schüler noch mehr Möglichkeiten zur Partizipation am Schulleben haben, wird zurzeit ein Schülerrat ins Leben gerufen. Damit wird der Kompetenz NMG 10.1 genüge getan: «Die SUS können auf andere eingehen und Gemeinschaft mitgestalten».

Verknüpfungen auf vielen Ebenen
In allen drei Beispielen dürfte klar werden, dass die erwähnten Kompetenzen zu den Bildungszielen einer nachhaltigen Entwicklung beitragen. Werden solche Kompetenzen über didaktische Prinzipien mit geeigneten Lerninhalten in Verbindung gebracht, so dürfte es zusätzlich möglich sein, eine Beziehung zwischen lokalen und globalen Gegebenheiten und Prozessen aufzuzeigen oder die Auswirkungen der Vergangenheit und Gegenwart auf zukünftige Generationen zu thematisieren. Ebenso werden die politische, ökologische, ökonomische, soziale und kulturelle Dimension miteinander verknüpft oder eine kritische Auseinandersetzung mit Werthaltungen ermöglicht (Lehrplan 21, 2016, S. 41).

Christoph Frommherz, éducation21

Die Handreichung von éducation21 soll diejenigen unterstützen, die das anspruchsvolle Bildungsanliegen BNE konkret realisieren und umsetzen.
Grafik: zVg

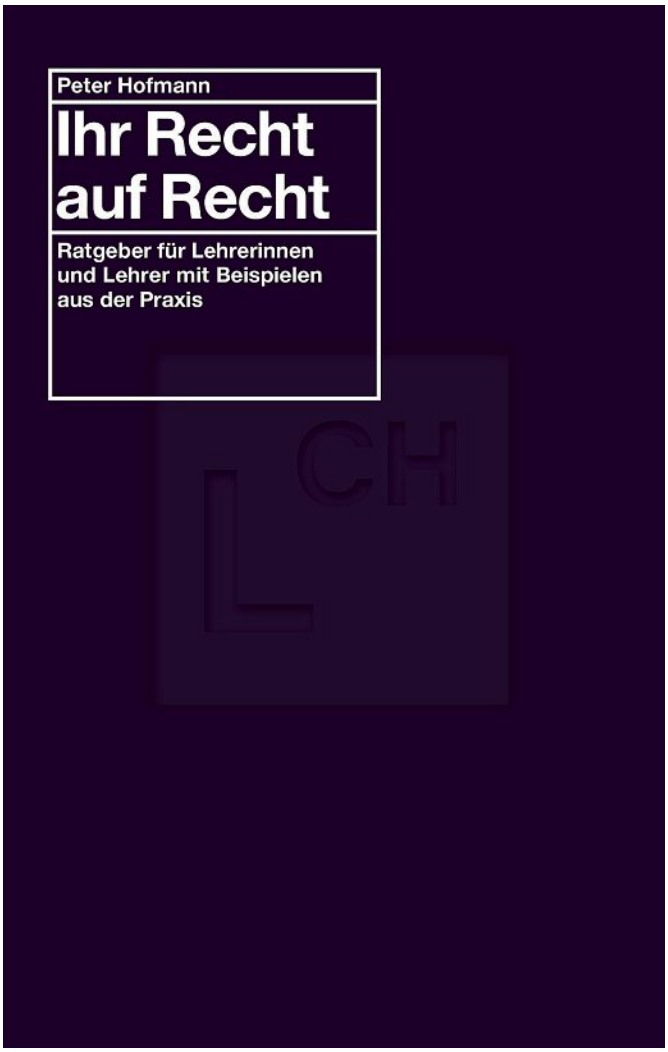
WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Die «Handreichung für die Umsetzung von Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) gemäss Lehrplan 21» findet sich auf der Website von éducation21. Die einzelnen Kapitel können jeweils eingeblendet und gedruckt werden. Parallel dazu steht das ganze Dokument als PDF zur Verfügung:
www.education21.ch/de/Umsetzung_BNE/Handreichung

Die geschilderten Beispiele entstammen «ventuno», der Praxiszeitschrift für BNE. Sie erscheint dreimal pro Jahr und kann kostenlos abonniert werden:
www.education21.ch/de/lernmedien/ventuno

Nutzen Sie Ihr Recht auf Recht!

Die Zahl der Rechtsberatungen von Lehrerinnen und Lehrern ist in den vergangenen Jahren gestiegen. Schulkonflikte werden zunehmend in Gerichtssälen ausgetragen. «Ihr Recht auf Recht» aus dem Verlag LCH ist ein Ratgeber für alle an der Schule Beteiligten – fundiert, praxisnah, verständlich.



Peter Hofmann: «Ihr Recht auf Recht», 2017, Verlag LCH, 176 Seiten, gebunden, illustriert. Mitgliederpreis CHF 38.55, Nichtmitglieder CHF 48.20 (plus Porto und Verpackung). Bestellungen: www.LCH.ch/webshop

Aus dem Inhalt
- Stellensuche und Vertragsabschliessung
- Rechte und Pflichten von Lehrpersonen
- Fürsorgepflichten von Schulleitungen und Schulbehörden
- Berufsauftrag – Verantwortung
- Datenschutz und Urheberrechte
- Beendigung des Arbeitsverhältnisses

Darf eine Schulleitung im Bewerbungsprozess Informationen über Bewerberinnen und Bewerber verwenden, die sie mit einer Internetrecherche gefunden hat? Welche Bedeutung hat ein kantonaler Berufsauftrag? Unter welchen Umständen kann eine fristlose Kündigung ausgesprochen werden? Muss die Schule in jedem Fall für eine Weiterbildung aufkommen? Wer hilft, wenn Eltern gegen eine Lehrperson Stimmung machen?

Peter Hofmann ist Jurist, ehemaliger Lehrer und war viele Jahre lang Schulratspräsident. Aus seiner Tätigkeit als Berater von Lehrerinnen und Lehrern kennt er Fragen wie die oben genannten aus der Praxis. In seinem Buch «Ihr Recht auf Recht» zeigt er mit über 80 Beispielen die Spannbreite der rechtlichen Fragen bei der Unterrichtstätigkeit und im Schulumfeld generell. Es ist das Nachfolgewerk des beliebten und seit Jahren ausverkauften Buchs «Recht handeln – Recht haben».

Im Mittelpunkt von «Ihr Recht auf Recht» steht die Stellung der Lehrperson als Arbeitnehmerin. Das Buch behandelt thematisch jene Felder, die für Lehrpersonen aller Stufen von besonderem Interesse sind. Dazu gehören insbesondere Fragestellungen aus den Bereichen Anstellungsprozedere, Personalführung, Fürsorgepflichten, Mitarbeitergespräch, Qualifikation, Qualität, Weiterbildung, Berufsaufträge, pädagogische Freiheit, Zusammenarbeit mit Partnern wie Eltern und KESB. Der Mehrwert liegt darin, dass sämtliche Berufsabschnitte einer Lehrperson von der Bewerbung bis zur Pensionierung juristisch kommentiert aufgearbeitet werden. «Ihr Recht auf Recht» ist auch für Laien gut verständlich, fundiert und praxisnah.

Das Buch nimmt keine Partei für eine Seite ein, sondern ist ein juristischer Ratgeber für den Schulalltag. Beruflich kennt Peter Hofmann beide Seiten. Als ehemaliger Lehrer sind ihm die Anliegen der Kolleginnen und Kollegen sehr bewusst. Als ehemaliger hauptamtlicher Schulratspräsident einer grösseren Schule weiss er aber auch, was es bedeutet, eine grössere Bildungsinstitution zu führen. Gerade die über 80 Beispiele aus der schulischen Praxis können Schulbehörden helfen, ihren konkreten Fall mit dem notwendigen juristischen Wissen und gesundem Menschenverstand zu lösen.

Zusammenarbeit Schule und Eltern

Eine funktionierende Partnerschaft zwischen Elternhaus und Schule ist für die optimale Förderung einer guten schulischen Laufbahn von Kindern zentral. Was beide Seiten beitragen können, zeigt der LCH-Leitfaden «Schule und Eltern: Gestaltung der Zusammenarbeit».

Unterstützten früher Eltern Erziehungsmassnahmen von Lehrpersonen und Entscheide der Schule mehr oder weniger vorbehaltslos, ist die heutige «Elternarbeit» aus Sicht der Lehrpersonen deutlich anspruchsvoller und differenzierter geworden. Ein Problem können beispielsweise sogenannte Helikoptereltern sein, die beim ersten Elterngespräch mit dem Anwalt auffahren. Auch können Konflikte aus religiösen Gründen entstehen oder weil Erziehungsberechtigte ihren elterlichen Pflichten nicht nachkommen.

Eltern, die sich gegenüber Schule und Lehrpersonen konstruktiv-kritisch verhalten, sind in der Schulpraxis aber klar in der Mehrheit. Beide Seiten eint ein gemeinsames Anliegen: Schülerinnen und Schüler sollen erfolgreich und in einer möglichst angenehmen Atmosphäre lernen sowie ihre Ziele erreichen können. Dafür müssen Schule und Eltern je ihren eigenen Auftrag gut kennen, einander in ihren Rollen respektieren und in den gemeinsamen Verantwortungsbereichen erfolgreich kooperieren.

Der LCH hat 2017 sowohl ein kompaktes Positionspapier als auch einen umfangreichen und ausführlichen Leitfaden zur Gestaltung der Zusammenarbeit von Schule und Eltern herausgegeben. Der Leitfaden bietet Informationen zu den Herausforderungen einer erfolgreichen Zusammenarbeit, zu veränderten Kontextfaktoren und rechtlichen Aspekten der Zusammenarbeit, zeigt die Erfolgsfaktoren für eine gelungene Kooperation und erläutert Fallbeispiele aus der Praxis.

Zusätzlich findet sich im Leitfaden eine Checkliste, mit der die gegenseitige Informationspraxis und das schulische Konzept zur Zusammenarbeit mit den Eltern überprüft werden können. Diese bietet in adaptierter Form auch eine Übersicht, wer an der Schule zu welchen Themen informiert. Wie der regelmässige Austausch, ein gemeinsam erarbeitetes Verständnis und geteilte Vorstellungen gestaltet werden können, sind ebenfalls Themen, die der Leitfaden mit vielen Anregungen vertieft.

Leitfaden LCH «Schule und Eltern: Gestaltung der Zusammenarbeit». Mitgliederpreis CHF 15.40, Nichtmitglieder CHF 20.50 (plus Porto und Verpackung). Bestellungen: www.LCH.ch/webshop

Aus dem Inhalt

- Herausforderungen einer erfolgreichen Zusammenarbeit
- Veränderte Kontextfaktoren der Zusammenarbeit
- Erfolgsfaktoren für eine gelingende Zusammenarbeit
- Rechtliche Aspekte der Zusammenarbeit
- Fallbeispiele zu möglichen Konfliktsituationen mit pädagogischen Überlegungen und rechtlichen Anmerkungen

Das gesunde Kopf- und Handbuch: «Balancieren im Lehrberuf»

Dieses Buch aus dem Verlag LCH ist der Gesundheit der Lehrerinnen und Lehrer gewidmet. Es enthält in handlicher Form viele wertvolle Tipps und Erkenntnisse.

Die Gesundheit von Lehrerinnen und Lehrern ist ein besonders gefährdetes und wertvolles Gut. Sie braucht und verdient deshalb besondere Pflege. Natürlich geht es dem Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH nicht darum, schlechte und belastende Arbeitsbedingungen durch Gesundheitsförderung auszugleichen! Aber: Wir können unseren auch unter guten Bedingungen höchst anspruchsvollen Alltag durch ein der Gesundheit förderliches Verhalten leichter, freudvoller und wirksamer gestalten.

Genau dabei soll das Buch aus dem Verlag LCH «Balancieren im Lehrberuf» helfen: Durch Selbstbefragung und Selbsterkenntnis und eine Erneuerung eingefahrener Verhaltensmuster zu einem gesünderen, gelasseneren Umgang mit den Anforderungen des beruflichen und privaten Lebens finden.

Kompakt, handlich, nützlich, leicht verständlich und preiswert zeigt Ihnen dieses Buch, worauf Sie achten müssen, um die gesunde Balance zwischen Anforderungen und Gesundheit zu halten.

Die heiteren Zeichnungen von Wilfried Gebhard tragen zusätzlich zum Wohlbefinden bei. Denn: Lächeln ist gesund.

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH: «Balancieren im Lehrberuf – Ein Kopf- und Handbuch», Verlag LCH, 2. Auflage 2008, 62 Seiten A4, broschiert, CHF 25.40 (plus Porto und Verpackung). Bestellungen: www.LCH.ch/webshop

Aus dem Inhalt

- Entdecken und pflegen Sie Ressourcen – im Alltag
- Spannung und Entspannung – Prinzip des Lebens
- Ermutigen statt hemmen – Denkmuster verändern
- Selbstsicheres Verhalten – Neinsagen stärkt
- Engagement und Distanz – Herausforderndes Balancieren
- Schwächen – Achillesfersen kennen und darauf achten
- Stärken – das persönliche Tut-mir-gut-Konto pflegen
- Unterstützung – Tell oder Stauffacher?
- Coping – mit Belastung gut zusammenwohnen

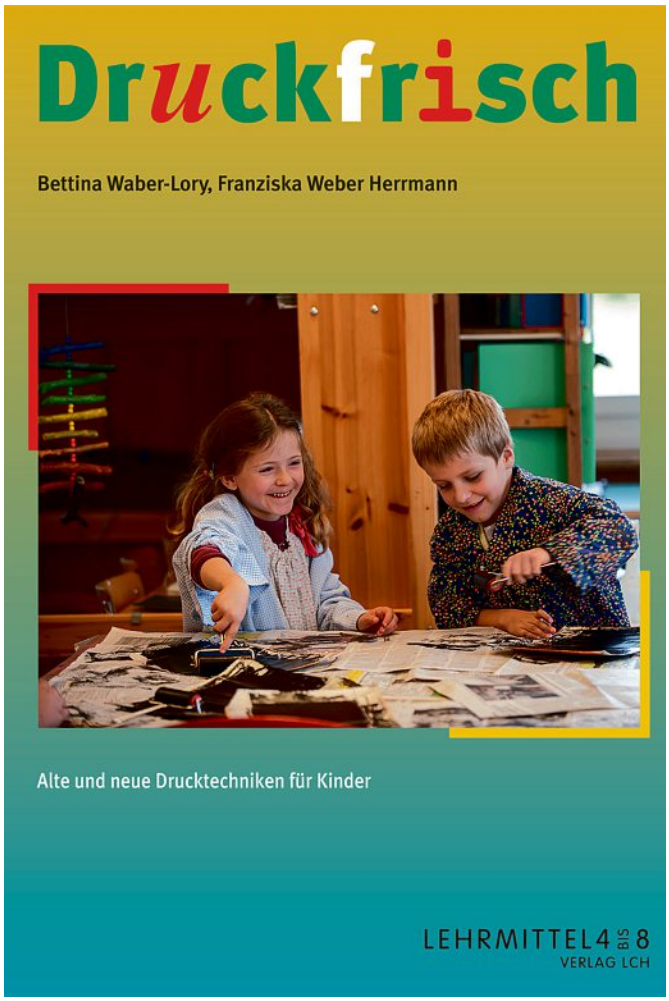
Kreative Ideen zum Drucken

Dank den Praxisbüchern «Mit Stift und Pinsel die Welt entdecken» und «Druckfrisch» können die Lehrpersonen neuen Schwung ins Bildnerische Gestalten bringen. Die beiden erfahrenen Lehrerinnen und Kursleiterinnen Bettina Waber-Lory und Franziska Weber Herrmann haben ihre Ideen aus der Praxis und für die Praxis festgehalten.

Das Ideenreservoir der Berner Pädagoginnen Bettina Waber-Lory und Franziska Weber Herrmann scheint unendlich gross zu sein. In ihrem Unterricht probieren sie viele davon aus und geben sie auch in ihren Gestaltungskursen gerne weiter. In ihrem Praxisbuch «Mit Stift und Pinsel die Welt entdecken» zeigen sie in sechzehn Unterrichtseinheiten, wie das natürliche Interesse der Kinder am Gestalten wachgehalten und weiterentwickelt werden kann. Im Buch werden Fachwissen und Erkenntnisse mit Praxisbeispielen verknüpft. Zudem gibt es eine Fülle von Tipps, Techniken und Materialien, die Lust aufs Gestalten mit Stift und Pinsel machen.

Alte und neue Techniken
Aus einer einzigen Vorlage gibt es viele Bilder. So einfach kann das Prinzip des Druckens sein. Damit auch im Kindergarten und Schulzimmer – also ohne Druckpresse – gedruckt werden kann, wird der Druckstock nicht aufs Papier gedrückt, sondern das Papier auf den Druckstock. Die Kraft von Kinderhänden genügt, um die Farbe vom Druckstock aufs Papier zu übertragen. Die Autorinnen stellen 13 alte und neue Drucktechniken vor. Jede Technik wird mit verständlichen Texten und Bildern erklärt.

Dabei ist den Autorinnen auch die Arbeit in der Gruppe wichtig: Kinder zeigen einander einzelne Bildelemente, fertigen Bilder im Grossformat an oder setzen Einzelbilder zu einem Gesamtwerk zusammen. So erfahren die Schülerinnen und Schüler, dass die Arbeit in der Gruppe nicht nur Spass, sondern auch Mut macht, seine eigene Ausdrucksweise zu finden und kreativ zu sein.



BESTELLUNGEN

Bettina Waber-Lory, Franziska Weber Herrmann: «Mit Stift und Pinsel die Welt entdecken – Kreative Ideen und fantasievolle Aufgaben für das Bildnerische Gestalten», 2. Auflage 2015, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 76 Seiten, A4, broschiert, illustriert. Mitgliederpreis CHF 39.60, Nichtmitglieder CHF 44.00 (plus Porto und Verpackung).

Bettina Waber-Lory, Franziska Weber Herrmann: «Druckfrisch – Alte und neue Drucktechniken für Kinder» 2013, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 76 Seiten, A4, broschiert, illustriert. Mitgliederpreis CHF 39.60, Nichtmitglieder CHF 44.00 (plus Porto und Verpackung).

Bestellungen: www.LCH.ch/webshop

KURS ZU DEN BÜCHERN

Im swch.ch-Kurs «Ich mal dir ein Sonnenkind» vom 9. bis 13. Juli 2018 präsentieren Bettina Waber-Lory und Franziska Weber Herrmann kreative Ideen und neue Lernformen für das Bildnerische Gestalten vom Kindergarten bis zur 4. Klasse. Mehr Informationen zum Kurs sind erhältlich unter www.swch.ch, Kursnummer 602.

Die swch.ch-Sommerkurse finden vom 9. bis 20. Juli 2018 in Weinfelden statt.

Weitere Informationen zu den Autorinnen und zu Kursen: www.farbenkiste.ch

LCH DACHVERBAND LEHRERINNEN UND LEHRER SCHWEIZ

Kostenlose Vorsorgeseminare
Sorglos in die (Früh-) Pension

Kann ich mich frühzeitig pensionieren lassen? Soll ich das Kapital oder die Rente aus meiner Pensionskasse beziehen? Was bedeutet die Anpassung der Umwandlungssätze auf meine Rente? Diese und weitere Fragen beantworten wir gerne in unseren Vorsorgeseminaren.

Vorsorgeseminare 2018

Dienstag	13. Februar	Rorschach	18.00-20.00 Uhr
Donnerstag	15. Februar	Weinfelden	18.00-20.00 Uhr
Dienstag	20. Februar	Gossau (SG)	18.00-20.00 Uhr
Dienstag	06. März	Sirnach	18.00-20.00 Uhr
Donnerstag	15. März	Frauenfeld	18.00-20.00 Uhr
Dienstag	20. März	Thayngen	18.00-20.00 Uhr
Dienstag	10. April	Schaffhausen	18.00-20.00 Uhr

Anmeldung: Bis 4 Tage vor dem Seminar
via www.vvk.ch/seminare, seminar@vvk.ch oder 071 333 46 46
Gerne dürfen Sie Ihre Partnerin oder Ihren Partner zum Seminar mitbringen bitte vermerken Sie dies bei der Anmeldung.

Weitere Seminartermine finden Sie auf der Homepage **www.vvk.ch**
Wir freuen uns auf Ihren Seminarbesuch!

anerkannte Vermögensverwaltung der POLYASSET

Willy Graf, lic. iur. HSG
Vorsorgeplaner und
Inhaber der VVK AG

Daniel Gubser
Vorsorgeplaner und
Berater der VVK AG

VVK Vorsorge- und Vermögenskonzepte AG

Naturgefahren – das unterschätzte Risiko

Der Klimawandel ist eine Realität. Er zeigt auch in der Schweiz bereits Auswirkungen. Und zwar nicht nur in den Bergen, sondern auch im Mittelland und in den urbanen Zentren. Doch vielen Menschen sind die Gefahren noch gar nicht richtig bewusst.

Naturgefahren – das sind verhängnisvolle Hagelzüge und reissende Flüsse, die über die Ufer treten, spektakuläre Stürme und donnernde Lawinen, so die landläufige Vorstellung. Doch in den meisten Fällen kommt die Gefahr viel unauffälliger daher. Zum Beispiel als Wasser, das nach starkem Regen in die Keller drückt. Dort kann es gleichwohl erhebliche Schäden an Gebäuden und Gegenständen anrichten. Was ebenfalls unterschätzt wird: Naturgefahren sind nicht nur ein Thema in den Bergregionen, sondern zunehmend auch in den urbanen Zentren des Mittellandes.

Der Klimawandel kennt keine Grenzen
Die weltweite Erwärmung der Erdatmosphäre ist der Grund dafür, dass Naturgefahren zunehmend häufiger auftreten. Denn das Klima ändert sich auch im Alpenraum. In der Schweiz sind die Durchschnittstemperaturen seit 1970 bereits um 1,5 Grad Celsius gestiegen. Und das hat einschneidende Konsequenzen: Experten der GEOTEST AG weisen darauf hin, dass sich die Permafrostgrenze in den Alpen bis zum Jahr 2050 um ca. 200 m nach oben verschieben wird, gemäss IPPC-Bericht und Brennpunkt Klima.

Die Schweiz wird wärmer und stürmischer
Wenn das ewige Eis sich in höhere Regionen zurückzieht, bedeutet dies, dass der gesamte Wasserhaushalt sich verändert, Bergbäche und Flüsse mehr Geschiebe bis ins Mittelland tragen und auch in flacheren Gebieten die Flüsse häufiger über die Ufer treten. In den Bergen wird es vermehrt zu Steinschlägen, Fels- und Bergstürzen, Rutschungen und Murgängen kommen. Doch die Klimaerwärmung hat noch weitere Folgen: Bereits heute gibt es in der Schweiz so viele und so starke Stürme wie nie zuvor. Auch auf extreme Hitze und Trockenheit wie im Sommer 2015 müssen wir uns künftig häufiger einstellen.

Schwimmender Laptop
Wer sich vor Naturgefahren schützen will, muss zunächst wissen, welche Risiken an seinem Wohnort drohen. Dann können entsprechende Gegenmassnahmen ergriffen werden. Beispiel Überschwemmungen: Das Wasser kann an Möbeln, Elektrogeräten, Teppichen, Parkettböden oder Tapeten verheerende Schäden anrichten. Wirksamer Schutz vor Überschwemmungen bieten mobile Sperrelemente, die vor Kellerfenstern oder Tiefgarageneinfahrten angebracht werden. Oder der Lüftungsschacht endet nicht in Bodenhöhe, sondern 50 cm darüber. Einfach, aber wirksam: Elektrische Leitungen erhöht verlegen und alles Wertvolle im Souterrain mit Abstand zum Boden lagern.

Wenn die Flotte im Schlamm versinkt
Naturgefahren können auch Firmen unerwartet treffen und im schlimmsten Fall den Betrieb komplett stilllegen. Die Risiken zu kennen und vorzusorgen, ist für Unternehmer daher von grosser Bedeutung. Schlimmer als der unmittelbare Schaden ist oftmals, dass das Geschäft nicht weiterlaufen kann. Deshalb gilt für alle Unternehmer: Sie sollten ihre Risiken analysieren, mögliche Auswirkungen verstehen, Vorsichtsmassnahmen ergreifen und den Versicherungsschutz regelmässig überprüfen. So bleiben Sie entspannt, selbst wenn draussen der Regen sintflutartig auf den Hof prasselt, der nahe Fluss bedrohlich rauscht und der Sturm an den Dachziegeln zerrt.

Die Lawinengefahr in den Alpen ist derzeit so hoch wie seit zwanzig Jahren nicht mehr. Foto: zVg

EXPERTENTIPP: NATURGEFAHREN-RISIKO PRÜFEN

Unter www.zurich.ch/naturgefahren besteht ein frei zugängliches Online-Tool, um das Naturgefahren-Risiko eines Haushaltes zu prüfen.

Bei zusätzlichem Versicherungsschutz für Gebäude, Hausrat und Unternehmen profitieren Mitglieder des LCH zudem bei Zurich von Sonderkonditionen. Möchten Sie mehr wissen? Nehmen Sie mit uns Kontakt auf unter der Telefonnummer 0800 80 80 80.

Gesund im pädagogischen Alltag

Die Clinica Holistica in Susch im Engadin bietet Prävention und Therapie für alle Formen stressinduzierter Erkrankungen an.

In unserer Spezialwoche „Gesund im pädagogischen Alltag" können Sie sich eine Woche lang intensiv mit Ihrer Situation am Arbeitsplatz auseinandersetzen und Skills zur Vorbeugung von Stressfolgeerkrankungen erwerben, u.a. Verbesserung interaktioneller Fähigkeiten, der Auftrittskompetenz sowie der Selbstfürsorge. Zudem erleben Sie eine nachhaltige Erholung von Körper, Geist und Seele.

Termine: 08.07.18 - 14.07.18 oder 22.07.18 - 28.07.18 / www.clinica-holistica.ch

Hochdorf ist die attraktive Zentrumsgemeinde im Luzerner Seetal mit rund 9'750 Einwohnern. Infolge Pensionierung des Rektors der Gesamtschule mit 1'220 Kindern und Jugendlichen in 64 Klassen, 137 Lehrpersonen in 7 Schulhäusern suchen wir per 1. Februar 2019 oder nach Vereinbarung eine motivierte und initiative Führungspersönlichkeit als

Rektorin/Rektor Volksschule Hochdorf (100%)

Haben wir Ihr Interesse geweckt?
Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage
www.hochdorf.ch/verwaltung/offenestellen

Gemeinde Hochdorf
mehr als ein zentrum

compendio Bildungsmedien
Lernen und Lehren

Wir sind ein Schweizer Medienunternehmen, das sich unter dem Dach der Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz auf die Herausgabe von Bildungsmedien konzentriert. Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir zum nächstmöglichen Termin eine engagierte Persönlichkeit als

REDAKTOR/REDAKTORIN MATHEMATIK UND WEITERER FÄCHER AUF STUFE BERUFSMATURITÄT/GYMNASIUM (40–60%)

IHRE AUFGABEN

- Sie erarbeiten ein Konzept für selbststudiumstaugliche Unterrichtsmaterialien in den Fächern Mathematik, Physik und idealerweise auch in Biologie und Chemie.
- Sie erstellen und bearbeiten Manuskripte und begleiten deren planmässige Umsetzung bis zur Druckfreigabe. Ihre kommunikativen Fähigkeiten nutzen Sie, um komplexe Sachverhalte einfach, verständlich, prägnant und anschaulich darzustellen.
- Dabei arbeiten Sie effizient mit Fachautoren/Fachautorinnen und Lektoren/Lektorinnen zusammen.

IHRE QUALIFIKATION

- Sie verfügen über ein abgeschlossenes Fachstudium/Hochschulstudium in Mathematik, Physik oder Naturwissenschaften (Master, Lizentiat).
- Zudem haben Sie nachgewiesene Kenntnisse der Schweizer Bildungslandschaft, bringen Unterrichtserfahrung mit oder arbeiten derzeit als Lehrer/Lehrerin.
- Die Vermittlung «basaler Kompetenzen» ist für Sie kein Fremdwort und auch der Markt aktueller digitaler Lehrmittelprodukte ist Ihnen geläufig.

IHRE ANSPRECHPARTNERIN

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann richten Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen per E-Mail an:
Compendio Bildungsmedien AG, Frau Sonja Rothländer (Redaktionsleitung), bewerbung@compendio.ch

NEUERSCHEINUNG

Flucht von Ruanda in die Schweiz

Das Buch «Auf der Flucht getrennt – Die lange Reise von einer Familie aus Ruanda» von Johanna Krapf ist das erste Buch in der Schweiz, das in «Leichte Sprache» übersetzt wurde. Es richtet sich an Menschen mit Verständnisproblemen beim Lesen – das sind laut dem Bundesamt für Statistik in der Schweiz nahezu 800 000 Personen. Das Buch erzählt die Geschichte von Joséphine Niyikiza und Désiré Nsanzineza, die mit der Flucht vor dem Bürgerkrieg in Ruanda im Jahr 1994 ihren Anfang nahm. Was folgt, ist eine jahrelange Odyssee durch verschiedene Länder Afrikas, während derer Joséphine und Désiré eine Familie gründen. Bei einem Überfall werden sie getrennt, erst Jahre später finden sie dann in der Schweiz wieder zueinander, wo nach Überwindung vieler Hindernisse ihre Integration gelingt. Bestellung unter: www.chronos-verlag.ch

VERANSTALTUNG

Zwischen Integration und Ausgrenzung

Kinder, die an einer seltenen Krankheit leiden, werden im Alltag oft ausgegrenzt. Sei es in der Schule, im nachbarschaftlichen Umfeld oder von Behörden. Die betroffenen Familien leben deshalb zwischen Integration und Ausgrenzung. Am 7. KMSK Familien-Event des Fördervereins für Kinder mit seltenen Krankheiten am 24. Februar 2018 wird dies zum Thema gemacht. So diskutiert etwa Nationalrätin Yvonne Feri zusammen mit Marion Heidelberger, Vizepräsidentin des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH, über die Integration betroffener Kinder in Regelklassen. Auch betroffene Eltern und Lehrpersonen kommen im Podiumsgespräch, das von Moderatorin Christine Maier geleitet wird, zu Wort und berichten über ihre Erfahrungen. Informationen: www.kmsk.ch

AUSSTELLUNGEN

Kunst im Aargau

Das Aargauer Kunsthaus präsentiert vom 27. Januar bis 15. April 2018 drei Sonderausstellungen. Die Ausstellung «Blinde Passagiere – eine Reise durch die Schweizer Malerei» zeigt rund 250 Werke aus der Schweizer Kunstlandschaft, die bisher grösstenteils im Verborgenen harrten. Die zweite Ausstellung mit Arbeiten des Künstlers Cédric Eisenring verspricht bildliche Erzählungen. Der Künstler mit Aargauer Wurzeln ist Träger des Manor Kunstpreises Aargau 2018. Die dritte Ausstellung präsentiert die Malerei von Andriu Deplazes. Die Arbeit des jungen Künstlers ist gekennzeichnet von leuchtenden Farben und spannenden Figuren. Die Ausstellung gehört zur CARVAN-Ausstellungsreihe für junge Kunst. Informationen: www.aargauerkunsthaus.ch

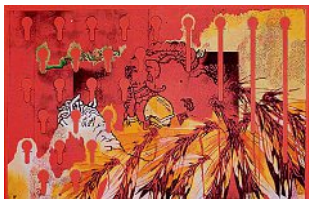


Bild: Cédric Eisenring, Captive, Red.
Foto: Paola Caputo

NEUERSCHEINUNG

Lehrerleben

Wer sich an seine Schulzeit erinnert, dem kommen sofort interessante Figuren und prägende Episoden in den Sinn. Freude, Wut, Angst – vieles hat die Schulzeit geprägt. Diese Momente aus vielen Lehrerleben zusammenzutragen, ist die Idee des Buches «im lehrlauf.com» von Wolfgang A. Ruepp. Das Buch zeigt 40 Momente aus dem Lehrerleben und gibt Einblicke in die Freuden und Leiden von Lehrpersonen. Die dazugehörende Website ist der zweite Teil der Idee und soll aus dem Buch ein wachsendes Produkt machen. Mit dem Ziel, dass weitere Lehrpersonen über ihr Lehrerdasein schreiben und Anekdoten aus dem Alltag erzählen. Bestellung und weitere Informationen: imlehrlauf.com

AV-GERÄTE UND EINRICHTUNGEN

Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen
• Daten-/ Video-/ Hellraumprojektoren • Audio-/Videogeräte
• (Interaktive)Leinwände • Installationen, Reparaturen
AV-MEDIA & Geräte Service | 8706 Meilen • T: 044-923 51 57 Email: info@av-media.ch | www.av-media.ch (mit Online-Shop!)

BERUFSWAHLUNTERRICHT

S&B Institut Schulung & Beratung
berufswahl-portfolio.ch
Das Lehrmittel für den Berufswahlunterricht

Die unabhängige Plattform rund um das Thema Atomkraft.
UNTERRICHTATOM.CH

DIENSTLEISTUNGEN

SWISSDIDAC
Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education
SWISSDIDAC Geschäftsstelle 3360 Herzogenbuchsee Tel. 062 956 44 56 Fax 062 956 44 54
www.swissdidac.ch

explore-it
…erforsche, erfinde, und mehr.
Weiterbildungskurse und vergünstigtes Unterrichtsmaterial für Natur und Technik ab der 4.Klasse: www.explore-it.org

COMPUTER UND SOFTWARE

LEHRMITTEL/SCHULBÜCHER

LEHRMITTEL/SCHULBÜCHER

Bischoff PAPETERIE-MARKT
TechTools Lehrplan 21
technische Lehrmittel zur Förderung der Informatikkompetenz
Bischoff AG Zentrum Stelz CH-9500 Wil SG www.bischoff-ag.ch info@bischoff-ag.ch

HLV Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag
Lehrmittel und Unterrichtshilfen für lernschwache Kinder
Zyklus 1–3 im integrativen Unterricht
Möslistrasse 10
4232 Feldbrunnen
Tel. 032 623 44 55
www.hlv-lehrmittel.ch

Für Schulen und Lehrkräfte:
Auf Bestellungen für alle Lehrmittel 10 bis 15% Rabatt. Prompte und portofreie Lieferung in der ganzen Schweiz.
Schreiber Kirchgasse
Kirchgasse 7
4600 Olten
Telefon 062 205 00 00
Fax 062 205 00 99
kirchgasse@schreibers.ch
www.schreibers.ch

SCHULEINRICHTUNGEN/MOBILIAR

L+S DESIGN TECHNICS
Schul- und Büroeinrichtungen
Hauptstrasse 34
CH-8580 Sommeri
www.ls-technics.com info@ls-technics.com
Tel. + 41 71 414 01 10 Fax + 41 71 414 01 25

TECHNISCHE FACHSCHULE BERN
Tel: 031 337 37 83 I www.polywork.ch I www.tfbern.ch

NOVEX MÖBELBAU
Schul- und Büroeinrichtungen
Bellevuestrasse 27
6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41
info@novex.ch/www.novex.ch

SPIEL UND SPORT

Bewegung auf dem Pausenplatz
bimbo® macht spass
HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - 041 672 91 11 - bimbo.ch

– Spiel- und Sportgeräte
– Drehbare Kletterbäume
– Fallschutzplatten
– Parkmobiliar
bürli
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG
CH-6212 St. Erhard LU
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com

LERNANGEBOT

Terre des hommes Education

Das Ziel von Terre des hommes Education ist es, Kindern und Jugendlichen jeden Alters für nachhaltige Entwicklung und Kinderrechte zu sensibilisieren. Das Bildungsprogramm bietet ihnen Workshops und Ideen für Solidaritätsaktionen, damit sie selber Akteure der Veränderung in einer Welt werden, die den Menschenrechten und der Umwelt gerecht wird. Die kostenlosen Unterrichtsmodule ohne Zusatzbelastung für die Lehrpersonen werden von Fachkräften durchgeführt und entsprechen den BNE-Zielen und dem Lehrplan 21. Anhand konkreter Beispiele aus der Felderfahrung von Terre des hommes können sich die Schülerinnen und Schüler in die Haut von Gleichaltrigen in anderen Ländern versetzen, wie die eines jungen Migranten im Libanon. Informationen: www.tdh-bildung.ch

Foto: Terre des hommes / Mara Truog

NEUERSCHEINUNG

Recht verstehen

Jugendarbeitende und Lehrpersonen sind täglich mit Fragen zu Recht und Gesetz konfrontiert. Den Überblick zu behalten, ist oft nicht einfach. Das Rechtshandbuch «Alles was Recht ist» setzt hier an und beleuchtet juristische Themen, die in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen relevant sind. Herausgeberin des Buches ist okaj zürich, der kantonale Dachverband der offenen, verbandlichen und kirchlichen Jugendarbeit im Kanton Zürich. Das Buch erscheint in vierter, aktualisierter Auflage und thematisiert unter anderem Extremismus, Neue Medien sowie Kinder- und Erwachsenenschutz. Das Buch ist ein nützliches Nachschlagewerk zu rechtlichen Fragestellungen. Informationen: www.okaj.ch

AUSSTELLUNG

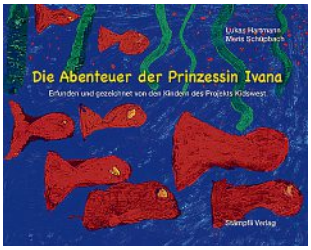
Der Traum vom Fliegen

Das Kindermuseum Baden präsentiert bis zum 31. Dezember 2018 die Sonderausstellung «Der Traum vom Fliegen». Die interaktive Ausstellung zeigt die vielen Facetten des alten Menschheitstraums vom Fliegen. Die Besuchenden begegnen Luftfahrtpionieren, Berufspilotinnen und Hobbyfliegern. Ausgestellt sind nicht nur Objekte aus der Natur, sondern auch fliegende Spielsachen. Zudem laden Kinderbuch-Helden zum Träumen ein, und verschiedene Fluggeräte können an der Sonderausstellung getestet werden. Informationen: www.kindermuseum.ch

NEUERSCHEINUNG

Von Kindern für Kinder

Das Kinderbuch «Die Abenteuer der Prinzessin Ivana» ist erfunden und gezeichnet von Kindern verschiedener Nationalitäten. Das Buch ist sowohl für Kinder als auch für Erwachsene und erzählt von Entführung, Soldaten, Räubern und Monstern, aber auch von Rettung, Treue, Erlösung und Heirat. Das Buch zeigt auf, dass nicht immer alle dieselbe Sprache sprechen müssen, damit Tolles entstehen kann. Das Projekt entstand, als Meris Schüpbach vom Projekt Kidswest den Schriftsteller Lukas Hartmann anfragte, ob er mit den Kindern eine Geschichte improvisieren würde. Kidswest ist ein fortlaufender Kunstprozess, bei dem sich einmal wöchentlich Kinder verschiedener Nationalitäten treffen, um gemeinsam zu erleben und zu gestalten. Bestellung unter: www.staempfliverlag.com



© Stämpfli Verlag

AUSSTELLUNG

Der Schrank, die Dinge und wir

Das Gewerbemuseum Winterthur widmet sich mit der Ausstellung «Cupboard Love» bis zum 22. April 2018 den facettenreichen Eigenschaften von Schränken. Mal Repräsentationsobjekt, mal unliebsame Notwendigkeit – das sperrige Möbel dient als Ort der Aufbewahrung, der Sicherung und der Ordnung, nicht nur von Dingen, sondern auch von Wissen, Erinnerungen und Geheimnissen. Unter dem Motto «Der Schrank, die Dinge und wir» rückt die Ausstellung im Gewerbemuseum den Schrank ins Rampenlicht und beleuchtet ihn aus der Perspektive von Design, Kunst, Film und Kulturgeschichte. Weitere Informationen unter: www.gewerbemuseum.ch

Foto: Bernhard Grundmann

NEUERSCHEINUNGEN

Unbegleitete Minderjährige

Der Internationale Sozialdienst (SSI) setzt sich für die Verbesserung der Betreuung von unbegleiteten Minderjährigen in der Schweiz ein und bietet ihnen Unterstützung bei sozialen, rechtlichen und beruflichen Angelegenheiten. In diesem Zusammenhang hat der SSI verschiedene Publikationen für Fachleute, Behörden, Akteurinnen und Akteure der Zivilgesellschaft entwickelt. Dazu gehört unter anderem die zweite Auflage des Handbuches zur Betreuung von unbegleiteten Minderjährigen in der Schweiz, das Fachleuten als Grundlage dienen soll. Auch wurde ein Good-Practice-Katalog erstellt, der rund 30 Praxisbeispiele von vielversprechenden Initiativen und Projekten beinhaltet. Bestellungen und Download: www.ssi-schweiz.org

WEITERBILDUNG

Stark im Stress

Die Teilnehmenden lernen exemplarisch Übungen kennen, die Kinder und Jugendliche befähigen sollen, besser mit Belastungen, Stress und negativen Emotionen umzugehen. Im Anschluss können sich die Teilnehmenden das gesamte Training anhand der abgegebenen Materialien erarbeiten. Die beiden Entwickler des Trainings, M. Eckert und T. Tarnowski aus Lüneburg, werden die Übungen am Samstag, 28. April 2018, an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen, Standort Gossau, von 9.15 Uhr bis 16.15 Uhr vorstellen. Kosten: CHF 200.–. Zielgruppe sind Lehrpersonen der Mittel- und Oberstufe. Der Kurs ist auch als SCHILF buchbar. Kontakt und weitere Informationen: weiterbildung@phsg.ch, www.phsg.ch/weiterbildung > Lehrgänge & Kurse

IDEE FÜR WERKKLASSEN

«Chillen» auf dem Snowboard

Für das neue Schulprojekt «Chillen auf eigenen Snowboardbänken» ruft die Umwelt Arena Schweiz Werkklassen auf, aus ausgedienten Snowboards originelle und einzigartige Sitzgelegenheiten herzustellen. Der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. Die Möbel sollen einfach die Funktion einer Bank erfüllen, stabil, bequem und dauerhaft sein. Jeweils während eines Monats, vom 15. März bis zum 15. September 2018, dürfen die Bänke in und um die Umwelt Arena Schweiz ausgestellt und einem breiten Publikum präsentiert werden. Kontakt und weitere Informationen: astrid.andermatt@umweltarena.ch

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

SPIEL UND SPORT

GTSM Magglingen AG Macolin SA
• Spielplatzgeräte & Spielanlagen
• Planung, Installation, Inspektion & Wartung
• Bänke, Abfallbehälter und vieles mehr …
info@gtsm.ch - Tel. 044 461 11 30 - www.gtsm.ch

IRIS Spielwelten
Pädagogisch wertvolle Spiel- und Lebensräume
Hervorragende Motorikförderung
IRIS-Spielwelten GmbH | Hagstrasse 5 | 6078 Lungern
www.iris-spielwelten.ch | 041 931 03 96 | info@iris-spielwelten.ch

WERKEN/HANDARBEIT/KUNSTSCHAFFEN

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung
FELDER Hammer MASCHINEN MARKT
HM–SPOERRI AG
Weieracherstraße 9
8184 BACHENBÜLACH
Tel. 044 872 51 00
Fax 044 872 51 21
www.hm-spoerri.ch

OPO OESCHGER
Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57, schulen@opo.ch
OPO.ch

Alles für den Kunstunterricht
www.boesner.ch
boesner
KÜNSTLERMATERIAL + EINRAHMUNG + BÜCHER

AUSBILDUNG

Management mit Bildung

Der Lehrgang in Bildungsmanagement befähigt die Studierenden, fundierte Fähigkeiten in der Bildung mit umfassenden Managementkompetenzen zu vernetzen. Als Bildungsmanager nehmen die Absolvierenden als Verantwortliche für Aus- und Weiterbildung in Betrieben der Wirtschaft, der Verwaltung sowie in sozialen Institutionen leitende Funktionen ein. Den Studiengang bieten die Lernwerkstatt Olten und die Fachhochschule Nordwestschweiz in Olten und Zürich an. Die Ausbildung ist Bestandteil des Masterprogramms in Erwachsenenbildung und Bildungsmanagement. Informationen: www.lernwerkstatt.ch > Angebot

LERNANGEBOT

Einkaufen und Klimawandel

Mit dem Lernprogramm «Online-Shopping, Energie und Klimawandel» von éducation21 analysieren Jugendliche komplexe Sachverhalte und lernen die Zusammenhänge zwischen verschiedenen Einkaufsmöglichkeiten, dem Energieverbrauch und CO_2-Emissionen kennen. Mithilfe der Lernform «Mystery», die das vernetzte Denken fördert, setzen sich die Lernenden mit der Komplexität des Klimawandels auseinander und erkennen die Auswirkungen von Online-Shopping und Ladeneinkäufen auf die Klimaveränderung. Das Lernprogramm ist geeignet für die Sekundarstufe II. Informationen: www.education21.ch > mystery-energie

Stadt Biel
Ville de Bienne

Leiterin/Leiter Zentrum für Pädagogik ca. 90% (Schulleitung Besondere Massnahmen)

Die Stadt Biel ist die grösste zweisprachige Stadt der Schweiz und zählt in 18 Schuleinheiten der Volksschule 5'900 Schülerinnen und Schüler. Die Abteilung Schule & Sport sucht für die deutschsprachigen Schulen **per 1. August 2018** oder nach Vereinbarung eine Leiterin / einen Leiter für das Zentrum für Pädagogik (Schulleitung Besondere Massnahmen). Das Zentrum für Pädagogik vereint die Dienste für Logopädie, Psychomotorik und Begabtenförderung, unterstützt die Schulen und hilft, diese in (heil)pädagogischen Belangen weiterzuentwickeln.

Ihre Hauptaufgaben

- Leiten der Dienste für Logopädie, Psychomotorik und Begabtenförderung (11 Mitarbeitende).
- Empfangen von Familien mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen und koordinieren von Zuweisungen zu den Besonderen Klassen.
- Verwaltung der Lektionen für die Besonderen Massnahmen: Berechnung Verteilung, Verhandlungen mit Vertragsgemeinden.
- Führen von Projekten auf Ebene Stadt zur (heil)pädagogischen Weiterentwicklung der Schulen und Leiten von Arbeitsgruppen in diesem Bereich.
- Schulleitungen unterstützen im Zusammenhang mit (heil-)pädagogischen Fragestellungen bei der Schulung von Kindern mit Einschränkungen (Pool 1 und Pool 2), inkl. Begleitung von Übertritten.
- Ansprechpartnerin der Stadt Biel im Zusammenhang mit Besonderen Massnahmen sein für andere Gemeinden, schulnahe Dienste und Sonderschulen.

Ihr Profil

- Abgeschlossene Heilpädagogische Ausbildung (Schulische Heilpädagogik, Logopädie oder Psychomotorik).
- Schulleiterausbildung oder vergleichbare Führungsausbildung resp. Beratungsausbildung auf FH-Niveau.
- Erfahrung in der Führung einer/s Organisation/Teams und/oder in der Führung von Projekten mit vielen Ansprechpartnern und divergierenden Interessen.
- Es fällt Ihnen leicht mit verschiedenen Partnern in Kontakt zu treten und gemeinsam tragfähige Lösungen zu erarbeiten. Sie kommunizieren klar und adressatengerecht.
- Gute analytische Fähigkeiten und vernetztes Denken und Handeln.
- Gute mündliche Kenntnisse der französischen Sprache (Niveau B2).

Ihre Arbeitsbedingungen

Anstellung analog Schulleitung (Lohnklasse 15) gemäss den kantonalen Vorgaben. Sie sind direkt dem Leiter der Abteilung Schule & Sport unterstellt und können auf motivierte Schulleitungen und eine aufgeschlossene Stellenpartnerin auf französischsprachiger Seite zählen.

Ihr nächster Schritt

Für Fragen wenden Sie sich bitte an Reto Meyer, Leiter Schule & Sport der Stadt Biel, T: 032 326 14 23. Ihre Bewerbung richten Sie per E-Mail an **reto.meyer@biel-bienne.ch** oder an folgende Adresse: **Stadt Biel, Schule und Sport, Zentralstrasse 60, 2501 Biel**

Biel Bienne

Die Deutsch-Schweizerische Internationale Schule (DSIS) wurde 1969 gegründet und ist eine der führenden internationalen Schulen in Hongkong mit einer hohen Reputation für akademische Exzellenz und hervorragende Schülerleistungen.

DSIS
DEUTSCH-SCHWEIZERISCHE INTERNATIONALE SCHULE
GERMAN SWISS INTERNATIONAL SCHOOL

Die DSIS bietet Bildungsarbeit in zwei parallelen Zweigen, die dem deutschen und englischen Schulsystem folgen. Vom Kindergarten bis zum Berufskolleg bereiten ca. 200 Pädagogen und Mitarbeiter die ca. 1300 Schülerinnen und Schüler auf international anerkannte Abschlüsse vor. Wir suchen für unsere Grundschule (deutscher Zweig) ab August 2018 eine/n

PrimarschullehrerIn / Klassenleitung

als Ortslehrkraft.

Anforderungen

- Lehramtsausbildung (Deutschland, Schweiz, Österreich)
- Mindestens drei Jahre Berufserfahrung als Grundschullehrkraft
- Deutschkenntnisse (Muttersprache)
- Hohe fachliche und methodische Kompetenzen
- Empathie und Kommunikationsstärke
- Gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift

Wir bieten hervorragende Arbeitsbedingungen in einer deutschen Schule mit internationaler Prägung und erwarten offene und belastbare Bewerber/innen mit auch der Bereitschaft zu besonderem Engagement – auch in weiteren Bereichen des Schullebens.

Bitte bewerben Sie sich mit Anschreiben, Lebenslauf, Zeugniskopien und Referenzschreiben über unser Online Stellenportal: http://mygsis.gsis.edu.hk/careers/jobopenings/.

Weitere Informationen zur Deutsch-Schweizerischen Internationalen Schule Hongkong finden Sie auf unserer Website mygsis.gsis.edu.hk/.

Exzellente Deutsche Auslandsschule · KMK Kultusministerkonferenz · ib · DAS Deutsche Auslandsschulen International · Schulen Partner der Zukunft · WDA

Disziplin in der Schule – Klassenführung konkret!

Dreinschwatzen, Nicht-Zuhören, Zu-spät-Kommen…

An einem Samstag besprechen wir konkrete Fallbeispiele aus unseren Klassen. Wir suchen Interventions- und Reaktionsmöglichkeiten. Theorieinhalte werden situativ eingefügt. Ausgangspunkte sind stets die Fragen der Teilnehmenden: Dreinschwatzen, Nicht-Zuhören oder andere Unterrichtsstörungen absorbieren unsere Kräfte. Was tun? Was hilft? Warum?

Daten:	Samstag, 24.3.2018 oder 19.5.2018 oder 1.9.2018, 10 bis 16 Uhr
Ort:	Zürich, Institut Unterstrass
Leitung:	Prof. Dr. Jürg Rüedi
Anmeldung:	via www.disziplin.ch >> kommende Veranstaltungen

Bildungsoffensive für die Schweiz

Zum Schluss fühlt BILDUNG SCHWEIZ einer spannenden Persönlichkeit auf den Zahn. Diesmal gehen drei Fragen an Nicola Forster, Präsident des Thinktanks «foraus» (Forum Aussenpolitik) sowie Experte in Innovations- und Digitalisierungsthemen.

BILDUNG SCHWEIZ: Sie haben einmal in einem Interview gesagt, dass die Schweiz ihre Bürgerinnen und Bürger durch eine Bildungsoffensive auf die Digitalisierung vorbereiten müsse. Wie soll das konkret aussehen?
NICOLA FORSTER: Wenn wir über die Digitalisierung nachdenken, schliessen wir irrtümlicherweise von den Erfahrungen der Vergangenheit auf die Zukunft. Die grossen technologischen Entwicklungen erfolgen heute aber exponentiell statt linear – zunächst vergleichsweise langsam, danach erfolgen grosse Sprünge in immer kürzerer Zeit. Der Strukturwandel wird sich also enorm beschleunigen in den nächsten Jahren und unser Wirtschaftsleben, aber auch den Staat und das Sozialsystem völlig auf den Kopf stellen. Die in 20 Jahren weltgrösste Firma gibt es heute noch gar nicht, und die wichtigsten neuen Berufe müssen erst noch entstehen. Nicht bloss Routinearbeit wird künftig ganz von Maschinen mit künstlicher Intelligenz ausgeführt werden. Entsprechend schwierig ist die Ausgangslage, um heute ein Bildungssystem für die Zukunft zu entwerfen. In dieser Situation sollten wir voll auf eine Bildungsoffensive setzen, und zwar im Sinne eines lebenslangen Lernens. Kinder sollen ab dem Krippenalter Raum zum Ausprobieren erhalten, um ihre Neugier zu entfalten, Kreativität zu lernen, ihre sozialen Fähigkeiten zu trainieren. Jugendliche sollen nicht mehr einen bestimmten Beruf erlernen, sondern Problemlösungskompetenzen. Dazu gehört auch eine Digitalkompetenz, mit der sie die technologischen Entwicklungen verstehen und nutzen können. Dafür muss nicht mal jede und jeder Programmieren lernen! Als Erwachsene brauchen wir dann kontinuierliche Digital-Updates, damit wir nicht abgehängt werden und in die 50plus-Falle

Nicola Forster. Bild: zVg

tappen. Mit einer solchen Bildungsinitiative geben wir der Schweizer Bevölkerung das nötige Selbstvertrauen und können ihr die Angst vor der Zukunft nehmen.

Ihnen liegt die Innovation am Herzen. Wie kann die Schule dazu beitragen?
Wenn wir über Innovation sprechen, schauen wir meistens bewundernd ins Silicon Valley mit all den Giganten, die mittels Technologie unser Zusammenleben prägen. Die Gründer von Google, Facebook, Amazon oder auch Wikipedia verbindet tatsächlich etwas Spannendes: Alle gingen in Montessori-Schulen! Dort haben sie keine Digital Skills gelernt, sondern die Lust am Experimentieren sowie ein interdisziplinäres Denken. Ich glaube, dass dies die Hauptaufgabe der Schule ist: ein kreatives Problemlösen zu lehren, das sich danach in verschiedensten Bereichen anwenden lässt. Wenn unsere Schulen Innovation fördern, profitiert die gesamte Gesellschaft davon.

Was können Verbände von Thinktanks wie «foraus» lernen und umgekehrt?
Als Thinktank beschäftigen wir uns intensiv mit der Zukunft – und versuchen bereits heute Vorschläge zu machen, die unsere Gesellschaft morgen weiterbringen. Unsere Ideen sind manchmal eher visionär und höchstens langfristig umsetzbar, manchmal aber auch für eine kurzfristige politische Machbarkeit bestimmt. Hier können wir von Verbänden etwas lernen: Was diese besonders gut können, ist die Bündelung von Interessen. Auf dem politischen Parkett ist dies enorm wichtig, da nur so genügend Kraft entsteht, um beispielsweise eine Bildungsreform durchbringen zu können. ■

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Die Schweiz – Land der Extreme

Klein, aber oho: Die Schweiz wartet mit Extremwerten auf. So etwa die Wasserscheide am Pass Lunghin, eine der wichtigsten in Europa. Sie bildet mit anderen geografischen Besonderheiten das Motto der kommenden Ausgabe.

Empfehlungen der «Locals»

BILDUNG SCHWEIZ setzt im März traditionell den Schwerpunkt auf Schulreisen. Wir haben bei Präsidentinnen und Präsidenten von Kantonalorganisationen nach Tipps für Schulreisen in ihrer Region gefragt.

Die Schule wird zur Kampfzone

Wenn das Schulzimmer zum Kampfring umfunktioniert wird: Ringen in der Schule nützt dank Respekt und klaren Vorgaben Lehrpersonen und Schülern.

Die nächste Ausgabe erscheint am 27. Februar.

PERFORMANCE myclimate neutral Drucksache
No. 01-18-477250 – www.myclimate.org
© myclimate – The Climate Protection Partnership

FSC www.fsc.org MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C005310

GEDRUCKT IN DER SCHWEIZ.
IMPRIMÉ EN SUISSE.
STAMPÀ EN SVIZRA.
STAMPATO IN SVIZZERA.

BILDUNG SCHWEIZ
Erhältlich im App Store

CARAN D'ACHE

Genève

atelier

Petra Silvant / Grafikerin, Illustratorin

Studmattenweg 26, 2532 Magglingen BE
tel/fax 032 322 04 61, mobile 079 607 80 68
petra.silvant@carandache.com

Suisse romande / Ticino

Peter Egli / Grafiker, Illustrator

Zypressenstrasse 11, 8003 Zürich
tel 052 222 14 44, mobile 078 769 06 97
peter.egli@carandache.com

Deutschschweiz

Simone Hauck / Primarlehrerin

Bool 12B, 8574 Oberhofen TG
tel 071 670 01 45, mobile 079 541 34 65
simone.hauck@carandache.com

Deutschschweiz

Gerne unterstützen wir Lehrkräfte aller Stufen mit neuen Ideen und Impulsen für Ihren Gestaltungsunterricht. In unseren Zeichen- und Malkursen für Lehrpersonen stehen Techniken und Anwendungen im Vordergrund. Sie sind technisch, pädagogisch und didaktisch aufgebaut.

Unsere Kurse sind kostenlos.
Caran d'Ache übernimmt die Spesen für Kursleitung und Material. Wir arbeiten mit firmeneigenen Produkten. Ein Halbtageskurs dauert mindestens drei Stunden und umfasst ein Thema.

carandache.com/atelier